COLMAR UND LUDWIG XIV (1648-1715): EIN BEITRAG ZUR ELSÄSSISCHEN...

Julius Friedrich Emil Rathgeber





Colmar und Ludwig XIV.

(1648—1715).

Ein Beitrag zur elsässischen Städtegeschichte
im siebenzehnten Jahrhundert.

Aus ungedruckten Chroniken gesammelt und herausgegeben

von

Julius Rathgeber
Pfarrer in den Vogesen.

Stuttgart.
Verlag von A. Kröner.
1873.

Druck von Gebrüder Mäntler in Stuttgart.

Einleitung.

Eine der wichtigsten und interessantesten Perioden der elsässischen Geschichte, ist, nach dem Reformationszeitalter, unstreitig der Zeitraum, der, mit dem Westphälischen Friedensschlusse beginnend, sich bis zur französischen Revolution erstreckt (1648 bis 1789). Allein gerade dieser Zeitraum ist verhältnißmäßig am wenigsten bekannt. Während das elsässische Mittelalter manchfache Bearbeitungen gefunden hat, während die Forschungen von A. Jung, T. W. Röhrich, W. Baum und Anderer ein volles Licht über die denkwürdigen Ereignisse des sechzehnten Jahrhunderts verbreitet haben, während der dreißigjährige Krieg und dessen Wechselfälle im Elsaß im Theatrum Europaeum, vom Straßburger Abelinus und vom Basler Merian in Frankfurt am Mayn herausgegeben, und seitdem auch von Neueren, wie L. Spach, R. Reuß, der Revue d'Alsace, beschrieben worden ist, hat die Regierungszeit Ludwigs des XIV und seiner Nachfolger Ludwigs des XV und Ludwigs des XVI noch wenige Geschichtschreiber gefunden. Unseres Wissens ist, mit Ausnahme Schöpflins, der in seiner Alsatia illustrata allgemein gehalten ist, und kleinere Flugschriften abgerechnet, nur

ein größeres Werk über diese Periode erschienen, nämlich das Seelzagende Elsaß, von Balthasar Han in Nürnberg, im Jahre 1676 herausgegeben. Balthasar Han, ein geborner Straßburger, war Präzeptor in Deutschland; er hatte sein engeres Vaterland aus Ueberzeugungstreue verlassen, und war ein entschiedener Gegner Ludwigs des XIV, und überhaupt jeglicher Art von Despotismus. Aus Vaterlandsliebe hatte er der alten Heimat Valet gesagt, und den Wanderstab ergriffen. Han's Buch ist sehr interessant und auch für die elsässische Geschichte und für die damaligen Zustände, deren Zeitgenosse der Verfasser war, sehr lehrreich; allein es ist äußerst selten geworden.

Ueberhaupt schwebt ein Verhängniß über der Geschichte jener Zeit der französischen Annexion. Als Straßburg, vom Reich verlassen, im Jahre 1681 an Louvois kapitulirte, wurden nachher alle auf die Kapitulation bezüglichen Aktenstücke sämmtlich vernichtet. Später sammelte man auf der Straßburger Stadtbibliothek einen reichen Schatz von Handschriften und Dokumenten, welche auf das siebenzehnte und achtzehnte Jahrhundert sich bezogen, allein seltsamer Weise fand sich kein Schriftsteller, der jene Zeit zu beschreiben unternahm, *) und so ging das reiche,

*) Im Jahre 1866 wurde, auf Anregung einiger elsässischen Geschichtsfreunde, worunter Herr Ignatius Chauffour, aus Colmar, in der Generalversammlung der historisch-archäologischen Gesellschaft des Elsasses (Société pour la Conservation des Monuments historiques d'Alsace), unter dem Präsidium des straßburgischen Archivisten L. Spach, beschlossen ein Comité von 7 Mitgliedern zu bilden, welche die Herausgabe der alten elsässischen Chroniken, aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, die sich auf der Straßburger Stadtbibliothek fanden, ins Leben rufen sollte. Man wollte mit Specklins Collectaneen beginnen. Es handelte sich darum 250 Subscribenten zu finden, die jährlich 20 Franken als Beitrag, wofür sie einen Band erhalten hätten, unterzeichneten. Mit Mühe brachte man 120 Unterschriften zusammen. So zerschlug sich das Unternehmen, und die Flammen verzehrten die unersetzlichen Schätze.

dort vorhandene Material, theils bei der Erstürmung der Pfalz (des alten Rathhauses von Straßburg) — 22. Juli 1789—, theils bei dem Brandunglück der Bibliothek von Straßburg (24. August 1870) vollständig zu Grunde.

In der Bibliothek Heitz, jetzt Eigenthum der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek, ist manche werthvolle und selten gewordene Hand- und Druckschrift der Nachwelt erhalten worden, allein, wir wiederholen es mit tiefem Bedauern, alle urkundlichen Quellen, und deren war ein großer Reichthum vorhanden, sind und bleiben unrettbar verloren.

Um so werthvoller für die Geschichte ist es, daß sich im Ober-Elsasse manche Dokumente aus jener Zeit erhalten haben. Herr Ignatius Chauffour, Advokat in Colmar, besitzt aus dem literarischen Nachlasse des bekannten Diaconus Sigismund Billing, eine Anzahl von kostbaren Manuscripten, die er dem Herausgeber mit der größten Urbanität zur Verfügung gestellt. Dafür gebührt ihm auch der Dank aller elsässischen Geschichtsfreunde, den ihm hier der Herausgeber öffentlich darzubringen sich erlaubt.

Unter diesen Manuscripten befanden sich auch einige, welche auf das siebenzehnte Jahrhundert Bezug hatten, und alle von Zeitgenossen, meistens evangelischen Geistlichen oder ehrsamen Bürgern von Colmar, verfaßt wurden. Es sind Tagebücher oder Familienchroniken, wie solche in alter Zeit oft geschrieben worden, welche uns die Zeit Ludwigs des XIV, so wie die Gefühle und Gesinnungen der damaligen Elsässer schildern. Und verdächtig sind diese Zeugen nicht; obwohl alle der protestantischen Confession zugehörig, sprechen sie doch völlig die damalige Anschauung und Stimmung des Volkes aus. Besonders das in den Annalen der Stadt Colmar so denkwürdige Jahr 1673, wo die Stadt, man kann wohl sagen, vom großen König Lud-

wig XIV. auf eine unkönigliche und kleinliche Weise überlistet worden ist, wird mit seinen Ereignissen und Veränderungen aufs Gründlichste und Genaueste, und mit einer seltenen Uebereinstimmung, beschrieben.

Denn in diesem Jahre überrumpelte der König förmlich die Stadt Colmar, ließ die Bürgerschaft entwaffnen, die Mauern und Thürme abtragen, die Bürger gleich Rebellen behandeln, nahm der Stadt ihre Reichsfreiheiten und städtische Privilegien, legte Garnison ein und verwandelte die ehemalige freie Reichsstadt in ein großes Dorf, wie ein Zeitgenosse sich energisch ausdrückt. Ueber diesen Akt der Willkühr und rohen Gewaltthat seufzte im Stillen die gesammte Bürgerschaft, allein laut durfte sie ihre Gefühle nicht aüßern. Diese Ereignisse werden uns alle, bis in kleinste détail, in den ungedruckten Chroniken, die wir veröffentlichen, geschildert; sie haben ihre Bedeutung und enthalten Lehren auch für die Gegenwart.

Um unsere Arbeit in einen festen Rahmen abzugränzen, haben wir uns beschränkt auf den Zeitraum von 1648 an, wo Ludwig XIV, durch den Westphälischen Frieden, in die Hoheitsrechte des Hauses Habsburg im Elsaß eintrat, bis zum Jahre 1715, dem Todesjahr des mächtigen Gewalthabers. Wir werden die Chronisten selber in ihrer naiven Sprache reden lassen, und uns begnügen dem Leser die unentbehrlichsten, zum Verständniß des Buches nothwendigen Anmerkungen zu machen.

Es sind im Ganzen zwölf Auszüge von Chroniken, die wir hier veröffentlichen. Der Reihenfolge nach sind es nachstehende:

I. Kleine Colmarer Chronik (vermuthlich gesammelt von Diakonus Sigismund Billing).

II. Chronica Colmariensis von Diakonus Nicolaus Klein.

III. Haußbiechlein des ehrsamen Schumachermeisters Mathiaß Tauberer auß Colmar.

IV. Miscellanea Colmariensia ex Manuscr. Joach. et Nic. Klein.

V. Mira Colmariensium Metamorphosis von Diac. Nic. Klein.

VI. Zwei Aktenstücke aus dem siebenzehnten Jahrhundert.

VII. Wie die Stadt Colmar durch die Frantzosen eingenommen und besetzt wird (1673—1683). Auctore anonymo.

VIII. Relation oder Ausführlicher, Wahrhafter Bericht, Wie des heyl. Reichs stadt Colmar von den Franzosen zum zweyten mal berennet, und endlich den 13. Augustus Anno 1673 einbekommen worden. (Auctore anonymo).

IX. Excerpta ex Ms. Murmanni Tornatoris. 1673—1723.

X. Colmarer Ephemeriden vom Jahre 1690 bis 1708 (Auctore anonymo.)

XI. Quaedam ex Manuscripto anonymo Colmariensia 1700—1715.

XII. Auszüge aus Joh. Ulrich Dotzlers, gewesenem Evang. Waisenvaters, Hausbuche. 1709—1715.

Mit einem Anhang aus Diaconus Nicolaus Kleins Chronica Colmariensis (vide No. II), betitelt: Beschreibung der fürnehmsten weltlichen Gebaüde der Stadt Colmar im siebenzehnten Jahrhundert, schließen wir unsere geschichtlichen Mittheilungen. Mögen dieselben an ihrem Theile dazu beitragen, eine rechte Liebe und ein warmes Interesse für die alte elsässische Geschichte, die so

reich, aber so wenig bekannt ist, unter Jung und Alt, Gelehrt und Ungelehrt, zu erwecken, dann ist des Herausgebers Mühe reichlich belohnt und seines Herzens Wunsch erfüllt.

Sultzern, am Martinstage 1872.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß.

I.

Die kleine Chronik der Stadt Colmar.

(Autore Anonymo.)

I.

Die kleine Chronik der Stadt Colmar.

Vorbemerkung.

Die kleine Chronik der Stadt Colmar beginnt bei der Entstehung der Stadt im neunten Jahrhundert und erstreckt sich bis zum Jahre 1788. Der Name des Sammlers derselben, der verschiedene Chroniken excerpirt zu haben scheint, ist unbekannt, doch, da die Handschrift des Originals diejenige von Diaconus Sigismund Billing (1742—1796) ist, so ist er wahrscheinlich der Sammler derselben. Diese, ganz deutsch geschriebene Chronik ist sehr interessant und ergänzt auf glückliche Weise die lateinische Dominikanerchronik, die von den Herren Gérard und Liblin im Jahre 1854 herausgegeben worden ist (Les Annales et la Chronique des Dominicains de Colmar, publiées d'après le manuscrit avec traduction et notes, par Gérard et Liblin. Colm. 1854).

Die vollständige Herausgabe der kleinen Chronik von Colmar wäre im Interesse der elsässischen Geschichte höchst wünschenswerth.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir das Wort dem Chronisten.

1648.

October. 24. Wurde das Westphälische Friedens Instrument von allen Kriegführenden Theilen unterschrieben, und Frankreich §. 73 und 87 alles dasjenige im Elsas abgetreten was Oesterreich bisher darinnen besessen hat. In dem §. 87 wurde das übrige dieses Landes, dem Römischen Reiche, unmittelbar unterworfen zu bleiben, ausbedungen; auch sollte sich der König über die in der Land-Vogtey Hagenau begriffene 10 Reichsstädte kein größeres oder höheres Recht anmassen, als welches der Kayser bisher gehabt und ausgeübet hat. In Religions und Kirchen Sachen wurde auch im Elsas, folglich auch in Colmar, alles auf den Fuß des Jahres 1624 (in welchem hier die Augsburgische Confession die allein herrschende gewesen, und von allen hohen und niedern Beamten der Stadt bekennet worden) zur Richtschnur gesetzt.

1649.

April. 20. Setzte der König in Frankreich, Heinrich von Lothringen, Graf von Harcourt, zum Gouverneur im obern und untern Elsaß ein, und wieß (sic) ihm zugleich die Landvogtey Hagenau an.

September 19. + Conrad Ortlieb, Stettmeister, aet. 74.

October. 2. ♂ (Dienstag). Marschierte die französische Besatzung, laut Westphälischen Friedensschluß, wieder ab. Die Garnison bestund aus 2 Compagnien, 70 Mann zu Fuß. Der französische Commandant hieß Jacques Clausier.

Colmar mußte nicht nur Riedweyer und Holzweyer nebst Sulzbach und der hälfte der Gefälle der Abtey Münster, sondern auch das Schloß und Gut Hohen-Königsburg, samt dem

Schloß Ortenburg und den dazu gehörigen Dorfschaften, so ihr die Schweden geschenkt, vi pacis restituiren.

1650.

Wurde zwischen den Protestanten im Elsaß ein Tractat geschlossen, wodurch die Prätensionen der Augsburgischen Confessions-Verwandten zu Hagenau, Weissenburg und Landau zur Richtigkeit kamen. May. 2.

Schlug das Wetter in den Hexenthurm zwischen 12 und 1 Mittags. Juni. 21.

☿ (Mittwoch). Dankpredigt wegen dem frieden. Te Deum. Ließ den ganzen Tag niemand zum thor hinaus. Nachts nach der Thorglock brannte man alles geschütz ab und hielt feuerwerk beym rothen Thurn. August. 7.

1653.

Wurde der Graf von Harcourt von der Landvogtey Hagenau, als Landvogt erkannt, und stellte deßhalb einen Revers von sich, Kraft dessen er die Landvogtey auf den Fuß annahm, wie die Pfalzgrafen und Erzherzöge von Oesterreich selbige besessen, erklärte auch die 10 Reichsstädte für freye unmittelbare Reichsstände; worauf sie dem Röm. Kayser aufs neue geschworen. Juli. 11.

Auf dem Reichstage zu Regenspurg brachten die 10 Städte große Beschwerden gegen den Grafen von Harcourt vor, daß er sie unter frankreichs dienstbarkeit zu bringen suche.

Ueberaus guter lang sich haltender Wein.

1654.

Januar. 9. Brunnenseil nach Hohenack*) durch Hans Doll. Wog 302 ℔ war 62 Klafter lang.

12. Schrieb der König an die 10 Städte, daß er dem Grafen von Harcourt aus wichtigen Ursachen, die Landvogtey Hagenau abgenommen habe.

Der Cardinal von Mazarin erhielt so wol diese letztere, als auch nachher das Gouvernement von Elsaß.

1655.

Viertel Frucht Weizen 1 fl. bis 1 Thaler.
Roggen 1 Krone.
Gerste ½ Thr.
Haber 12 bz.

August. 23 Jagte man auf Herrn Stättm. Dan. Birrs († 1659 aet. 47) hochzeit im h. Creuzerwald, fing einen 493 ℔ schweren hirsch.

1656.

Frucht wie voriges Jahr.

August. 24. † Herr Christ. Scherb Stettm. aet. 78 J. 8 M.

December. 15. † Herr J. J. Salzmann**) Syndic. aet. 72.

---

*) Das Bergschloß Hohenack, am Eingang des Münsterthales, war früher rappoltsteinisch. Die Franzosen bemächtigten sich dessen mit List, und zwangen die Grafen von Rappoltstein durch ihre eigenen Unterthanen es zerstören zu lassen (1654).

**) Dieser Johann Jakob Salzmann, von einem straßburgischen Geschlechte abstammend, war mütterlicherseits ein Oheim vom berühmten Dr. Philipp Jakob Spener. Derselbe war sein Hausgenosse, als er in den Jahren 1650 und 1651 das evangelische Gymnasium von Colmar besuchte.

1657.

Frucht wie voriges Jahr.

† Herr Joh. Dürninger, Stettmeister. November. 28.

1658.

Erneuerte Herr Stettmeister Johann Burger sein Ehe- Januar. 18.
jubiläum mit frau Maria Birrin.

Schoß Andreas Dickelmann, der Rebmann im Ried, beym Februar. 4.
rothen Haus einen Schwanen, wog 17 ℔.

Schoß Johann Beyer einen Trappen (?) im fischerstaden. 7.

Versprach der neue Kayser Leopold in seiner Wahl-Capitu- Juli. 8.
lation, daß die 10 Reichsstädte dem Röm. Reich einverleibet
seyen und bleiben sollen.

Ließ der König ein Edict wegen Errichtung eines Conseil November. 4.
Provincial zu Ensisheim publiciren, dem er Macht gab
alle Civil und Criminalsachen im Elsaß, sogar in den 10 Reichs-
städten zu entscheiden, auch die Katholische Religion aufrecht zu
erhalten u. s. w.

Protestirten die 10 Städte gegen einige Clauseln dieses October. 25.
Edicts, weil sie dessen Inhalt schon wußten; 1) weil man sie
breysach gleich achtete und 2) eine höhere Gewalt als Oester-
reich prätendirte.

Wurde die St. Peters Kirche auf Betrieb Hrn. Städt- December. 27.
meister Moggen, dem Evang. Lutherschen Gottesdienste
geöffnet und von Hrn. Senior Haasen eingeweihet. Siehe
s. Einweih. Predigt.

Die Diaconi, Schul- und einige Hauslehrer predigten
darinn alle Sonntage wechselsweise. Inscript. ibid.

Erfroren alle Reben im vorigen Winter.

1659.

In diesem Jahr fing man an keine Catholischen Stadtsoldaten mehr anzunehmen; die alten wurden noch geduldet.

August. 21. Ward nochmalen auf allen Zünften verboten in der Stadt bey hoher Straf Hanf und Flachs zu biegen und zu brechen, so wie Taback in der Stadt und auf den Wachten bey Strafe von 2 Pfund zu rauchen.

S. Metzger Zunftb. de h. a.

Der König übergab dem Cardinal Mazarin, das Gouvernement im Elsaß und schrieb deßwegen den 31. Dec. an die 10 Reichsstädte. Er wurde ihnen aber nicht vorgestellt.

1660.

Das gantze Elsaß nebst Breysach, zahlte dem König für das Jahr nicht mehr als 60,000 ₶. V. Ord. d'Als. p. 31.*)

Dec. 16. soll aus Befehl der obrigkeit kein Colmarer Weinhändler, keinen anderen ausländischen, sondern allhiesigen Wein kaufen und nach Strasburg führen. V. Metzger Zunftb.

1661.

Merz 2. Herzog Amand Carl von Mazarin, kam an des Verstorbenen Cardinals stelle, zum Gouvernement vom Elsaß. Er war des Cardinals Neveu.

---

*) Im Jahre 1775 veröffentlichte der Präsident des Conseil souverain d'Alsace, de Boug, die Sammlung aller Verordnungen dieses obern Gerichtshofes, unter dem Titel: Recueil des Edits, Déclarations, Lettres Patentes, Arrêts du Conseil d'Etat et du Conseil Souverain d'Alsace, Ordonnances et Réglements concernant cette Province,

Ließ der Obristmeister Herr Joh. Heinr. Mogg einige Glocken aus dem Münster nach St. Peter führen, um sie daselbst aufzuhängen. Mém. du Chap. August. 2.

Schlug der Donner ins Münster und etliche mal ins Chor darin. 22.

Wurde der Herzog von Mazarin zu Hagenau als Landvogt vorgestellt, die 10 Städte wolten den Eid nicht leisten, weil der König in frankreich darin als ihr souverainer Beschützer tractirt wurde; sondern wolten schwören daß sie den vom König ernannten Landvogt dafür erkennen und demselben den gebührenden oder anständigen Gehorsam leisten wollen. Die französischen Commissarien nahmen diesen Eid nicht an. December. 18.

1662.

Als Colmar und Landau dem König das Iuramentum cum fidelitate nicht schwören wolten, wurde der ersteren ihr Deputirter, beym Mantel und Arm, und der andere mit ihm zur thüre hinausgewiesen und beyde öffentliche Rebellen genannt. Januar. 8.
Die 7 übrigen (denn Hagenau schwur nie, sondern stellte nur Reversales von sich) verglichen sich, denen sich dann folgenden 9.
Tags Colmar und Landau auch beygesellten. Der Präsident Colbert sagte ihnen: es wäre besser spät, als gar nicht kommen; item man wisse wohl, daß Colmar allein die übrigen Städte von ihrer Schuldigkeit gegen den König abgehalten hätte u. s. w.

Präsident Colbert hielt eine zweite Rede in lateinischer 10.

avec des observations de Mr. de Boug, Premier Président du Conseil Souverain d'Alsace. Colmar 1775 chez J. H. Decker, 2 vol. in-fol. Diese Sammlung, die auch deutsch übersetzt wurde, ist für die Kenntniß der elsässischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert von großer Wichtigkeit.

Sprache: De Praefectis et praetoribus romanis et de eorum potestate in provinciis. Worauf der Eid durch Handtreu erfolget; nachher hielt obgedachter Colbert wieder eine französische Oration von den Eigenschaften und Tugenden des Herzogs Mazarins. Der hagenauer Syndicus gratulirte dem letzteren in lateinischer Sprache.

Januar. Marquis de Ruzé als Unterlandvogt schwur auch.

12. Februar. 6. Gab der König ein Edict heraus vermöge dessen alle Rechtssachen des Elsasses und derer 10 Städte, per viam appellationis, souverainement und ohne Régreß, von dem Parlament zu Metz ausgemacht werden solten.

November. Erlaubte der König allen fremden französischen und anderen Catholiken sich im Elsaß niederzulassen und sprach sie auf 6 Jahre von allen Abgaben frey; 'wieß ihnen Haüser und Güter an.

1663.

Juli. 8. Die Städte Colmar, Münster und Türckheim hatten einen Proceß, und appellirten, wie gewöhnlich, nach Speyer. Der Unterlandvogt untersagte es ihnen, und befahl sich nach Metz zu wenden; welches sie auch thun mußten.

1664.

Mertz. 22. Der Oberlandvogt Herzog von Mazarin visitirte alle 10 Städte, und machte zu Colmar den Anfang. Er hielt dem Magistrat auf befehl des Königs vor:

1) Die vom König niedergesetzten Tribunale solten über die 10 Städte eben die Jurisdiction wie vorhin die Reichsgerichte haben.

2) Käme es dem König zu über den Krieg, Vestungswerke und Zeughaüser zu disponiren.

3) Wäre der Oberlandvogt berechtigt bey der Wahl der Magistrate zu praesidiren.

4) Müsten die Kirchensachen in des Königs Disposition bleiben.

Ueber letzteren Punct kam Colmar ganz in Allarm, der Magistrat und einige andere (Evangelische) Städte weigerten sich ihn anzunehmen, deßwegen wurde er dahin verändert, daß dem König frey stehen solte, sein Kriegsvolck in die Städte zu legen und ihm darin Quartiere anzuweisen.

1665.

Ueber das was im vorigen Jahr vorgefallen, vereinigten sich die Städte mit Colmar und verklagten den König auf dem Reichstag zu Regenspurg. Januar. 28.

Der Reichstag schrieb an den König und zeigte an worüber sich die Städte beschwerten und begehrte Schiedsrichter. August. 19.

Der König antwortete, daß das Vorgeben der Städte zwar ungegründet wäre, doch aus liebe zum frieden ernenne er zu Schiedsrichtern: die Churfürsten zu Mainz und Cölln, die Krone Schweden und das Haus Hessen-Cassel. September 18.

Weßwegen an dieselben geschrieben wurde. November. 25.

1666.

Colmar faßte wegen dem im vorigen Jahr angefangenen, einen neuen Muth, prägte eine silberne Münze in Größe eines Reichsthalers, mit dem Brustbild des Kaysers Leopolds, und auf dem Revers den Stadtwappen, mit der Umschrift: Moneta liberae Civitatis Imperialis Colmariensis. 1666.

Reicher herbst, man gab 1 Ohmen faß für 1 Ohmen Wein oder um 1/2 ß.

1667.

September 11. Die Untersuchung der Beschwerden der 10 Städte verzog sich bis den 11. Sept.; man arbeitete, wiewol vergeblich, bis den 24. febr. 1673, da die Städte ihren Recours zum Kayser nahmen und ihn ersuchten sie beym Westphälischen Frieden zu schützen u. s. w.

Reben erfroren.

1669. *)

Febr. 25. Mart. 7. Wurde Colmar zuerst von den benachbarten Würtembergern und hernach vom Breysachischen Indentanten Mr. Colbert gesperrt, wegen einer sich in der Stadt hervorgethanen ansteckenden Seuche.

Thüringheim (Türkheim) wolte auch keine Colmarer mehr in ihren Bann lassen, daher man bey Nacht das feld bauen müssen. May. 2. Den 2. Mai wurde die Sperrung aufgehoben. Man gab vor in der Judengasse und Krautenau sey keine lebendige Seele mehr.

Der Wochenmarkt wurde zu Horburg und nachher zu Ostheim gehalten und mußte aus jedem Haus einer entweder etwas kaufen oder verkaufen. Da es nicht recht gehen wolte, versetzte man ihn nach Ingersheim.

Oct. 29. Gieng der Logelnkrieg**) an. Die Würtemberger schick-

*) Manchmal ist in der Chronik in einem Jahrgang (wie hier 1668) nichts angegeben; diese Jahrgänge übergehen wir, ohne sie anzuzeigen.

**) Der Logelnkrieg hat seinen Namen vom oberelsässischen Worte Logel. Ein Logel ist im Ober-Elsaß ein kleines, tragbares Fäßchen, mit einer Oeffnung am obern Ende, wie die Rebleute, wenn sie an die Arbeit gehen, eines mitnehmen um während der Hitze einen stärkenden Trunk zu haben.

ten ohngefähr 200 Mann zu fuß und 30 oder mehr zu Pferd nach Horburg, wegen einem streitigen Bannstein, auch suchten sie selbige Schanz niederzureißen, daher man Abends um 5 Uhr Lärmen in der Stadt schlug und Bürger auf die Lärmplätze stellte, 2, 3 Pfund schießende Stücke auf das Schänzlein pflanzte, 1 große Canone mit 9 Pferden auf den Wall führte, 250 Mann auf den Wall commandirte; die Bürger stunden 4 Tage lang im Gewehr, trunken braf (sic) aus ihren Loglen, und da sie leer waren, wurde den 10. Nov. wieder friede gestiftet. Nov. 10.

Ambr. Müllers Mst.

1670.

Reben erfroren.

1673.

Fremde Mücken wie Heuschrecken 2 Zoll lang, allerhand färbigt, ließen sich in Colmar sehen, da schon alles voller franzosen lag.

Des Herzogs von Noailles Völker raubten und plünderten in der Gegend um Colmar. Junius. 28.—29.

Reißte der Marquis von Louvoy (sic) bey der Stadt vorbey; man beehrte ihn mit Kanonenschüssen und begleitete ihn bis an die Kreuzbrücke. Er versicherte die Stadt der königlichen Gnade, in sofern sie derselben würdig ist (si vous la meritez). August. 4.

♂ (Dienstag). Unsre Deputirten solten deßwegen zu Breysach Abbitte thun. 5.

♃ (Donnerstag). Wolten die Colmar- und Landauischen Deputirten König Ludwig XIV. im Namen der 10 Städte zu Nancy bewillkommen, es wurde ihnen aber, weil sie weder den Ober- noch Unterlandvogt bey sich hatten, untersagt und abgeschlagen. 7.

August. 9. ♄ (Samstag). Brachte der Ensisheimer Rath Duvallier Befehl daß die Stadt 300 Viertel Haber, 100,000 Pfund Heu und 2000 Bund Stroh ins Magazin nach Thüringheim liefern solte, welches auch geschehen.

12. ♂ (Dienstag). Lagerte sich der Obrist Marquis von Coulange mit 700 Pferden in der Hohsteeg-mühle und befahl vorgedachte Lebensmittel nicht mehr nach Thüringheim, sondern ihm zuzuführen.

15. ♀ (Freitag). Als am Meistertage lies der Obrist Coulange die Herren Städtmeister Klein und Riegger nebst dem Syndicus Röttlin zu sich kommen, und beredete sie die Kanonen von den Wällen abzuführen, ehe der König, ihr Protector (!) ankäme, welches der Magistrat auch bewilligte und der Bürgerschaft anzeigte. Doch fielen allerhand ungleiche Urtheile.

16. ♄ (Samstag). Eben diß geschahe als der neue Obristmeister,*) Herr Andreas Sandherr, welcher dieses Amt ungern angenommen, vorgestellt wurde.

17. ☉ (Sontag). Als man auf dem Münsterplatz dem Kayser schwören wollen, unterbrach solches der Stadtschreiber von Münster, mit dem Vorgeben S. Kön. Maj. möchte solche Cerimonien und Gebraüche für einen absonderlichen Trotz aufnehmen, deßwegen sie eingestellt und die Bürgerschaft auf den Zünften durch ihre Zunftmeister nur des alten Eides erinnert worden.

---

*) Der Obristmeister war zu Colmar, was der Ammeister in früheren Zeiten in Straßburg; er bekleidete die höchste bürgerliche Würde. Nach ihm kamen drei Stättmeister, wovon jeder abwechselnd 4 Monate regierte. Der Rath bestand aus einer gewissen Anzahl (zuerst 8, dann 6, zuletzt 4) Adelichen, aus der Zunft zur Krone, aus 20 Bürgern und aus 20 Zunftmeistern, als die Zahl der Zünfte 20 betrug, später wurde sie auf 10 beschränkt. Die Rathserneuerung, fand am sogenannten Meistertage, am 15. August, statt.

Obige Herren wurden auch nach Schlettstadt zum Unterlandvogt Marquis von Ruzé und denen sich daselbst aufhaltenden Deputierten der 10 Städte abgeschickt.

☾ (Montag). Fuhren sie mit dem Unterlandvogt dem Marquis von Louvoy entgegen, welcher unsern Deputirten bedeutete: daß der König denen Städten nichts von ihren landesherrlichen Rechten zu entziehen willens wäre, sondern sich nur derjenigen bedienen, welche ihm als ihrem Schutzherrn vom Röm. Reiche zukämen; bey gegenwärtiger Verwirrung wolle er Besatzungen in die Städte legen, auch in keine derselben einziehen, die nicht von seiner Garde bewachet ist. Daher möchten die Colmarer ihre Posten nur so lange verlassen, als sich der König in der Stadt befände, welches denn bewilliget worden. August. 18.

An eben diesem Tage kamen Kön. Quartiermeister an und suchten für den König, Mde. (Madame) d'Orleans, Duc de Feuillade, Marquis von Louvoy u. A. Quartiere aus, worauf gegen Abend der letztere mit unsern Deputierten anlangte.

Die obgedachten 700 Reuter rückten mit aufgezogenen Hahnen vor das Deinheimerthor und als der Wachtmeister Martin Kienlein Schwierigkeiten machte sie einzulassen, setzten sie ihm den Degen auf die Brust, zogen in vollem Marsch in die Stadt, faßten vor dem Wagkeller *) Posto, befahlen den Bürgern und Stadtsoldaten ihre Posten zu verlassen und sie ihnen einzuraümen,

*) Der sogenannte Wagkeller war das ehemalige Rathhaus in Colmar. Später wurde er der Sitz des Conseil Souverain d'Alsace, und heute dient er als Gerichtshof. Noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts sah man auf der Vorderseite dieses Gebaüdes die Brustbilder deutscher Kaiser und ehemaliger Landvögte des Elsasses. (Cf. X. Hunkler: Geschichte der Stadt Colmar und der umliegenden Gegend. Colm. 1838. (Seite 232 und 233.)

nahmen auch die Schlüssel zu allen Thüren, Thoren, Thürmen, Wachtstuben und Zeughaüsern, stellten in allen Gassen Haupt- und Schildwachten, ritten die ganze Nacht herum und ließen niemand zu den Haüsern herausgehen.

August. 19. ♂ (Dienstag). Kam eine Kompagnie Infanterie, 4 große Metall Kanonen, viele Munition, bagage nebst der Königl. Garde, welche aus mehr als 12,000 Personen und 2000 Pferden bestanden, hier an und lagerten sich in allen Gassen.

Hierauf wurden die übrigen Canonen vollends von den Wällen abgeführt und der Bürgerschaft befohlen alles ihr Gewehr bey ausgesetzter hoher Strafe und Confiscation aller Haab und Güter, innerhalb 2 Stunden gezeichnet, auf den Wagkeller zu liefern, mit dem Versprechen, daß es ihnen in ein paar Tagen wieder zugestellt werden würde. Der Magistrat legte seinen Degen zuerst ab, und der Bürger Gewehr machte 3 große Haufen aus. Man schätzte es auf eine Tonne Goldes Werth, indem kein Bürger das Seinige für 30—40 Thaler gegeben hätte. Was nicht von ihnen geliefert wurde, ward theils zerschlagen, theils in Brunnen und andere Orte geworfen.

Selbige ganze Nacht führte man das Geschütz aus dem Zeughause nach Breysach, nemlich 96 große und kleine Stücke auf Lavetten; 50 Mörser; 600 Doppelhacken; 4000 Mußketen; 500 ganze Harnische; viel 1000 Centner Pulver; über 1000 Picken; eine unzählige Menge Kugeln und Granaten; viel Wagen mit Bandelieren, Lunten, Spießen und Carabinern, ohne das Bürgergewehr u. s. w., so daß sich jedermann darüber verwunderte und die Franzosen bekennen mußten, daß keine der von ihnen in Holland eingenommenen Städten auf solche Weise versehen gewesen wäre.

20. ☿ (Mittwoch). Mußten über 6000 Mann theils Bürger, theils Soldaten, theils Sundgauer wie auch die Bergknappen

von Markirch*) am Deinenthor (Deinheimerthor) mit Niederreißung der Wälle, Thürme und Mauren den Anfang machen.

Man gab ihnen 12,000 Pfund Brod, 12,000 ℔ fleisch und 6000 Maas Wein, womit sie sich aber nicht begnügten, sondern vielen Unfug und Gewaltthätigkeiten ausübten. Jeder Bürger mußte 15, 20 oder mehrere, der geringste und ärmste, wenigstens 7 Soldaten logieren und in Speise und Trank unterhalten.

An eben diesem Tage kam auch die Königl. Bagage hier an. Man zehlte bey 230 Kutschen, 400 Maulesel, 500 Kärche und Wagen. Wie der König gegen die Stadt kam, stieg er aus der Kutsche aufs Pferd, und lenkte sich gegen die Sandgrube um die Stadt besser ins Gesicht zu fassen. Der Magistrat und Rath, wie auch die Evangelische Bürgerschaft, erwartete ihn beym Deinenthor, um fußfällig die Plünderung und völlige Demolition zu verbeten; allein der Marquis von Ruzé verwehrte ihnen solches weil es dem König misfallen möchte. Die römische Geistlichkeit ging mit ihrem Heiligthum und Bürgern auch hinaus, allein der König achtete sie nicht, sondern galoppirte stark davon; die Königin aber und Mde. d'Orleans küsseten das Krucifix, welches ihnen der Prälat von Münster**) in die Kutsche gereicht.

*) In der Fabrikstadt Markirch im Leberthal blühte im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, auf der deutschen Seite (die welsche durch den Leberbach getrennt, war lothringisch) das Bergwesen, das die Landesherren, die Grafen von Rappoltstein betrieben.

**) Der Abt der Benediktinerabtei Münster im Gregorienthal war in früheren Zeiten Collator und erster Pfarrer der Stiftskirche St. Martin zu Colmar. Das kam daher. Im Jahre 823 ertheilte Kaiser Ludwig der Fromme dem Abte Gottfried von Münster den Zehnden um Colmar. Um denselben einzusammeln, ließ diese Abtei in Colmar einen Hof, den sogenannten Münsterhof errichten. Daneben

Der König war dem Ansehen nach gar schlecht gekleidet, ritt auf einem weissen Schimmel, trug einen grauen mit silbernen Schnüren besetzten Rock, einen schwarzen Hut mit einer kleinen weissen Feder und rothe Strümpfe, die er als Stiefel hinauf gezogen hatte.

Er aß zu Andolsheim*) zu Mittag, allwo ihm ein Bauernmädgen Obst und Trauben praesentiret, wofür er ihm 5 Pistolen an Geld verehret. Als er nach gehaltener Mahlzeit aus der Kutsche stieg, sprach er zu seinem bey sich habenden Frauenzimmer: les Messieurs de Colmar ne sont plus si glorieux comme ils étoient.

August. 22. ♀ (Freitag). Bewillkommten hiesige wie auch anderer Städte Deputierte den König und die Königin zu Breysach. Er versprach ihr Freund zu seyn und ihnen wohl affectionnirt zu bleiben.

23. ♄ (Samstag). Marschierte S. M. wieder vorbey, ritt an dem Stadtgraben in der Contrescarpe durch den Gottesacker und sahe der Demolition zu. Die Soldaten schrieen ihm von den halb eingerissenen Wällen zu: Vive le Roy, vive le Roy de France! Worauf S. Maj. geantwortet: Courage, courage mes Enfans!

24. ☉ (Sonntag). Mußte die Bürgerschaft nach der Morgenpredigt auf die Wälle zur frohne.

25. ☾ (Montag) zogen 2500 Soldaten ab und mußten dafür täglich 100 Bürger ihr Amt auf den Wällen versehen.

---

wurde eine Kapelle errichtet, in welcher die Benediktiner den Gottesdienst hielten. So entstand allmälig die Probstei und später das Stift zu St. Martin, und aus der Kapelle ward mit der Zeit eine stattliche Kirche.

*) Andolsheim ist ein ansehnliches Dorf zwischen Colmar und Breysach, an der dahin führenden Hauptstraße gelegen.

♂ (Dienstag). Waren die Herren genöthiget dem einen Commandanten Mr. Vaubrun 1050 Reichsthaler für Meel zu erlegen. August. 26.

☿ (Mittwoch). Ließ eben dieser Herr, vier Kanonen, welche heimlich versteckt seyn solten, vergeblich suchen. 27.

♃ (Donnerstag). Musten die benachbarten Würtemberger vollends abführen; ausser der Stadt wurde das Neuländ, der niedere Wald und sogar die Gärten von den umliegenden Orten nicht verschonet. 28.

♀ (Freitag). Sind jedem Evangelischen Prediger 4 Soldaten einlogieret worden; auch baten die Herren beym Gouverneur um Verschonung der schönen Thürme um die Stadt; es war aber alles umsonst. 29.

♄ (Samstag). Entstund nach Mitternacht um 1 Uhr auf der Hauptwache gegen dem Münster über, eine feuersbrunst, indem die Soldaten ein starkes Feuer auf dem Boden angemacht, welches durch die erhitzten Steine auf das Gebälke und von diesem herunter in das Pulvermagazin fiel, worin bey 80 Tonnen Pulver lagen, an welchen die Reife schon zu brennen anfingen. Ein auf dem Platz gehender Schweizerhauptmann, der die Flammen herausschlagen sah und Lärmen gemacht, war Ursache, daß die hohe Officiers so sich damals nebst einer großen Anzahl Soldaten meistens auf der Wachtstube befanden, nicht samt dem Gebäude in die Luft gesprengt worden. 30.

☾ (Montag). Weil die Herren keinen Wein mehr im Vorrath hatten, muste jeder Bürger dem gemeinen Wesen von einem Fuder einen Ohmen gegen billige Bezahlung vorstrecken. Den Juden, welche sich auch eingenistet, wurde auf Ansuchen vom Commandanten die Stadt verboten. September 1.

♂ (Dienstag). Geschahe eine abermalige allgemeine Haussuchung wegen versteckten Gewehr; ist aber wenig gefunden worden. 2

September 6. ♄ (Samstag) zogen von der Garnison 600 Mann nach Schlettstadt.

7. ☉ (Sonntag). Bewillkommten die Räthe des Conseil provincial zu Ensisheim in ihrem gewöhnlichen Habit den Commandanten und Gouverneur vom Elsaß allhier.

12. ♀ (Freitag). Marschierte alles fußvolk ab und kamen dagegen 7 Compagnien Reuter an, welche alle in den obern Canton beym Gouvernement verlegt worden. Sie waren meistens Savoyer und Piemonteser und haußten sehr übel.

14. ☉ (Sonntag). Muste man in aller frühe auf die frohne.

17. ☿ (Mittwoch). Wolte sich der Obrist Coulange mit 12 Compagnien zu Pferd einlogieren; es wurde aber abgebeten und er vom Commandanten nach Thüringheim gewiesen, doch solten hiesige Bürger, wenn Klagen über sie einliefen, alles das bezahlen, was jene draussen verzehrten.

18. ♃ (Donnerstag). Beschwerten sich die Thüringheimer; wer nun hier keine Soldaten hatte, mußte einen beytrag mit Geld, Haber und Heu thun.

21. ☉ (Sonntag). Marschierten die Piemont-Reuter, nachdem sie zuvor viel Geld erpreßt, ab. Der Graf von Vaquel kam mit 4 Compagnien zu Pferd von Münster hieher; sie wurden in den untern Canton verlegt. Der Obrist bekam täglich 5 Pistolen an Geld, welche ihm die Bürger zusammen schiessen mußten.

23. ♂ (Dienstag). Zog der bisherige Commandant Mr. Vaubrun nach Philippsburg und übertrug sein Amt Mr. Vaquel.

Weil viele Leute ihr Haab und Gut aus der Stadt flüchteten, wurden ihnen keine Päße mehr gegeben.

24. ☿ (Mittwoch). Wurden auf Befehl des Commandanten bey Beerdigung eines zu Münster verstorbenen und in hiesiger Dominikaner-Kirche begrabenen Rittmeisters von seinem walloni-

schen Regimente, die Glocken im Münster von Abends 4—8 Uhr angezogen; die Geistlichen verrichteten ihre Ceremonien und Gesänge, die Soldaten und etliche Bürger trugen dabey fackeln.

♃ (Donnerstag). Laütete man abermals im Münster; auch fingen die Augustiner an ihr Glöcklein zu gebrauchen, das sie vor etlichen Jahren gegossen, aber zu laüten ihnen verboten worden, weil sie niemals mit 2 Glocken gelaütet hatten. August. 25.

Die Dominikaner schlugen ihren Kirchhof, welcher 1632 durch Ermordung etlicher Kays. Soldaten entweihet worden, zu und wendeten den Platz zu ihrem Nutzen an. Lasen auch bey der Demolition der Vestung die schönsten Quadersteine aus und liessen sie in ihr Kloster führen.

♂ (Dienstag). Wurde wieder zum ersten mal Rath gehalten und beschlossen das Kaufhaus vollends anzugreifen, und wenn das ein Ende hätte, wolten die Herren das Ihrige auch hergeben. September 30.

☉ (Sonntag). Wurde nach der Morgenpredigt bey Rath beschlossen, wegen dem von den franzosen begehrten Traubenzoll, vom Büttig 2 batzen, von jeder Zunft 40 Reichsgulden auf Abschlag so lang zu geben, bis die ganze Summe erlegt seyn würde. October. 5.

Während dem Herbst wurden die frohnen 4 Tage eingestellt.

☿ (Mittwoch). Wurde versprochen die Garnison und fröhner abzuführen, wenn täglich 500 Bürger frohnen würden. 22.

♃ (Donnerstag). Marschierten sie ab. Der Commandant wolte nicht vor Nachmittags 2 Uhr zum Abzug blasen lassen, weil man ihm zuvor ein silbernen Service und 2 Pferde bezahlen müssen; auch erpreßten die Soldaten viel Geld und Lebensmittel. Abends um 7 Uhr kamen unter vorgegebener Contreordre alle zurück nnd bezogen ihre vorige Quartiere wieder. 23.

October. 25. ♄ (Samstag). Kamen abermals 3 Kompagnien zu Pferd an; ausser diesem lagen noch 2 Kompagnien Dragoner, 67 Pferde und alle Kranke allhier.

November. 3. ☾ (Montag). Mr. Vaquel der den 27. Oct. mit Mr. Vaubrun und ihren Völkern einen vergeblichen Versuch auf Mömpelgart gethan, kam mit 3 Reuter-Compagnien wieder hieher.

5. ☿ (Mittwoch). Beschwerten sich Unsere Herren wegen diesem Ueberlast bey Mr. Vaubrun zu Breysach, wiewol vergeblich. Denn der Obrist, der General-Lieutenant, der Major u. s. w. wolten alle offene Tafel halten und ersterer täglich 5 Duplonen, die andern aber jeder 3 dazu haben. Es wurde bey den vornehmsten auf 2 und bey den übrigen Officiers auf 1 Reichsthaler heruntergesetzt.

20. ♂ (Dienstag). Beschwerte sich der Magistrat vor gesessenem Rath über das üble Betragen der Bürger, indem eine große aufrühriſche Rotte dem Obristmeister Herrn Andreas Sandherr das Haus gestürmet, einer dem Herrn Syndicus Röttlin mit einem Partiſan erstechen wollen, den übrigen die fenster eingeworfen und sie der Verrätherey beschuldiget worden. Insonderheit wolten die Müller, Becker, Metzger und Wirthe ihre Schuldigkeit nimmer beobachten.

24. ♄ (Samstag). Als Mr. Vaquel sahe daß sich die Bürger mit der Demolition nicht saümten, zog er mit seinen Völkern ab.

26. ☾ (Montag). Begehrten die Römischen Geistlichen durch den Blumenwirth Valentin Rech, bey dem Magistrat, mit keinem geringen Ungestüme, Holz für ihre Schulen in der Pfaffenschaffeney; man versicherte sie aber schriftlich, daß ihr Begehren, weil es nie Herkommens gewesen, nicht könne erfüllet werden.

☿ (Mittwoch). Brachten Unsere Herren von Breysach den Befehl mit für das aus 33 Kompagnien bestehende Regiment Champagne Winterquartiere zu rüsten; auch wurde der harte Frondienst mit vieler Mühe abgestellt. Dezember. 17.

Mr. Duvallier, bisheriger Rath bey dem Conseil zu Ensisheim, erhält die Vogtey Heilig-Kreuz.

1674.

Befahl der Dechant seiner Gemeinde sich nach dem neuen (Gregorianischen) Kalender zu richten, auch darauf bedacht zu seyn, den Schlüssel zum Glockenhaus im Münster zu bekommen, welches ihnen durch des Vice-Commandanten Schildwache mit List gelungen ist. Januar. 11.

Daher sie zum erstenmal das fest fabian und Sebastian mit allen Glocken eingelaütet haben. Es wurde deßhalb an den Bischof von Basel geschrieben und zugleich dem Dechant angedeutet: daß die Einführung des Neuen Calenders, Laütung der Glocken und Aufrichtung einer Schule, dem Westphälischen frieden entgegen und zuwider sey. 19.

Der Vice-Commandant läßt den Magistrat, weil sie ihm das Geld nicht ordentlich bezahlt, exequieren. 20.

Ex literis privatis excerpta.

In was für betrübtem Zustand wir alhier sind, so wol wegen des sehr beschwerlichen Winterquartiers als großen Summe Geldes so täglich drauf geht, wird man mehr als überflüssig Nachricht haben, und weil wir in solchem Jammer aller Orten Geld aufzubringen gedrungen werden. Zu dem Ende die Einkünfte zu Heilig Kreuz, eine Fruchtgülte von 80 Viertel Frucht zu St. Peter, über 120 Tag Matten, die 2 Neugesetzer an dem Januar. 13.

Hartgäßlein und weissen Tauben, entweder Pfandweis oder um billigen Werth hinzugeben gewillt, so ließen die Herren von Colmar in Straßburg nachfragen: ob nicht 1000 Reichsthaler gegen silberner Hinterlage daselbst zu haben wären?

Eod. Herr Vögtlin (Amtmann zu H. Kreuz) geht samt dem Commissario von haus zu haus, und nimmt in den Stättmeisters- und Pfarrhaüsern alles von früchten hinweg, bezahlt für das Viertel Mahlkorn 3 β, Weizen 4 β; sonst gilt jenes 4 β 3 bz., dieser aber 5 β, ein Kalb 10 β, 2 Eyer 3 β, 1 ℔ Butter 3 bz., eine henne 20 bz., fuder Wein 100 β; rothen neuen sauren 5 bz., weisser 2 bz. biß 2 β. Dr. Andreae klagt: ihm hätten die Soldaten beynahe 2 fuder Wein theils ausgesoffen, theils hinweggeführt, 2 Rind und 2 Schweine und 6 Schaafe aufgefressen, habe oft 14—30 Personen und oft 30 Pferde speisen müssen, auch einen Capitaine mit 3 Dienern logirt und täglich einen Thaler auf die Zunft geben müssen.

Februar. 8. Musten 100 Bürger nach Breysach auf die Schanze.

Merz. 20. So wie den 9. Jenner Johann Jacob froschessers frau, so sind Martin Sitter und Steffan Jund von den Soldaten dermassen geängstiget worden, daß sie gestorben sind. Ein anderer Bürger hat sich aus Kummer und Verdruß in seinem Garten am Eck des hohen Weges erhängen (sic).

April. 10. Kam der Marschall von Turenne hieher, logierte und speißte in der Krautenau. Der Magistrat wartete ihm auf und die Bürgerschaft bat ihn fußfällig um Gnade. Er sprach ihnen freundlich zu und versicherte sie, wenn sie der Obrigkeit gehorsam wären, für sie das Beste zu thun.

21. Marschierte das 4 Monat lang allhier im Winterquartiere gelegene Regiment Champagne ab; man mußte ihm neben der Unterhaltung 15,000 Reichsthaler erlegen.

May. 6. Nahm der Intendant von Breysach, Mr. de la Grange

auf Befehl des Marschalls von Turenne von unsern eingerissenen Mauren und Wällen einen Augenschein.

Kam der Marschall von Turenne mit 800 Reutern vor May.
die Stadt und wird vom Magistrat und Rath vor dem Stein- 18.
bruckerthor bewillkommet; auch von den Herren Städtmeistern Klein, Röttlin und Riegger nebst Herrn Daniel Barth biß nach Hausen begleitet. Den Wagen mit Wein, den mit Haber, wie auch das verehrte Geflügel,*) nahm er sehr gnädig an und ertheilte der Stadt eine schriftliche Salve-Garde (Sauve garde), weil, ohnerachtet sie ganz und gar offen war, dennoch das ganze Land seine Nahrung in dieselbe geflüchtet hat.

Erhielt Herr Syndicus Röttlin durch einen vom Marschall Junii.
von Turenne an den Intendanten abgelassenen Brief, die Er- 1.
laubnis, die innern Stadtgräben zu eröffnen und sich zur Vertheidigung der Thore 450 Rohre bedienen zu dürfen.

Wurde am Meistertag wieder nicht öffentlich geschworen, August.
sondern die Bürgerschaft nur auf den Zünften des alten Eides 16.
erinnert und ermahnet sich gegen der Obrigkeit *gehorsamer als bisher* (!), aufzuführen.

Befahl der Intendant de la Grange, man solle alle vor- September
räthige Frucht, Weizen, Korn, Gersten, Haber und Meel (Mehl), 20.
bey Strafe der Plünderung, nach Breysach zu führen. Als sich die Herren Röttlin, Elias Lang und Daniel Barth, der junge, deßhalb im Namen der Bürger beym Herrn Intendanten beschweret und um Milderung anhielten, sagte er: es seyen nur diejenigen gemeynt gewesen, die etwas zu verkaufen hätten.

Besorgte man von den Breysachern eine Plünderung oder 21—24.
Brand, deßwegen versahen die Bürger ihre Haüser mit Wasser,

*) *Wein*, *Haber* und *Fische* waren die gewöhnlichen Geschenke, welche Städte fürstlichen Personen, und als solche ward Turenne angesehen, zu machen pflegten.

und die Thore, insonderheit das Steinbrucker, mit starken Wachen. Es geschahe auch an demselben wirklich ein Angriff, indem die an der aüßern Brücke neu gemachten Gatter mit Gewalt erbrochen worden. Auf gemachten Lärmen kam die ganze Bürgerschaft in der Krautenau zusammen und versprachen der Obrigkeit Leib und Leben bey einander zu lassen. Sie hatten nicht über 20 Rohre bey sich, sondern der eine erschien mit einem alten Schweinsspieß, der andere mit einer Gabel oder Axt, auch machten sie in den Kreuzgassen und Straßen mit Wagen und Kärchen (Karren) eine Wagenburg.

September 27. Kam der Kayserl. Obrist Heinzy mit 110 Reutern hieher und logierte in der weissen Taube. Ging darauf nach Ostheim, führte alle Schultheissen aus den französischen Orten weg und schlug Mr. Dischingen, der eine Parthie Franzosen aus Breysach kommandieret, in die Flucht, so daß sie sich nach Zellenberg begeben mußten.

Des folgenden Tages scharmutzirte er ebenfalls mit ihnen auf der Bebelnheimer Heide.

October. 18. Ließ sich eine Parthie Kayserl. Völker ohnweit der Stadt sehen und spannte 3 hiesige Kutschenpferde aus.

22. Geschahe eben dieses mit zween fremden Wagen auf den Wettelsheimer Huben.

23. Unsere an den Churfürsten von Brandenburg abgeschickte Deputierte, die Herren Röttlin und Johann Jacob Buob, welche Se. Durchlaucht und übrige Generalität im Namen der Stadt bewillkommet, langten wieder an.

Der brandenburgische General-Quartier-Meister Otto Wilhelm von Berleps, beschied die ganze Nachbarschaft hieher um sich wegen der Winterquartiere für die Churfürstlichen Truppen zu vergleichen. Er logierte bey Herrn Elias Lang und hatte 10 Personen und 8 Pferde bey sich.

Der brandenburgische Obrist Bomsdorf langte mit 1000 Dragonern zu Pferd hier an, und bemächtigte sich des Schlosses zu Horburg. October. 24.

Auch machte man hier Quartiere für die Brandenburger.

Kam der Churfürst samt seiner Gemahlin und Hofstaat nebst dem aus 1200 Mann bestehenden Generalstaab hieher. Der Churfürst logierte auf dem Rathhauß (Wagkeller). Es war das Hauptquartier allhier. November. 17.

Verspürte man ein Erdbeben allhier. December. 6.

Die Streifparthien sengten und brenneten allenthalben um Colmar herum, und fügten dadurch der Stadt einen sehr großen Schaden zu.

Von der französischen und kayserlichen Armee lagen in manchen Dörfern 6—7 Regimenter, welche den Einwohnern, nach damaliger Kriegsmanier, durch Einschlagung der Fenster, Oefen, thüren u. s. w. sehr zur Last waren.

Endlich rückten die Kayserlichen und die mit ihnen verbundenen Brandenburgische, sowie auch Braunschweigische Kreistruppen, und Chur-Pfälzische Cavallerie, unter Anführung des Herzogs von Bournonville und Churfürsts Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem französischen General Marschall von Turenne, welcher nebst dem Mr. Foucault und Marquis von Mouchy die königlichen Völker angeführet, im Bentzen (eine Mattengegend) bey Thüringheim *) entgegen den 26. Dec. / 5. Jan.

*) Es folgt nun die Beschreibung der Schlacht von Türkheim, die das Schicksal des Elsasses entschied. Unser Chronist setzt dieselbe, der alten Zeitrechnung nach, auf den 26. Dezember, während man nach dem Gregorianischen Kalender, gewöhnlich den 5. Januar 1675, den Tag vor dem Dreikönigsfeste annimmt. Vergleiche über die Schlacht von Türkheim die treffliche und sehr genaue Monographie von Ch. Gérard: La Bataille de Turckheim. Colm. 1870, die meist aus französischen

26. Dec. / 6. Jan. Die ersten stunden auf 2 großen Linien von Colmar biß thüringheim und machten also eine Stunde lange Fronte. Sie hatten Thüringheim und die Berge zur Rechten; Colmar und die Ill zur Linken und einen Arm der Fecht vor ihnen. Weil man ihnen nur am letztern Orte beykommen konnte, so verschanztzten sie sich hier am stärksten, und pflanzten am Wasser Canonen auf, die mit Kartetschen geladen waren und ließen sie durch Dragoner mit Infanterie bewachen.

Zu aller Vorsorge ließen sie auch in Colmar und Thüringheim Batterien, um die Ebene bestreichen zu können, aufrichten.

Der Churfürst commandirte den rechten und der Herzog von Bournonville den linken flügel.

Der Marschall von Turenne, welcher den 5. Jenner von Ensisheim kam, schickte den Grafen von Lorge, um der feindlichen fronte mit seiner Kavallerie eine Gegenfronte zu machen. Er hatte auch den besten Theil der französischen Armee bey sich; deßgleichen ein Korps Infanterie und Dragoner, unter dem obgedachten Lieutenant-general Foucault, dem Graf von Roye Feldmarschall und Marquis von Mouchy, Brigadier.

Als Türenne sahe daß sich das Glück auf die Kayserl. Seite lenkte, lies er auch die französische Garde und einige englische Bataillons vorrücken, welche auf die Kayserlichen ein solches feuer machten, daß sie zurückweichen mußten. Die französischen Reuter wolten sie mit dem Degen in der faust durch die Fecht hindurch verfolgen; allein wie die Cavallerie zu schwach war, lies es Türenne nicht geschehen, sondern nur das Musketenfeuer verdoppeln.

Dem Marschall von Turenne wurde bey diesem Gefechte,

Quellen geschöpft ist. Das Gegenstück zu dieser Schrift Gérards ist: La Bataille d'Entzheim (4. Oct. 1674). Colm. 1869, von demselben Verfasser.

wobey sich jede Parthie den Sieg zuschrieb, ein Pferd unter dem Leibe verwundet; der Herr Foucault und Marquis von Mouchy nebst 1800 Mann französischer Völker blieben auf dem Platz.

Die Anzahl der auf feindlicher Seite gebliebenen, ist unbestimmt.

Den folgenden Tag fanden die franzosen in Colmar 3000 Verwundete und kranke Soldaten nebst vielen von den Feinden zurückgelassenen deutschen Officiers.

Weil die Kayserlichen Mangel an Fourage litten und sich der Churfürst von Brandenburg nicht mit dem Herzog von Bournonville vertragen konnte, auch die Schweden in die Brandenburgische Lande eingefallen waren, daher giengen die Deutschen bey Straßburg wieder über den Rhein. Januar. 27.

1675.

Als die Deutschen über den Rhein zurückgegangen, kamen die 2 Regimenter Turenne und Bouillon hieher. Der Chevallier von Bouillon, ein Herr von 24 Jahren, logierte bey Herrn Lange, ließ den Soldaten allen Muthwillen zu, und als er den 22. febr. starb, und zu den Augustinern begraben wurde, geschah um 11 Uhr, da man ihn ins Grab senkte, ein so starker Donnerstreich, daß man meynte das Gewölb wolle einfallen und hörte man eine Salve, als wenn man mit Mousquets stöße. Jänner.

Herr Barbaut wurde um einen Vorschuß von 2000 Rthr. ersucht und ihm H. Kreuz zum Unterpfand oder gar zum Kauf angeboten.

Im Merz wurden 6 Glocken vom Münster, so auf 40 Centner geschätzt waren, um 1000 Reichsthaler nach Straßburg versetzt. Merz.

Die Colmarer Pulvermühle bey der hohenstegmühle zersprang und that grossen Schaden.

Wurden von den Soldaten geschändete Weibspersonen Morgens tod auf den Gassen gefunden.

Je mehr man über dergleichen Unfug klagte, je m. wurden die Officiers irritirt.

Die Capitaines der 2 in Colmar in Besatzung liegenden Regimenter Bouillon und Turenne taxirten ihre Wirthe über die 6 Rationen fourage, noch an Geld und erpreßten von jedem täglich 2, 3 bis 4 Reichsthaler, deren Exempel die Ober- und Unter-leutenants nachfolgten; auch muste man für die places mortes und absentes ein ansehnliches erlegen.

Auch haben wir den königlichen Hospital noch allhier, und musten die Convalescenten in Wein, Brod und Fleisch, bis sie en etat de marche sind, unterhalten werden.

Ferner muß die Stadt zur demolirung des Schlosses zu Horburg*) täglich 60 Mann geben. Die Bürgerschaft nimmt täglich ab durch Sterben und Davonziehen; die unvermöglichsten crepiren (sic) unter der Last; auf liegende Güter will niemand etwas leihen, die glocken dörfen wir nicht versetzen; der gänzliche Untergang schwebt uns vor Augen.

April. In Egisheim lagen 2 Compagnien vom Regiment Orleans im Winterquartier.

May. 15. Wird der hundertjährige Gedächtnistag der gesegneten Kirchenverbesserung in Colmar aus dem 125 Psalm mit einer Jubel- und Dankpredigt feyerlich begangen und der Gesang: „Es ist

*) Das Schloß von Horburg war im Jahre 1543 von Graf Georg von Würtemberg und Mömpelgard neu aufgebaut, und später befestigt worden. Der elsässische Humanist Beatus Rhenanus verfertigte bei dieser Veranlassung eine lateinische Inschrift, die über dem Thore prangte. In diesem Schloß wurde 1632 die Capitulation Colmars an Gustav Horn, schwedischen Feldmarschall, unterzeichnet. Die Zerstörung des Schlosses von Horburg war ein reiner Akt der Willkühr von Seiten Ludwigs XIV.

das Heil uns kommen her" u. s. w. gesungen, welches sonst alle jahre auf diesen Tag geschiehet.

Zog die ganze Türennische Armee meistens durch und bey Colmar hin. Sie haben viele früchte verderbt. Obige 2 Regimenter sind 110 Tage hier gelegen. Es waren 32 Kompagnien und der Majorstab. Jeder, so einen Capitaine logierte, muste 6 Pferde und Diener erhalten, auch 135 Thaler für die Utensiles zahlen. May. 11. u. 12. / 21. u. 22.

Auch erpreßten die Ober- und Unter-Lieutenants viel Geld, die Soldaten und Sergeanten Hüte, Strümpfe, Hemden, Crabaten (cravates) u. s. w. Es starben vor Kummer bey 250 Personen.

Kiensheim war mit Lüneburgischen Soldaten überlegt; nachdem diese fort waren, bekamen sie 6000 zu Pferd, so daß Ein Bürger 45 Pferde ohne die Soldaten logiren mußte. Juni.

Von den Blessirten und Kranken, so wieder gehen können, wurden etliche Wägen voll das Land hinunter aus hiesigem Spithal geführt; man meynt er wird nimmer lang hier bleiben. Juli

Der Leichnam des Marschalls von Turenne*) war in Colmar über Nacht; die meisten Leute so ihn gesehen, konnten ohne Weinen nicht weggehen. Herr von Vaubrun ist nach Breysach geführt worden. Der Herzog von Vendome und 3 andere blessirte Prinzen gingen durch Colmar nach Frankreich. Die Verwundeten (bey Sasbach), hohe und niedere Officiers wurden bey den Bürgern einlogirt.

*) Bekanntlich wurde Türenne von einer tödtlichen Kugel bei Sasbach (im Badischen) den 27. Juli 1675, als er eine Stellung des kaiserlichen Feldherrn Montecuculi recognoscirte, getroffen. Frankreich hat seinem großen Feldherrn ein Monument errichten lassen; man zeigt in dem Invalidenhaüschen daneben die Kugel, die dem Helden den Tod gebracht hat.

August. 20. Wurde das ganze Land aus furagiert und nach Breysach geführt. Es kamen 4 Regimenter zu Pferd und 2 Dragoner hieher. Sie blieben biß 22. November und machten der Stadt mehr Unkosten als alle vorherige.

October. Der General Marquis von Blaigny war Commandant allhier.

Herr Pfarrer Weber hatte den Capitaine Bouquet einlogiert, wurde aber von dem Marquis von Boufflers seiner befreyet.

Der französische Zollverwalter Charsier nahm von jedem Büttig (tragbarer Zuber) Trauben aus hiesigem Bann 1 Schilling Zoll.

17. Die Thüringheimer wolten die Colmarer nicht herbsten lassen, deßwegen verwilligte ihnen der zu Thüringheim liegende Marquis von Neelle (?) 12 Mousketiers und der General von Boufflers 12 Dragoner zur Salve Garde.

18. Das bißher beschlossen-gehaltene Kerkerthor wird zur Beschleunigung des Herbstes auf geschehene fürbitte eröffnet.

21. Nahmen die Franzosen die Herbstfuhren unter den Thoren weg um die Kranken aus dem Spital wegzuführen; auch packten sie die von der Bürgerschaft gelieferte Strohsäcke, Leintücher und Better (sic) mit auf.

Theurer und saurer Wein; die Trauben gefroren an den Reben und zeitigten nicht.

24. Die Soldaten plünderten und raubten in und außerhalb der Stadt; das Gartengewächse und die Rebstecken verkauften sie und das übrige führten sie in Schiffen fort.

Im Spital lagen über 700 Kranke, wozu täglich noch mehrere kamen.

November. 3. Die Soldaten und Officiersbediente nahmen in der Spitalkirche etliche aufgehängte Degen und dem Pfarrer Weber sogar während der Betstunde den Hut hinweg.

Die beiden zu Breysach ins Bürgermeister Messerer Haus November.
arrestirten Stättmeister Herren Riegger und Röttlin, wurden 7.
unter dem Beding entlassen, daß sie innerhalb Monatsfrist ihre Fourage ins Magazin nach Breysach liefern wollen.

Der zu Horburg verstorbene Junker Bißembrod (Commandant des Schlosses daselbst) wurde in die Kirche begraben und Herr Pfarrer Ziegler hielt ihm hier seine Leichpredigt.

Herrn Stättmeisters Ambrosius Schneiders älteste Tochter 10.
wird von des Marquis von Blaigny Leuten, da ihr Herr Vater zu Breysach war, entführet.

Das Regiment Auvergne in 22 Compagnien bestehend, 11.
kommt ins Winterquartier hieher. Sie haußten sehr übel, gossen den weissen Wein aus und wollten rothen, Gebratenes u. s. w. haben.

Der General von Montclar kommt hieher und logiert in 12.
Herrn Elias Langen Haus.

Die Soldaten hielten ihre Wirthe sehr übel, schlugen und 13.
jagten einige gar zum Haus hinaus, forderten niedliche Speisen, rothen und alten Wein, Geld u. s. w. Man ernannte daher die 4 Herren Em. Schneider, Joh. Buob, Matthias Binder und den jungen Reicheisen zu Commissaires des Plaintes.

Musten die Herren Johann Georg Herr, Matthias Binder 17.
und Elias Lang von der Bürgerschaft 1110 Thaler für das Winterquartier erheben.

Wurden die ausgewichenen Bürger auf allen 10 Zünften *) 20.
bey Vermeidung der Konfiscation ihrer Güter, citiert.

---

*) Die Namen der zehn Zünfte in Colmar sind folgende:

1) Die Krämer, 2) die Kiefer, 3) die Ackerleute, 4) die Rebleute, 5) die Metzger, 6) die Gärtner, 7) die Schuhmacher, 8) die Weber, 9) die Hufschmiede, 10) die Bäcker. Jede dieser Zunft hatte ihre eigene Zunft-

November. 21. Fing man an für etliche Obriste zu fuß, wie anderswo, zu werben.

25. Brachte man den Intendant auf Abschlag des erst verfallenen Monats 500 Thaler Utensiles d. i. Solden-Gelder.

29. Geschahe das nämliche.

1676.

März. Zu obgemeldeten 22 Compagnien vom Regiment Auvergne, kamen noch 11 Compagnien, also 33, die bis den 29. Aprill blieben. Man gab ihnen neben dem Unterhalt 8444 Cronen für die Utensiles, places mortes. Mancher Capitaine erschunde von seinem Wirth neben Erhaltung 2 oder 3 Pferd noch 200 oder mehr Reichsthaler und lebten nach ihrem Willen.

November. 12. Kamen wieder 30 Compagnien vom Regiment Champagne, denen man, neben der reichsten Unterhaltung, alle Monat 3500 Reichsthaler für die Utensiles und places mortes bezahlen müssen. Dem Obrist Dubois zahlte man 6 Monat hindurch, täglich 8½ Thaler für fourage und Tafelgeld. Jeder Capitaine erschöpfte noch von seinem Wirth 30—50 Reichsthaler, wie auch die Sous lieutenans.

Der Magistrat wolte die Glocken im Münster verkaufen oder verpfänden; allein der Dechant Herr Maire klagte hierüber beym Conseil zu Breysach und erhielt den 10. Jan. (1677) ein Arret daß es unterbleiben solte. Mem. du Chap.

1677.

Juni. 18. Der Herzog von Sachsen-Eisenach rückte mit der Reichs- und einem theil der Kays. Armee zu Straßburg über den Rhein

---

stube, welche wieder ihren besondern Namen hatte. Bis zum Jahre 1521 waren in Colmar zwanzig Zünfte.

ins Elsaß; kam ohngehindert biß nach Colmar und nachdem er sich einige Tage in der Stadt aufgehalten, ging er ins Sundgau, und den 20. Augst bey Basel wieder über den Rhein.

Er verbrannte das Städtlein Herrlisheim, und campierte mit 10,000 Mann in den früchten um die Stadt. Sie brachen den 28. wieder auf. Sie haben über 100,000 Thaler Schaden an den früchten gethan, bey 100 fuder Wein ausgetrunken und mitgenommen; doch weder in der Stadt noch auf dem Land Gewalt getrieben. Juni. 22.

Im September lagen bey 300 übel montirte Reuter von des Créqui Armee hier; biß den 22. Nov. die 16 Compagnien vom Regiment La Ferté und 4 vom Blessischen (?) ins Winterquartier kamen.

1678.

Zog das Winterquartier ab und ins feld. April. 22.

Kamen 17 Compagnien vom Regiment Picardie und 8 von Champagne hieher; nachdem die ersten abzogen, kamen 25 Compagnien von Champagne und 3 Compagnien Reuter vom Regiment Langallerie samt ihrem Obristen, Mr. Chevalier Colbert. Sie blieben biß im May 1679. November.

1679.

Joseph de Pons, Baron de Monclar*), Lieutenant

*) Dieser Monclar, ein sehr resoluter Charakter, war es der die Uebergabe Straßburgs an Ludwig XIV. im Jahre 1681 so schnell zu Stande brachte.

General ès Armées du Roy, Commandant pour Sa Majesté dans la haute et basse Alsace, Suntgau et Brisgau, Grand Bailif ou Ober-Landvogt de la Prefecture Royale de Haguenaw.

Ordonnons aux Bourgemaistres et habitans de la ville de Colmar, de loger dans leur ville Six Compagnies de Cavallerie, sçavoir quatre du Regiment de Langallerie avec l'Etat Major, et deux du Regiment de Blaigny, cinq Compagnies de Dragons de la Bretteyer, avec deux bataillons d'Infanterie, le second de Picardie et celui du Coursal pour y tenir guarnison jusques à nouvel ordre. Fait à Turkh. ce 12me. Sept. 1679.

L. S.

De Monclar.

September 1. Kam der Herr von Monclar General und Unter-Landvogt im Elsaß hieher, und begehrte von dem Magistrate den Eid für den König, so wie man solchen dem Kayser geschworen; es wurde ihm aber, ohngeachtet er große Bedrohung, Gefängnisse und schwere Einquartierung ankündigte, zur Antwort gegeben: daß eine so schwere Sache nicht bey ihnen stünde, weil sie des dem Kayser und Reich geschwornen Eides nicht entlassen wären. Hierüber fuhr der Baron von Monclar, der Commandant du Fay und Intendant de la Grange mit harter Bedrohung nach Thüringheim. Dahin berufte er Münster und Kaysersberg und hielt sie zum Eid an. Er schickte 30 Pferde hieher und beorderte 40 Compagnien die Stadt zu beziehen und nach Discretion zu leben. Als der Magistrat den Ernst gesehen und bey dem schlechten Reichszustand keine Hülfe erwarten konnte, entschlossen sie sich mit etlichen des Raths sich zu unterwerfen. Die Catholische Clerisey und Bürger liefen nach Türkheim und erklärten sich für französisch.

Hierauf schwur die Stadt dem König als ihrem Souverain Protecteur und der Unter-Landvogt ihr sie bey ihren alten Rechten und Gewohnheiten zu lassen.

1680.

Befahl der General Monclar den 10 Städten ernstlich an den Kayserlichen Reichs Wappen aus den Insiegeln, Stadtthoren, Rath- und gemeinen Haüsern wegzuthun. Februar. 5.

Wird den hiesigen Deputierten so Mde. la Dauphine zu Schlettstadt bewillkommet, wie auch den andern Städten durch den Monclar des Königs Portrait zugestellt und befolen es an des Kaysers Stelle zu setzen, so gleich geschehen muste. 14.

Schlug man während dem sonntäglichen Gottesdienst den von hiesigen Catholicken erhaltenen Königl. Befehl, daß wir Evangelische die feyertage mit ihnen halten müsten an die Kirchthüre an. Das Conseil zu Breisach und dessen Präsident Faucie ertheilte den Befehl. September 10.—20.

Morgends um 2 Uhr biß in Tag spürte man Erdbeben. October. 25.

Wird Herr Franz Senaffond als der erste Rath auf Königl. Befehl unter die Städtmeister, deßgleichen auch vier Catholische Rathsglieder aufgenommen. November. 8.—14.

Franz Senaffond war ein Gascogner, seines Handwerks ein Wollenweber. Die Regierung zu Breysach setzte ihn.

Großer Comet. December.

1681.

Starkes Erdbeben zwischen 9 und 10 Uhr. Februar 6.

Wetterleuchtete es am Tag. 7.

Merz. 1. Decret auf den Zünften verlesen, daß man einander wegen der Religion nicht antasten oder etwas aufrupfen soll bey Straf von 20 ß.

May. 26. Sahe man 2 Nebensonnen mit langen Schweifen.

Juni. 5. Wurde das Fronleichnamsfest wieder zum erstenmal öffentlich mit einem Umgang gefeyert.

Acht Tage hernach thaten es die Dominicaner. Sie schlugen, schmissen und trieben allerhand Muthwillen mit den zusehenden neugierigen Evangelischen.

October. 21. König Ludwig XIV *) kommt hieher und logierte auf dem Rathhaus (der Wagkeller hieß Louvre); sein Herr Bruder bey Herrn Elias Lang, wo jetzt der Herr Generalprocurator wohnet, im zweiten Gäßchen ehe man zum Gymnasio kommt im Eck, und der Dauphin in Herrn Moggs Haus, in der Korngasse.

Er brachte die Königin, seinen Herrn Bruder, den Dauphin und völligen Hofstaat mit sich.

Reben erfroren.

1682.

May. 2.—12. Erdbeben Morgens um 2; dauerte 2 Vatter Unser lang. Etliche Camine fielen ein.

November. Zu Ende des Novembers sind die voriges Jahr auf Königl. Befehl auf der Bürger Kosten nach Ostern zu bauen angefangenen Mauern fertig worden. Sie sind 6 Schuhe niederer und nicht so dick wie die vorigen.

*) Ludwig XIV. kam, um Straßburg, das den 30. September 1681 kapitulirt hatte, zu besichtigen. Am 23. Oktober hielt er seinen Einzug in die Stadt und befahl dann augenblicklich den Bau einer Citadelle und zweier Forts. Merkwürdig ist es, daß unsere Chronik die Uebergabe Straßburgs mit keinem Worte erwähnt.

Auch die Gottesacker Mauer wurde wieder aufgerichtet.

Starb Herr Lorgerie, Major der Stadt, so die Ringmauern wieder aufrichten helfen. December. 3.

Fielen etliche feuerkugeln eines Sesters groß herab.

1683.

Herr Anastais kam als Commandant und Gouverneur der Stadt hieher. April. 26.

Wer dem Kaiser und Reich im Krieg dienete, soll suchen los zu kommen, oder Haab und Gutes verlustig seyn.

Ludwig XIV war abermals hier. *) Die Baseler und übrige Eidsgenossen ließen ihn bewillkommen durch Theodor Burkhardt. Die Gemahlin des Königes, der Dauphin, der Herzog von Orleans und ihre Gemahlinnen waren auch zugegen und nahmen ihre Quatiere von 1681. Juni. 24.

1684.

☿ (Mittwoch). Muste der Unterelsassische Adel in Beiseyn des Gouverneurs Mr. de Chamilly zu Schlettstadt den Eid der Treue leisten. Februar. 2.

Wurden die Güter derer so sich nicht stellen wolten, eingezogen. 14.

Verbietet hiesiger Commandant daß bey Straf kein Bürger und Einwohner mit dem andern von der Religion disputiren, sondern alle in guten frieden und Einigkeit leben sollen. November. 28.

Reben erfroren.

---

*) Das war also das dritte mal in zehn Jahren (1673—1683) daß Ludwig XIV nach Colmar und Umgegend kam.

1685.

December. 18. König Ludwig XIV untersagte die Appellationen vom hiesigen Magistrat in Sachen so sich nicht über 100 Livres belaufen.

Januar. 4. (neuer Styl.) Geschahe die erste Admodiation der Stadteinkünfte, Holz, Weidgang und etliche andere Gefälle ausgenommen, um 29,600 Cr. oder 49,300 fl. Der Intendant verliehe sie denen Beständern Hans Georg Barth, Paul Loffet, Johann Menzer, Herrn Türkheim, Herrn Straub, Christian Reichstetter, Herrn Madamé und Herrn Johner.

1686.

Januar. Hans Jacob Madamé Stadtreceveur.

Mußten auf Königl. Befehl die verheyratheten Frauenspersonen in Städten und Dörfern französisch gekleidet gehen. V. Ordonn. de l'Intend. de la Grange du 25. Juin 1685.

Die Kirchenfabrick kam wieder in die Hände der Röm. Catholischen und der erste Schaffner war Franz Senaffond, nachheriger Stättmeister.

1687.

Reben erfroren.

Bekam Colmar auch einen Königl. Praetor, nemlich Herrn Johann Georg du Vallier, der Sohn des Advocaten beym Conseil zu Breysach und Vogt zu H. Kreuz. War ein getaufter Jude. Besaß wie sein Herr Vatter diese Vogtey zuerst, ehe er hieher kam.

1688.

Ferme 47,300. Herr St. George und Cremet. Januar.

Sonntag Laetare wurde hier und im ganzen Lande bekannt gemacht, daß man bey Strafe von 300 Cr., 3 monatlichem Gefängnis und Confiscation, vor Ausgang des Monats Merz, jeder in seinen Kosten, seine früchte in das Magazin der nächsten Vestung liefern solte. Man muste nach seiner Nothdurft, mit des Commandanten Erlaubnis, holen und durfte niemand für sich und sein Gesind mehr als 3 Sester bis im October behalten. Mart. 20.

Feuerkugel schoß in den Mond. December. 4.

1689.

Abends zwischen 6 und 7 Uhr fiel in einem großen Wind eine feuerkugel in einen Hof neben Herrn Böstens Haus in der Korngasse; sie theilte sich in 2 Theile und verschwand. Februar. 22.

Sehr kalt. Mart. 25.

In diesem Jahr that die Ueberschwemmung großen Schaden.

Reben erfroren.

1690.

Lief die Ill, Lauch, Fecht und Mühlbach dergestalt an, daß die ganze Aue unter Wasser stund und das Pipele (? Pappeln) auf der Mittelhart davon eingerissen worden. Januar. 28.

Schwitzte ein kranker Soldat auf der Schuhmacher Zunft 2 Tage Blut. Der Magistrat that ihn in das Spital und der geschworene Barbier hans Jacob Rockenstroh wusch ihn ab. Er starb am 3ten Tag. September 16.

September 20. Muste man 100 Leilach (Betttücher) und alte Lumpen nach Breysach in den Spital liefern.

Nach dem Absterben des ersten Praetors du Vallier folgte ihm Franz Vögtlin, welcher auf einer Reise nach frankreich, als er zu Schiffe steigen wollen, ertrank. Sein Vatter war Oberamtmann zu Rapoltsweiler.

December. Geld wird erhöhet 1 Duplon zu 12 ℔ 8 s. oder 7 Cr. 6 bz. 6 d. Der halbe Straßburger Thaler 32 s., die alte Louisd'or 13 ℔, die neuen 14—15 ℔.

1691.

Ferme auf 1 Jahr 57,900 ℔ an Joh. Thomas Staub, Georg Wilhelm Faber, Friedr. von Dürkheim.

August. 31. Hagel 3—4 Loth schwer, wie ein Ey.

In diesem Jahre muste die Stadt dem König, außer den hohen Winterquartiergeltern 5000 Reichsthaler geben.

Reben erfroren.

1692.

Die Ferme wurde an die Herren Tanner, Windholz, Senaffond und Hugget um 61,000 ℔ überlassen.

Eine in hiesigem Spital sich aufhaltende verdächtige Weibsperson aus dem Münsterthal wurde von den Soldaten im Stadtgraben, da sie eben nach Münster fahren wolte, verbrannt. Ein Sergeant, so von ihr behext worden zu seyn vorgab, stieß ihr seinen Degen in Leib, daß er abbrach. Es nahm sich niemand ihrer an. Auch soll sie Herrn Elias Langen 2 junge Pferde verderbt und Kinder zu Grunde gerichtet habe.

Herr Johann Jacob Madamé, ehemaliger Schulmeister zu

Logelnheim, nachheriger Marbacher-Schaffner und Zunftmeister, wird Städtmeister.

Morgens zwischen 7 und 8 Uhr zersprang die Pulver-Mühle mit 120 Centner Pulver; der Knall wurde zu Straßburg, zu Basel und noch weiter gehöret. 2 Personen gingen zu Grunde. December. 23.

1693.

Es wurden alle Aemter der Stadt Colmar von neuem erkauft und hat die Bürgerschaft dafür bezahlt 78,000 ₶ oder 57,700 Cr. an Herrn Eit und seine zwei Brüder von Straßburg.

Thüringheim that ein gleiches für 6000 Cr. Herr Elias Lang streckte Colmar 1200 Cr. vor, vom Graf nahm man 502 Cr. Es mußten alle Vermöglichen geben.

Entsetzlicher Sturmwind, der viele 1000 Baüme aus den Wurzeln gerissen, daß man sie im Münsterthal frohnsweis von den Straßen raümen mußte. Er wehete die Früchte samt dem Stroh aus dem felde, daß man es nimmer finden konnte. August. 10.

Der Ohmen Wein galt 12 β, 80, 83 und 86er. 92er aber nur 5—6 β, Korn 8 β 6 bz.

1694.

Wegen Krieg und Furkauf galt der Weizen 22 β, Korn 20 und Gerste 18 β.

Ein Plappert Laib wog 6—7 Loth.

Währte bis zur Erndte. Wein 6—7 β.

Wurden alle fremde Bettler abgewiesen, und der Gassenbettel abgeschaft, dagegen das Almosen durch die Stubenknechte May. 30.

neben einem Zunftbruder alle Woche einmal in blechernen Büchsen eingesammelt und ausgetheilt.

1695.

. Muste man das Kopfgeld zum erstenmal erlegen. Ein vornehmer Bürger, wie auch jeder Evangelische Pfarrer gab 36 β, Knecht oder Magd 9 bz. ein Doct. Med. 18 β.

Stadtferme 45,580 ℔ (den 28. Dec.).

Weizen 7 β 4 bz. Korn 6 β 3 bz. Gerst 6 β.

Vor der Erndte Weizen 2½ β, Korn 2 β, Gerste 25 bz.

Im Elsaß fanden sich Bettler und Arme 23,343, Evangelische und Catholische Geistliche 1731. Edelleute 239. Haushaltende Männer 43,536. Hausfrauen und Wittwen 48,226. Jünglinge 52,915. Jungfrauen 51,451, Knechte und Mägde 24,556. Summa: 245,997 Seelen.

Die Umlage aufs ganze Land war 48,000 ℔.

August. Ist die Orgel in der Spitalkirche auf den Lettner zwischen dem Chor und der Kirche versetzt.

An Herrn Praetor Vögtlins Stelle, so in Frankreich ertrunken, kam Herr Franz Dietermann, zuvor Conseiller beym Königl. Rath und 1690 Vogt zu H. Kreuz.

1696.

Ferme 45,500.

Juli. 19. Kam ein 3maliger Hagel, der in 24 Stunden nicht verschmolzen ist. Er zerschlug früchte, Reben, Hanf u. s. w.

December. 25. Fiel ein Schnee 1 Tisches hoch, deßwegen sich das Wasser in- und ausser der Stadt sehr hoch geschwellet hat.

Reben erfroren.

1697.

Wer ein Petschier brauchen wolte, muste auf Königl. Befehl 9 Reichsthaler dafür bezalen. Merz. 31.

Ferme 40,030 ℔.

Starb Marx Rüblin, ein hiesiger Bürger, im 108 Jahr. September

Ryswickischer frieden,*) wodurch Elsaß an frankreich auf ewig abgetreten worden, mit der Protestantischen Gewissensfreyheit. In Colmar sang man in der Evangelischen Kirche das Te Deum. October. 30.

Reben erfroren.

1698.

Kam das Conseil Souverain von Breysach hieher, nahm seinen Sitz auf dem Wag Keller, worauf der Magistrat und Rath den großen Saal auf der Schneiderzunft einnahm. Der Königl. hohe Rath plaidirte zum erstenmal den 22 May.

Weil sie keine Haüser hatten, wurden sie par Billet einlogiert und die Bürger musten ihnen französische Zimmer (mit französischen Kaminen) zurechtmachen.

Es kamen auf Königl. Befehl einige Jesuiten aus dem Ensisheimer Collegio hieher und nahmen die St. Petersprobstey und Kirche in Besitz, die sie den 29. Junii einweiheten. Schafhütt laß die erste Messe, war eines hiesigen bauren sohn.

Deßgleichen bekamen die Kapuciner vom Könige Erlaubniß, sich für 10—12 ein Kloster allhier zu bauen. Der Magistrat schenkte ihnen 1000 ℔.

*) Den Friedensschluß von Nymwegen (1679) erwähnt unsere Chronik nicht.

Auch fanden sich Juden*) hier ein.
Das ganze Land gab 260,000 fl.
Stadtferme 40,030 fl.

1699.

ferme 1699—61,100.
1700—62,400.
1701—60,300.
1702—62,000.
1703—54,000.
1704—61,000.
1705—60,300.
1706—68,400.
1707—60,000.
1708—68,000.
1709—68,400.
1710—60,000.
1711—63,000.
1712—63,000.
1713—63,400.
1714—63,400.
1715—66,300.

Vom 4. Jun. regnete es das ganze Jahr immer. Alle Gartengewächse stunden ab. Die Traubenbeeren waren wie

*) Die Juden waren, nach manchen Verfolgungen, durch eine Verordnung von Kaiser Maximilian I vom 22. Januar 1510, aus Colmar verbannt worden. Erst die französische Revolution brachte ihnen die völlige Emanzipation und das Recht in Colmar wohnen zu dürfen. Vergleiche die gründliche Arbeit von Xav. Moßmann, Archivar der Stadt Colmar: Etude sur l'histoire des Juifs à Colmar 52 pag. gr. Octav. Colm. 1866.

Pfefferkörner. Der Wein köstlich und stark. Vor dem Herbst erquickten 3 kleine Regen die Trauben.

1700.

Fing man an unsere Spitalkirche auszuweissen und roth zu malen. Die neue Porkirche (Emporkirche) bey der Uhr wurde auch gemacht; die neue Kanzel von Andreas Siegler. April. 1.

Wurde die Einweihungspredigt von HH. Sen. Kleinen, Abends von Herrn Pfarrer Webern und an St. Thomastag von Herrn Lichtenberger gehalten. December. 19.

1701.

Ferme 60,300 ₰ auf 1 Jahr an die Herren Just Wilhelm Euth, Georg Wilhelm Faber, Johann Ebert Euth und Martin Jacob Euth.

1702.

Ferme 62,000 ₰ an Herrn Dimilliers.

1703.

Kam der Herzog von Bourgogne, des Dauphins ältester Sohn und Ludwig des XIV Enkel hieher, und logierte bey Herrn Städtmeister Schäppelin. Verreisete den 5. nach Straßburg. Sein Bild stehet auf dem Hofthor, wo er damals wohnte, in der kleinen Gerbergasse gegen der Meelwage über im Eck. Juni. 3.

1706.

Von 9—11. ausserordentlich große Sonnenfinsterniß. Die May. 12.

Sonne war nur wie eine Sichel. Das Gebürg und den Schwarzwald konnte man immer sehen. Um die Sonne erblickte man 3 Sternen. Der thau fing an zu fallen, und man zündete Lichter an.

August. 28. War ein dürrer Sommer und regnete 9 Wochen nicht. brannten im fischerstaaden innerhalb 3 Stunden 46 Gebaüde hinweg. Man sah das feuer in der Schweiz. Verbrannte auch eine alte 80 Jährige frau.

1707.

War ein so heisser Sommer, daß viele Schnitter auf dem felde verschmachteten.

October. 8. Herbstete Adam Hauer, der Spielmann an 8 Schatz Reben zu Deinheim 99 Büttig (Böttchen); gab Most 220 Ohmen.

1708.

Ferme 68,000 ₰ an Messieurs Duclos und Paradis.

1709.

Ferme 68,400 ₰.

Januar. 6. fiel eine solche Kälte *) ein, dergleichen keinem Menschen, weder vor- noch nachher gedenken konnte. Reben, Baüme, Vögel und

*) Der Winter von 1708 auf 1709 war unstreitig der härteste im Verlauf des 18. Jahrhunderts. Tausende von Menschen erstarrten vor Kälte, und namentlich in den vom Kriege ausgesogenen französischen Provinzen war das Elend ein schreckliches. Vergleiche darüber Dr. G. H. von Schubert in seinem Spiegel der Natur, wo er die wunderbare Rettung des Valentin Jameray Duval in der Champagne erzählt.

Thiere verfroren. Der frost dauerte bis den 23. Januar. Den 5. Hornung wie auch den 23. desselben kam er wieder. Im Merz abermals.

Die meisten Leute assen, weil die frucht sehr theuer war, nemlich Weizen 15 1/2 β, Korn 14 β und Gerste 6 β, mehrentheils Gerstenbrod.

Groß Gewässer zu Ober- und Niederherken. Februar.

Hiesige Schiffer erlöseten die Leute.

1712.

Der (sic) Drittel der Frucht ward zu Schlaf Korn; daher viele Leute erkrankten und an Händen und Füssen zitterten.

Köstlicher und starker Wein.

1713.

Wurde die lange Brücke verlängert.

Galt das Viertel Weizen 20 Gulden. Juli. 20.

1714.

König Ludwig XIV. kaufte von der Familie des Marquis von Rebé die Herrschaft Landspurg um 60,000 fl, welche Summe das Elsaß bezahlte, und ertheilte sie der Stadt Colmar zu einer Vergütung der ihr abgenommenen und dem hohen Domkapitel in Straßburg zugewandten Einkünfte der Probstey St. Peter in Colmar und Herrschaft Wasserburg im Gregorienthale, welche mit derselben 1575 von den Bernern war erkauft worden.

1715.

Merz. 11. Nahmen die Röm. Catholischen das Chor von der Evangelischen Spitalkirche hinweg.

Hiemit schließen wir die Auszüge aus der kleinen Colmarer Chronik, da wir uns vorgesetzt, das Jahr 1715 nicht zu überschreiten; merkwürdig ist es, daß der Chronist den Tod Ludwigs XIV, der den 1. September 1715 erfolgte, gar nicht erwähnt.

II.

Chronica Colmariensis

von Nicolaus Klein

(1662—1703).

II.

Chronica Colmariensis

von

Nicolaus Klein.

Vorbemerkung.

Es folgen nun einige Auszüge aus der Chronica Colmariensis von Nicolaus Klein. Derselbe, ein geborner Colmarer, war Diaconus in seiner Vaterstadt und lebte vom Jahre 1662 bis 1703. Seine Chronik ist ein wunderliches Werk, voller Curiositäten, im vollen Sinne des Wortes, denn neben verschiedenen werthvollen geschichtlichen Notizen, enthält sie manche breite und unnöthige Abschweifung. Klein war ein gelehrter Hebraiker und wendet seine exegetische Kunst, aber oft zur Unzeit an, um allerlei gewagte Behauptungen aufzustellen. So leitet er unter andern, den Namen Colmar vom Hebräischen her und verliert sich oft in gelehrte, allein sehr unnöthige, Excurse. Auch ist sein Styl äußerst schwerfällig; dennoch hat auch diese Chronik, als von einem treuen und ge-

wissenhaften Zeitgenossen herrührend, ihren Werth für die nähere Kenntniß der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Leider enthält das Manuscript manche Lücken und ist die Chronik unvollendet geblieben. Wir geben hier nur einige kurze Auszüge dieser Chronica Colmariensis, die dem geneigten Leser genügen werden.

Endlich ist Colmar und denen übrigen Verein Städten in Instrum. Pacis Westphal. §. Teneatur Rex Christianissimus etc. Ihre freyheit und Immedietät, wie Sie von alters hergebracht, gleich andern daselbst gemeldeten Reichsständen vorbehalten.

Von dieser Zeit des Westphalischen Münsterschen fridens hat es mit Colmar eine andere gestalt gewonnen, und ist der Römische Adler in eine Französische lili gewandelt worden. Nimmermehr vergesse Ich, was Herr Heinrich Kleinens damahligen der Stadt Colmar Secretarii bei den Fridens-Tractaten zu Münster, hernach Syndici und Städtschultheissens allhier, unter jedermans frolocken wegen des lang verlangten, und endlich erlangten fridens, zu einem willkomm, sein erstes Wort gewesen bey seinem bruder, als meinem Vater, Herrn Magister Joachim Kleinen, Pfarrherrn, allhie: „bruder, es stehen fünf Wort in Instrum. Pacis, die Stadt Colmar solte viel tausend gulden dafür geben“ u. s. w. Mein Vater gleich darauf zur antwort gab, unwissend weissagend: „Wir werden alle frantzösisch, und ob ichs schon nicht erlebe, so werdens meine Kinder erleben, und müssen alle frantzösisch lernen.“ bin auch flugs folgendes Jahr, als Ich kaum das zwölffte Jahr compliret (zurückgelegt), anderswohin solche sprache zu ergreiffen, verschicket

worden, habe, als sein Successor, in diesem halben Seculo solche fata erlebet.

Ausbündig führet diese sache aus Herr Stettmeister Obrecht zu Straßburg in seinem Prodromo Alsatiae, wan und wie lang die Kron Frankreich festen fuß im Elsaß gesetzet, und hohlet den Anfang nicht weiter her als von dem Münsterischen Westphalischem Friden, als welcher die norm ist, wornach alle grentz-streitigkeiten müßten geschlichtet werden. Widerlegt auch alle Praetensiones, damit etliche scribenten bis anhero dem Könige flattiret, und die königliche jura auf die Carolingische lini extendiret haben.

D. Obrecht Prodrom. Alsat. *) c. VIII. p. 150.

... Ein anders ist eine contagion und ansteckende Krankheit, damit wir auch von Gott sind heimgesucht worden. Anno 1668 sind wir verschreit (sic) worden wegen einer Contagion; da es nichts anders gewesen, als das in zwey oder drey haüssern, durch frembde Woll, wie man vorgibt, etliche personen sind inficirt worden, und davon gestorben; aber durch gute Oberkeitliche Vorsorg hat gleich nachgelassen, und nicht weiters um sich gegrasset (grassiret). Wegen solcher Contagion sind wir von weynachten 1668 bis den 2. May 1669 un-

*) Dr. Ulrich Obrecht (1646—1701) war ein sehr talentvoller Mann und genauer Kenner der elsässischen Geschichte. Er gab im Jahre 1681 in Straßburg sein bedeutendes Werk heraus: Alsaticarum rerum prodromus, das jedoch unvollendet geblieben ist. Obrecht war ein persönlicher Gegner des Ammeisters Dominikus Dietrich, der die Veranlassung des blutigen Todes seines Vaters (1672) gewesen war. Obrecht war der erste, der mit dem Stadtsyndicus Christoph Günzer, nach der Kapitulation Straßburgs, zur katholischen Kirche übertrat. Er bekleidete, der erste, das Amt eines königlichen Prätors in Straßburg.

schuldiger Weis in bann gethan worden: Erstlich von den Würtenbergischen, welche den anfang gemacht an dieser verbannisirung, und als den 7. Mart. 1669 solcher bann von Ihm wider eröffnet worden; Sind darauf die Würtenbergische mit uns von Herrn Intendenten Colbert zu breisach, in bann gethan worden. Und wiewol die Regirung zu Zabern, denselben aufgethan, und einen befelch an die Amtleuth des Obern Mundats geschickt, ist doch solches aus bedrohung obigen Herrn Intendentens nicht werkstellig gemacht worden. Türckheim hat endlich und zwar um Mitfasten auch keine Colmarer mehr in Ihren bann die güter zu bauen lassen dorffen; Und hat man die nacht für den tag gebraucht im pflügen und im Schneiden. Den 2. May 1669 ist die Statt Colmar allenthalben wider aufgethan worden, hingegen Reichenweyer, doch ohne schuld, versperrt worden.

Anno 1675, nach dem Chur Brandenburg mit den Alliirten in eyl aufgebrochen, und um weynachten vorigen Jahrs weggezogen, sind folgens zwey Regimenter, das Turennische und Bullionische (Bouillon), von 32 Compagnien, samt dem Major Stab, und Obristem Bouillon, welcher zu Colmar gestorben vom $\frac{\text{22. Jan.}}{\text{1. Febr.}}$ in 110 Tag im Winterquartier bey uns gelegen; welche die burgerschafft dermassen geängstet und gequehlet haben, daß bey 250 Persohnen Reich und Arm gestorben sind. Darüber meine Klage geführet in der dedication einer Leichpredigt an Ihro Excellentz Herrn Anthoni Schott, damals hochansehnlicher Chur Sachsens Abgesandtens auf den Reichstag zu Regenspurg meinen hochgeEhrten Herrn Schwagern und Gevattern, folgenden Inhalts: Wir girren (alludirend auf den Namen Columba und Columbaria) über das Absterben der besten leuthe unter uns in allen Ständen. Großen

Nachstand leyden wir an der zeitlichen Nahrung, noch größeren Verlust haben wir an feinen tüchtigen leuthen. Zeithero der demantelirung unserer Stadt sind aus unsere Mitteln gerissen worden aus dem Magistrat der Alteste Städtmeister Herr Johann Jacob Rieggert (A. 1675 den 17. Februar). Aus dem Ministerio Venerandus Senior Herr Mag. Jodocus Haas (A. 1676 18. Septemb.). Und Herr Mag. Johann Paulus Zigler (A. 1675 13. dec.). Zween Praeceptores aus der Schule, Herr Mag. Abraham Schmucker (A. 1675 7. Maj.). Und Herr Joh. Balthasar Kobler (A. 1674 10. Octob.). Zween Medicinae doctores Herr Paul Benjamin Gloxin (A. 1674 23. Augst). Und Herr Johann Burger (A. 1674 12. April). Zween St. Peter Schaffner, Herr licent. Anthonius Rieggert (A. 1675 den 16. Febr.) und Herr Daniel Barth (A. 1675 11. Dec.). Ein Ungelter Herr Johann Rudolph Saltzmann (Anno 1675 den 22. Mart.). Und wer wil die übrigen Rathsfreund, und den besten Kern der bürgerschafft erzehlen, welche alle durch den zeitlichen Tod uns sind entzogen worden.

Zeithero hat der getreue liebe Gott die beschwerliche Trangsal Zeiten mit gesundheit ersetzet: daß Ich erkennen muß die wunderbare Hand Gottes, welche auf einer seiten zuschlägt, auf der andern wieder heilet, und mit David spreche: Ich mus das leiden, die Rechte des Höchsten kan alles endern ψ 77. v. 11.

Wie dan nicht wenig auch hilft zur gesundheit der Einwohner Ihre lebens Art, welchen ein gerücht (Gericht) Kraut besser schmeckt, als anderen die größte delicatessen. Dan Sie verwesern (ein elsässicher Ausdruck für verarbeiten) sich mit schaffen und arbeiten, daß Ihnen alles wol schmecket, und Sie dabey gesund sind. Wer da arbeitet, (sagt Salomo

in seinem Prediger Kap. 5 V. 11) dem ist der Schlaf süß (adde: und schmeckt ihm das essen wol) es mag viel oder wenig seyn.

Wil jeß nichts sagen von dem schönem wohlgeschmecktem Obs, welches wan es wol zeitig wird, unsern leuthen zum baum deß lebens wird, das Sie bey guter gesundheit erhelt.

III.

Haußbiechlein

des ehrsamen Schumachermeisters Mathiaß Tauberer aus Colmar.

(1656-1696.)

III.

Haußbiechlein

des ehrsamen Schumachermeisters Mathiaß (sic) Tauberer, aus Colmar.

(1656—1696.)

Vorbemerkung.

Das Haußbiechlein, aus dem wir, ohne eine Veränderung, und mit völliger Beibehaltung der alten Orthographie, einige Auszüge geben, ist eine Familienchronik eines ehrsamen Colmarer Bürgers, wie sie vor Zeiten oft aufgesetzt wurden, in welcher der Hausvater des Sonntags, nach gethaner Wochenarbeit, neben seinen eignen Erlebnissen und den manchfaltigen haüslichen Begebenheiten, auch den Gang der verschiedenen Zeitlaüfe aufgeschrieben hat. Es ist ein ehrlicher, schlichter Bürgersmann, der uns hier entgegen tritt und seines Herzens Meinung ausspricht; seine Chronik versetzt uns so recht in das damalige Elend hinein, das die Nachwehen des dreißigjährigen Krieges dem Elsaß, mehr als jeder anderen Provinz des deutschen Reiches

brachten. Auch der ehrsame Colmarer Schuhmacher litt darunter; sein Weib und mehrere Kinder starben ihm hinweg, an Hab und Gut büßte er vieles, wegen der beständigen Einquartierungen, ein und mußte dazu noch Schulden machen, dabei aber murrte er nicht, sondern setzte sein Vertrauen auf Gott und ward dabei nicht zu Schanden. So einfach sein Bericht ist, so sehr spricht er uns an, denn der Mann schreibt was er, und mit ihm wohl mancher Zeitgenosse, denkt. Eine solche Hauschronik ist eine kostbare und werthvolle Beigabe zur Quellengeschichte jener bewegten und drangsalsvollen Zeit.

Im Jahr 1625, den 10. Abrilis bin ich Mathiaß Tauberer Ehlich getaufft worden, von meinen Elteren Selig allhier auch Mathiaß genant, und mein mutter Selig Christina baumennin: mein pfötter michell Rosengrantz und Mathiaß Lieblin, meine Götlin barbara Efflerin. Ich bin auf den catholischen Glauben geboren und getaufft worden, aber auff dem Evangelischen glauben aufferzogen worden, dann meine Ellteren Seelig sind mir frih gestorben und bin unter den frembden leiten aufferzogen worden, doch zu der Reinen Efangelischen Religion, zur schuolen und gottesforcht und darnach zu dem schuomacherhandwerk gethan worden.

Und hab mich darnach in die frembden begeben, 10 Jahr lang auff der Wanderschafft aufgehalten. Anno 1656 hab ich mich wieder in mein Vatterland begeben, und hab mich Anno 1657 den 6. Abrilis in den heiligen Ehstand begeben mitt Jungfrau Elisabetha Riblerin und mitt ihr acht tag minder als achtzehn Jahr im Ehstand gelebt, fridlich und einig. —

Anno 1658 den 16. Abrilis hat Gott der allmechtig mein frau mitt einem Jungen Erben gesegned, ein Sohn Mathiaß genand. Sein Pfötter ist gewesen marx hiffler und michel greß, Sein Göthin Margreta beierin.

Anno 1659 den 18. Abrilis ist meine frau gesegned worden mitt einem meidelen (Mägdlein), aber es ist tod auff die Welt kommen.

(Wir übergehen nun die folgenden persönlichen Hausnotizen, und geben nur diejenigen Aufzeichnungen wieder, die ein allgemein historisches Interesse darbieten.)

Anno 1664 drey Wochen vor Ostern ist der Masserin (Mazarin) hieher kommen und hat die statt begert under sein Joch zu bringen, aber der bolz ist ihm nicht abgangen, und deß gantz gebirg het ihm gern geholffen, und die leit sind in großen engsten gewesen hir in der statt, aber Gott hat uns erhalten vor seinem Joch. Gott woll' uns ferner erhalten!

Anno 1667, den 25. Mey haben unser vier einen stul Unseren herren abkaufft in der kirchen bey der hinderen thir, bey den gemeinen stielen (Stühlen). haben vier einen geben eine Cr. (Krone), wir haben dem hanß obergesell daß Gelt geben, und er hats in das Kauffhauß geliffert, ist oberpfleger gewesen, herr Johann heinrich Mogg. Der erste stuol im eingang ist hanß Jacob schmucker, der andere ist hanß obergesell, der metzger, der dride ist mein mathiaß Tauberer, ist mitt mein Zeich isen gebrend, der vierte ist Casper hoffman der schneider.

Anno 1668 den 9. hornung hab ich daß burger Recht gekaufft in dem 11 Jahr in meiner Eh auff dem wagkeller, auff die alte fasnacht. Von unser Zunfft sind gewesen ihren 6, hat einen gekost 3 β (schilling) 1 d (Pfennige). ist gewesen oberster meister herr Sandherr, der herr mogg schuldes (Schultheiß).

Anno 1673 hat uns Gott doch gestrafft mitt den frant-

zosen daß mancher gestorben und verdorben ist, dan die quartiermeister haben manchen iberlegt.

Anno 1673 im augstmonat hat König in frangreich die statt Collmar als unsser schutz herr soll sein, mitt list eingenomen, alsobald die stug (Stücke) und alles geschitz und alle gewähr (Gewehre) hin weg gefiehrt, und darnach die wehl (Wälle) und Ringmauern, und die stargen dirm (Thürme) umb die statt, alles verschleifft und alles verrissen. Und sind viel soldaten hinein gelegd worden und söhr außgemörgelt worden, daß viel menschen dariber sind gestorben und verdorben, viel sind in dem Krieg Reich worden, dargägen sind auch viel arm worden, daß mancher seine guote mittell die er von seinen groß ellteren bekommen hat, hat mießen verkauffen, wegen der soldaten halben, und ist dieße statt Colmar wol versehen gewest, mit mauren und welen, und geschitz und starge dirm (Thürme) umb die statt, und sie wird schwerlich möhr gebauen als sie gewesen ist.

Anno 1673 den 18. Augstmonat ist die statt Collmar, von dem Könnig in franckereich iber list worden, erstlich vor der ernd Sind auff die fünff hunderd Reitter auff den abend iber die lang bruck heriber kommen. Sie haben von den herden Vieh, Ocksen, kieh, schof, alles waß sie haben können bekommen umbgebracht und gemetzigt, und haben daß leger bey der langen bruck auff den medlen (Matten). Sie haben gebraden und gesotten, und haben die brennhitten (Ziegelbrennereien) geblindert, wein und branden wein und alles waß sie haben können bekommen. sind etliche wochen dort gelegen. Sie haben sich nicht für feind erklèrt, sondern als freind, daß Sind böse freindt die einem daß Seine nemen. Man hat Keinen einigen schutz (Schuß) auff Sie gethan, und haben die burgerschafft miessen starck wachen. man hat ihnen geben waß sie gewolt haben umb geld, biß sie wider hinweck sind gezogen.

Zum anderen mal wie sie wider ankommen sind, dieselbig Reitterei, sind sie für die drei thor*) gelegen und haben die schildwachten davor gehalten. Daß leger haben Sie wider bey der langen bruck gehabt. sie Sind wider auß und eingangen. man hat ihnen wider geben waß Sie gewolt haben, aber sie haben Sich wider für freindt erklert, aber es sind uns böse freindt worden. sie sind dagelegen biß die gantze macht ist kommen, und haben allerhand list gebraucht. Erstlich der könig wer (wäre) in daß land kommen, er wer breisach besehen und begehrt ein einzug in die statt, begert an die herren Sie sollen die großen stuck von den welen abfiehren. man hat es gethan, darnach begert der oberst, man Soll die andern stuck zurück ziehen. Der Könick (sic) begert nicht ein stuck zu sehen, noch ein schutz zu thun. Man hat alles gethan, weil er unser schutzherr hat Sollen sein. man hat miesen auß allen orthen haberen, heu und strau (Stroh) nach dirgen (Türkheim) fiehren. Dort werden die meiste Reitterei warden, biß der König wider zurück komme, aber es ist auff ein anders angestelt worden, hetten wir uns gewöhrt So hetten sie fueraschi (Fourage) gehabt. nun es ist orther kommen, der könig wer ankommen, der erste marsch kahm an, unsere herren fahren hinauß und ist Kein einig thor zugemacht worden, sie kamen an das theinheim thor, fohren weiter zu sehen, mittlerweile ruckt die Reitterei in die Stadt.

Anno 1673, weill unsere herren sind zu theinen (Deinheimer) tohr hinauß gefahren zu einem anderen thor, so haben die Reitherei getrungen erstlich an daß theinen thor herein, und

---

*) Die drei Thore Colmars waren in alter Zeit: 1) das Deinheimerthor (in der langen Straße, unweit des Gasthofes zu den beiden Schlüsseln), 2) das Steinbruckerthor (bei der Basler Vorstadt), 3) das Kerkerthor (bei dem heutigen Marsfelde, in der Gegend, die noch heute als Rufacher Thor bezeichnet wird).

haben die wachten Selbst bestelt. Die statt Soldaten und burger haben mießen abziehen, und haben es an anderen thoren auch So gethann und vorgewend der könig beger nicht wan er einzieht, daß die burger und statt Solldaten an den thoren sind, biß er wider hinaus zicht. Aber es ist alles falsch gemeint. Wir habens, Gott erbarm, wohl erfahren. Den anderen tag ist die gantze macht herein gezogen, deß königs leibgequarden (Leibgarde), aber der könig ist nicht herein komen; er ist bei der statt füriber auff breisach und sind die Völcker hier und anderswo gelegen. Und sind auf die nein tausend den anderen tag zu fuß und zu Pferd herein gezogen, mitt ihnen vier große stuck, kuglen und bulfer und schuflen (Schauffeln) und allerhand sachen, und viel minierer, und hat der ringste burger auff die siben, in das hauß bekommen und haben ihnen mießen essen und trinken geben. Den dritten tag, wie sie herein sind komen, haben die gantze burgerschafft, stattsoldaten, hindersеß und lödige alle insgesampt mießen alles gewöhr auff den Wagkeller tragen, darnach sind sie iber alles meister gewesen und haben anfangen daß Zighauß zu blinderen (plündern), und haben alles hinweg gefiehrt für viel tausend gulden werd (Werth), und haben die wel (Wälle) anfangen zu verschleiffen, und die ringmauren und alle dirm nieder gerissen, und auff die hundert minierer die mauren under den welen zu minieren und zu sprengen und alles zerstört ist worden, und ist alles offen gemacht worden, daß ein jeder auß und ein hat können kommen wie ein dorff.

Und haben von anfang und den gantzen wintter allerlei von seinen Soldaten halten miesen und haben allen vorrath helffen auffessen und trincken, daß viel arme leit hat geben, und den halben Sommer viel durchzig miesen halten. Unser herr Gott hats gewend, hat den brandenburger Churfürst und die anderen fürsten und keiserliche ins land geschickt, bei straßburg

iber die reinbruck heriber, und sind dem frantzesischen durenne (Türenne) entgögen. Die frantzosen haben alles verderbt und verrissen, aber unser herr Gott hat ihnen den lohn geben umb ihrer Sünden schuld. Und vor Martini sind von den brandenburgischen Völckern herein kommen, und haben alle orth in seinem winter quartier, daß gantze bistumb viel Wein und früchten herein füehren miesen, und nach straßburg in daß leger viel zu füehren, und ist daß gantze land auff und ab ziemlicher massen geleert worden von früchten und wein und vieh, und sind die leit in engsten und sind hinweg geflöht (geflüchtet). Umb martini hat ein fiertell mal Korn golten 4 Cr. 7 bz. 5 ϑ (4 Kronen, 7 Batzen, 5 Pfennige) und ist alles anfangen zu their worden, von wegen deß viel volcks. — Anno 1674 den 17. Wintermonet ist der churfürst von brandenburg hierein gezogen mitt seiner garden und mitt seiner gantzen hofhaltung und die übrigen Völcker in dem gantzen land gelegen 6 Wochen lang. Wir haben gemeint daß breisach und daß gantze land were wider in die teutsche hend kommen, und es were geschehen wenn der brandenburger hette darzu geholffen wie die andern herren. Anno 1674 am christag (alter Styl) ist daß teitsche Volck alles zusamen gezogen in dem Collmer feld auff einer seitten am mihlbach (Mühlbach oder wie er heutzutage heißt Logelbach) biß hinauß nach dirgen (Türkheim) und haben auff den frantzesischen Durrin (Türenne) gewart mitt ihm zu schlagen, und haben die brandenburgischen auff die 100 stuck gehabt und haben nicht viel genitzt.

Anno 1675 den 29. mertz hatt mich Gott der allmechtige in den traurigen Wittwerstand gesetzt, so lang alß Gott so will. Von meiner Jugend auff hab ich viel hunger und kummer, und wenig gute tag gehabt und wenig freid.

Anno 1675 den ersten Wintermonet hab ich dem herr

Emanuel schneider, burger und schuomacher in der statt straßburg in sein Verwarung geben geflöchte (geflüchtete) Sachen, als ein guoter bekannter friend, nemblich ein schwartze Reißkist 3mal beschloßen, und ein töbig (Teppich). sind alle beide mitt meinem Zeichen gebrend, und wie meine frau Seelig ist darunden gewesen in der Johannimeß Anno 1674, hat sie ein schulderkißen herauß geloßen, von wegen ist angeloffen gewest; hat seiner frauen geben zu brauchen, wenn sie will, und sein Sohn studend hat meinen Namen darauff gemacht, Mathiaß Tauberer. Waß in der schwartzen kist ist, kann ich nicht alles wissen, dan es ist in der eill eingebackth worden. es sind meine brief darin, und sind von meiner frau Seelig kleider darinn unnd allerhand gediech und etwaß in gelt, in einem Seckell seindt dreisig thaler, die haben wir noch erhalten von deß herr frider geld, und wann ich die schuld nicht het hinweck geben, heten wir großen mangel miesen leiten. het ich gewust daß es so göhen wierde, hett ich anders gethon, dann meine Kinder hetten ihr lebtag nichts davon bekommen. ich hab mießen etwaß angreiffen von wegen vielfeltige kranckheiten und deß rebes mißbau. man wird es in den schrifften finden und in deß herr binders abrechnung wan es geschehen ist. ich hab umb daß gelt nicht für 10 β werd können kauffen. ein schwartzer mandell und etwaß von zin ist auch in der kist. Ich hab alles von ihm widerumb empfangen und hab es miesen verkauffen von wegen der Elenden und theire Zeit. von wegen deß kriegs und alleweil soldaten iber der kost gehabt und ich nichts habe verdienen können. Diejenigen die nutzen von den Soldaten gehabt, die haben den krieg außharren können, es sind viel Reich worden und viel arm.

Anno 1681 den 21. Weinmonet ist der (sic) königliche Majestät in frangreich erstmal sampt seiner gemalen, und sein Sohn dufin (Dauphin) sampt seiner generalen und viel forneme

potentaten und frauenzimmer mit vielen gutschen (Kutschen) und forneme Reitterei hierein Komen in Collmer. ist sein Reißmarsch auß frangreich gewesen, seine stett zu besuchen die er bekommen hat. Zum ersten auff schlestad. ist iber nacht da geblieben. von schlettstad auff breisach. von breisach auff freiburg. von freiburg auff ensen (Ensisheim). von ensen auff huningen. darnach wider auff enßen. von enßen hier auff Collmar. Und ist iber nacht gebliben auff dem wagkeller, sampt seinen vornehmen pothendaten, und sind dazumalen zwey Regiementer zu fuß hier gelegen, aber Sie sind bald nach dem König hinweg. Von Colmar ist der könig auff straßburg und hat sich sampt seinen vornehmen leiten Ettliche tag in straßburg auffgehalten, daß er alles hat Können besehen. Die statt straßburg hat sich schlecht gehalten, der könig in frangreich hat nicht ein man davor verloren, sie haben nicht einen schutz gethan, ist ihnen einen großen spott im gantzen Römischen Reich. Man hat ihnen gleich viel stug genomen und daß gewör von den burgeren, und sind viel frantzösche soldaten darein gelegt worden. Von straßburg ist der könig sampt seinen vornemen leiten widerumb in frangreich gereist. man hat hier etlich malen gejagt und ist nach straßburg etlich male willbred (Wildpret) geschigt worden dem general der in der statt gelegen ist. Die guothen straßburger habens nicht gemeint daß es ihnen so werde göhen, es heist wol im sprichword trau, schau, wem.

Anno 1682 von früeh Jahr an biß an daß spät Jahr, ist wider ein schlechte maur umb die statt herumb gebauen worden, und die buergerschafft hat sie mießen in ihrem kosten bauen, neben anderen beschwerden. es wird es mancher nicht erleben, daß wir wider auß dem frantzösischen Joch kommen, und ist von anfang biß jetzund viel verenderung hier in der statt geschehen, und wird noch viel geschehen, als in langen Jahren

geschehen ist, und ist geordnet worden vom König, daß under den stättmeistern sollen halb catholische und halb Evangelische sein, und die Red (Räthe) auch halb und ist der anfang gemacht wan ein luterischer stattmeister stirbt, ein Catholischer in sein stöll tritt, biß halber ist, und die Red (Räthe) auch allso und andere embder (Aemter) auch, daß forhin nicht geschehen ist, dan sie trotzen unß wo sie könen, weill sie anfangen meister werden, wir mießen bald thun waß sie wollen, wir mießen alle ihre feirtag helffen feiren, und wan sie mitt der prozession in der statt herumb göhen, so darff kein lutterischer auff der gaß stöhen, er bekem hendell mit ihnen, ist gemeint, in den gassen wo sie göhen.

Anno 1685 den 4. hornung nei Zeit (nach dem Gregorianischen Kalender), hatt Gott der allmechtig, am Sontag nach der abendprödig, mein guotter und böster (bester) freindt und gefatter und meiner Kinder Vogd, als nemblich falentin Kiß, weibel und haubtkard (garde) auff dem Wagkeller, von dißer weld abgeforderd. Gott Sei seiner armen Selen gnedig. er hat ein guoth sanfftes end genommen, gott geb daß ein jeder fromer mensch Solch end nemb!

Anno 1694 nacher weinachten biß auf die ern (Ernte), hat die frucht golten 15 β biß 18 β und ist alle Preiße deir (theuer) gewest und ist Ein großer hunger und mangel, beydes leiden (Menschen) und fih (Vieh) gewesen, daß viel leid haben miesen hunger sterben.

Anno 1694 und 95 hat der Omen Wein golten 10 β biß 12 β.

Anno 1696. Gott hat diß Jahr reichlich gesegnet mit früchten und alles Erten gewechs, daß man daß fierdel frucht Ein und halben gulden gekaufft hat. Und der Wein diß Jahr ist vast sur (sauer) gefallen, daß sie im gebirg nicht haben kenen verkauffen umb ein gulden, der gude drey gulden, der Anno 95 Wein hat man gekaufft umb 6 β.

IV.

Miscellanea Colmariensia

ex Manuscript. Joach. et Nic. Klein.

(1649—1699.)

IV.

Miscellanea Colmariensia

ex Manuscript. Joach. et Nic. Klein (1649—1699).

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Miszellen aus der Colmarer Geschichte im siebzehnten Jahrhundert, rühren von Magister Joachim Klein und dessen Sohne Diaconus Nicolaus Klein her, dem Verfasser der wunderlichen, unvollendet gebliebenen Chronica Colmariensis, von der wir oben (vid. II.) einige kurze Auszüge gegeben haben. Diese Aufzeichnungen erstrecken sich im Manuscripte vom Jahre 1633 bis 1699. Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach angefangen worden von dem Vater und fortgesetzt von dem Sohne. Wir geben dieselben jedoch, unserm Plane gemäß, erst vom Jahre 1648 an, heraus. Diese halb deutsch, halb lateinisch geschriebenen Miszellen, sollten wahrscheinlich Collectaneen zu dem großen geschichtlichen Werke bilden,

das Diaconus Klein, durch des Vaters Vorgang ermuthigt, zu veröffentlichen beabsichtigte, das aber nicht zur Vollendung kam. Doch auch in der gegenwärtigen Form sind diese Aufzeichnungen sehr werthvoll, denn sie rühren von zwei Zeitgenossen her, die unter dem unmittelbaren Eindruck der großen Ereignisse des tief bewegten Jahrhunderts geschrieben haben, deren Zeugen sie waren und ihr Zeugniß beruht auf Wahrheit und Unparteilichkeit. Ein wichtiges Stück dieser Miszellen ist das Schulzeugniß des berühmten Philipp Jakob Spener, der ein Jahr lang (1650—1651) ein Zögling des Colmarer evangelischen Gymnasiums, und mithin ein Schüler von dem Gymnasiarchen und seit 1642 Informator am Gymnasium, Joachim Klein, dem Vater, war. Es ist dies Schriftstück um so wichtiger, als sich aus der ersten Periode vom Leben Speners in seinem engeren Vaterlande sehr wenig urkundliches erhalten hat. (Außer seinem Taufschein haben wir z. B. in seiner Vaterstadt Rappoltsweiler, trotz aller Nachforschungen, nichts schriftliches mehr aufgefunden.) Um noch einige biographische Notizen über die beiden Klein, Vater und Sohn zu geben, fügen wir Folgendes bei:

Joachim Klein, der Vater, ward geboren den 16. März 1603 zu Leipzig. Er studirte in seiner Vaterstadt und hierauf zu Straßburg. Den 10. Dezember 1632, bekam er den Ruf als schwedischer Feldprediger bei dem Rheingräflichen Schwedischen Regiment Nassau; als er sich in Colmar vom E. E. Ministerio dazu wollte ordiniren lassen, verlangte ihn die Gemeinde von Colmar zu ihrem Seelsorger, welchem Rufe er auch folgte. So wurde er den 25. Dezember 1632 zum Diaconus gewählt. Anno 1642 wurde er Gymnasiarch und Informator am Gymnasio. Er heirathete den 28. April 1634 Jungfer Catharina, Herrn Nicolaus Güntzers Tochter, erzielte mit ihr fünf Söhne und fünf Töchter. Starb den 6. Juni 1662.

Einer seiner fünf Söhne war **Nicolaus Klein**. Er wurde geboren zu Colmar den 28. Juli 1638; er war ein schwächliches Kind, denn er lernte erst im siebenten Jahre deutlich reden. Nachdem er wahrscheinlich, mit dem drei Jahre älteren Spener, das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studirte er, wie die meisten seiner oberelsässischen Landsleute in **Tübingen**, dann kam er nach seiner Vaterstadt zurück, wurde 1661 Professor Gymnasii, und ein Jahr darauf, 1662, Diaconus an der evangelischen Kirche. Er war dreimal verheirathet; Anno 1664 heirathete er Maria Magdalena Rieggerin, 1676 Maria Salome Binderin, 1693 Barbara Krausin, Herrn Johann Adam Hildenbrand, Arztes und Bürgers nachgelassene Wittib. Nicolaus Klein starb als Senior 1703. (Cf. **Biographie der Colmarischen Protestantischen Prediger von der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit, 1575 bis 1790**, MS.)

1649. Respublica (sc. Colmariensis) administratur in hac inquietudine adhuc tranquille. Ministerio nostro Ecclesiastico fungimur absque impedimento, nisi quod Pontificii contumacius incipiant caput extollere et publice contra nos concionari; quod inde oritur, quia ad actum baptismalem promiscue quosvis admittere cogimur, fit inde ut nonnunquam pontificiae Religionis addicti eundem obeant: si itaque aliquid ex concione perperam intellectu audiunt, quod videtur contra ipsos dictum, statim ad suos sacrificulos deferunt, qui exacerbati cum magnâ vehementiâ, more ipsis solito, in nos invehuntur; sed hoc

ipsis licitum esse putant, qui nemo est qui serio ipsis contradicit.

1649 d. 2. Oct. Praesidiarii gallicani urbem Colm. exierunt.

1651. NB. Testimonium Philippo Jacobo Spenero, Rupispoletano, Alsato datum.

(Dieses Testimonium wurde dem sechzehnjährigen Philipp Jakob Spener, im Jahre 1651, bei seinem Austritt aus dem evangelischen Gymnasium von Colmar, ausgestellt; sein Hauptlehrer an demselben war der bekannte Magister Joachim Klein, (Vater) Informator am Gymnasium; der damalige Rektor dieser Anstalt war Mag. Emmanuel Binder (cf. das Verzeichniß der öffentlichen Schullehrer in Colmar, seit der Reformation bis jetzo (1790, MS.), der ihm vermuthlich dieses höchst ehrenvolle, und bis jetzt ungedruckte Zeugniß, ausstellte.

Philippus Jacobus Spenerus, annuo quod hic Colmariae et in ordine publico nostri Gymnasii transegit spatio, una cum pietate, honestate ac vita sedata, tantam in studiis suis adhibuit diligentiam, ut suis commilitonibus non solum similis fuerit, sed eosdem etiam multis parasangis praeverterit. Praeterquam n. quod sublimis ac plane singularis ingenii felicitate ac acumine polleat, eas ipsas ingenii dotes supra aetatem ita auxit, ut non solum cunctos qui in publicis exercitiis disputatoriis, aut examinibus semestribus, in admirationem ac pene in stuporem raperet, verum et dignus judicatus fuerit, ut ad altiora studia adhiberetur. Quare Consilio D$^{\underline{ni}}$ Parentis ut et avi (Johann Jakob Salzmann) ....

Der Schluß dieses merkwürdigen Schriftstückes fehlt leider im Manuscript. Doch genügt das übrig gebliebene, um uns

zu zeigen wie der jugendliche Spener ein durch Geist, Herz und Gemüth gleich ausgezeichneter Schüler war. Es wird dem evangelischen Gymnasium von Colmar ewig zur Zierde gereichen, ihn ein Jahr lang unter seinen Zöglingen gezählt zu haben. Denn was der sechzehnjährige, fromme und kenntnißreiche Jüngling zu werden versprach, das hat der theure Mann Gottes in seiner späteren Laufbahn treulich gehalten und ist ein Licht der Kirche in seinem Jahrhundert geworden.

1652. Principissa Horburgi multum molestiae hactenus nobis creavit, non solum ob conventicula ab ea instituta Calvinistica, verum et nuperrime supplicatione quâdam quam nomine et instinctu nostrorum Calvinistarum exhibuit, in qua vigore Instrumenti pacis urgent restitutionem Aedis ad tenorem Anni 1624 in quo cum (quum) Colmariae floruerit Rel. calviniana et non Confessionis Augustanae.

1658. Senator octuogenarius (sic) Colm. . . . detrusus est in carcerem propter scortationem. In Majo nuptias celebravit filia, affinis Weberi, Joannis Eberhardi, Barbara, cum argentinensi quodam Dinckelio nomine, artis textoriae Lanificiae.

Dnus M. J. P. (Magister Johann Paul) Ziegler mense Martio Examen in curiâ, praes. Dnis Scholarchis, Dno Moggio et Syndico sustinuit.

1659 26. Jan. Diversa fama de Electore Saxonum spargitur, quod et concionatores pontificii e publico suggestu auditoribus suis annunciarunt, Electorem Saxonicum suis partibus accessisse et religionem pontif. amplexum esse.

1661. Dn. Mart. Birr, Mercator in platea Schedeliana (Schädelgasse) factus est Senator, nam cum Mathias

Wildschig suum locum senatorium ab corporis imbecillitatem resignavit, statim Dn Birr in ejus locum cooptatus est, ne si Electio ad Tributes veniret, aliquis Pontificius eligeretur.

1662. Nostri Deputati ante octiduum (sic) Hagenau redierunt, sed re non ex voto plane peracta. Diversitas Religionis diversas partes ac sententiarum divortia pepererunt. Catholici n. Regi Gallorum faventiores, etiam reliquas Civitates ad suas partes propter votorum pluralitatem attraxerunt.

1663 5. Maj. Versamur in tali statu, ut cum quidem meliorem optaremus. Ut taceam Papistis liberum cedi Religionis exercitium, non effluxerunt 4 Septimanae cum Calviniani publ. exercitium concionandi et sacra administrandi a Magistrato nostro supplicando petierint, qui tamen repulsum tulerunt, summa vigilantia opus est ne lupi ejusmodi rapaces ovile Christi invadunt. Crypto-Calvinianismus late sese apud nos diffundit, multorumque m. summorum Virorum Consulum puto quorundam corda tenet et occupat virus illud Calvini. Tanta est eorum obstinacia, ut in rabiem videantur agi, modo pro concione unius et alterius erroris arguantur, imo modo mentio eorum fiat. — Errores a plurimis in occulto faventur. Favent omnes Syncretismo. Ex hac diversitate Religionum commune quoddam malum apud nos prognatum, dissidentia et mutua discordia in omni statu, Eccles. Posit. Oecon. interomnes Collegas et quidem non levis et momentanea sed tam altas egit radices, ut qua ratione huic malo mederi possit, prudenti medico opus habemus.

Vivimus intra moenia, sed quoque inter adversarios

infessissimos Pontificios et Calvinianos nostram Religionem semper allatrantes. — Taceo Syncretismum, qui plerisque nostratium Magnatum tam dulce sapit ut modo mentione facta vel Calvini vel Pontificis, Acheronta movere videant.

1667. 4. Juni. Auszug aus einer Predigt Herrn Diac. Kleinen (Nicolaus) über 1 Cor. 10, 16 und 17, zu Colmar gehalten im Jahre 1667, anläßlich des katholischen Fronleichnams umgange.

Eingangs erzehlt er die Art und Weise wie vor der gesegneten Reformation der päbstische Umgang am Fronleichnamsfest sey gehalten worden, und fährt hierauf also fort:

Ob nun wol die öffentlichen Kirchgänge und Processionen bey uns (in Colmar) sind abgeschafft worden, welches geschehen ums J. Chr. 1575, da das helle licht des h. Evangeliums auf dieser Kanzel ist wieder geprediget und der päbstische Sauerteig ausgefeget worden, denn nachdem Kurz vor diesem Fest, diese Kirche, zu den Baarfüßern genannt, zu dem Evangelio verordnet und am ersten Sonntag nach dem Fest der Himmelfahrt, die erste Evangelische Predigt hierinnen ist gehalten worden, so haben nicht allein die Bruderschafften der Schuhmacher, Schneider, Becker, Weber und Kornleute, welche alle ihre Stangen und Fahnen in dieser Kirche stehen hatten, aufgehört, sondern auch auf Anordnung eines Löbl. Magistrats, sind alle öffentlichen Umgänge (Prozessionen) verboten worden. Und wiewol der Gegentheil auf alle Weis und Wege vermeynte, dieselbe zu erhalten, so ist ihm doch mit Gewalt verwehret worden, indem vier der Obrigkeit unterthäniger Rotten geharnischter Burger auf die Schuhmacher- und Schmidzunft geleget worden, die Achtung geben solten, wann sie mit ihren Gaukeleyen aus der Kirche gehen wolten, daß sie es denselben mit Gewalt verwehreten.

Ob nun gleich heut zu Tage solche Ceremonien abgeschaft, so war doch vorhin ein solcher großer und herrlicher Kreuzgang auf den Fronleichnamstag allhier, daß daraus der Jahrmarkt entsprungen, denn männiglich diesem schönen und herrlichen Gesäng zu Lieb herkam, und allerhand mit ihm nahm, bis je zuletzt ein Jahrmarkt daraus erwachsen ist.

Die Procession aber war also angestellt:

1) Graßten die Leute viel Rohr und zettelten solches in den Weg, da die Procession fürging.

2) bestellten die Klöster Knaben und Mann, die ihnen hülfen ihre Stangen, Fahnen, Tafeln, Kerzen, Kleider und anders tragen.

3) Zierten sie auch so viel möglich ihre Kirchen, Altäre und Stangen, mit Rohr, Blumen, Kränzen und Meyen, also daß es dem gemeinen Mann gar lieblich anzusehen war, und es für eine große Heiligkeit hielte, so er auch dazu hülfe.

4) Wenn alle Dinge also gepuzet und gezieret waren, zog ein jedes Kloster mit seinem Heiligthum, Tafeln, Stangen und fahnen in das Münster, welches denn nicht minder, denn die anderen Kirchen, gezieret war, denn da hatten sie neben andern schönen, silbernen Kreuzen, und von Sammt und Seiden, mit Perlen gestickten Meßgewändern, eine herrliche Monstranz oder Sacramenthaüßlein, welches von dem Dechant unter einem Himmel, welchen die vier Stättmeister trugen, getragen worden.

5) Zudem so hatten die Rebleute und Ackerleute, Schuh-Knechte, Schneidergesellen, Bader, Weber, Becken und Karcher ihre besondere Bruderschaft, die auch mit ihren gezierten Stangen zu diesem Spiel kamen.

6) So dann zogen je ein Kloster oder Bruderschaft, wie

denn solches geordnet war, aus dem Münster in der Ordnung in der Stadt herum, die Pfaffen die da sangen, gingen zu letzt; die andern Mönche aber schwiegen alle still.

7) Nach ihnen ging viel Volks von Mannspersonen.

8) So diese alle vorüber waren, alsdann trugen die Rebleute ein groß Maria-Bild vor den Weibern her, in einem ganz schwarzen sammten Rock, auf sie folgten die Weiber.

1677. „Quod venerandus vester Conventus Ecclesiasticus Seniores ab urbe adjunctos nactus est, de eo impense vobis gratulor. Ut n. illa res faciei veteris Ecclesiae simillima, ita a Fratribus retro Bohemicis ad aetatem usque nostram, non in Saxonicis modo ad montana Bohemiae pertinentibus, verum m. in Vogaseis nostris Convallibus v. c. San-Markirchianis, ubi Seniores vocantur, et Pastores ad aegrotos, magna cum aedificatione, socii ac diaconi sunt, et ejus conscientiae a fama testes esse tenentur, perduravit.“ Lit. Stollii *) ad Klein.

---

*) Joachim Stoll, geboren zu Görg in Pommern, im Jahre 1615, studirte die Theologie zu Straßburg, und war ein Schüler und Freund der beiden straßburgischen Theologen, Dr. Johannes Schmid und Dr. Johannes Dannhauer. Im Jahre 1647 wurde er zum rappoltsteinischen Hofprediger ernannt, und wirkte in dieser schweren Stellung, bis zu seinem Tode, den 21. April 1678. Stoll war Speners Religionslehrer, und übte durch seinen vortrefflichen katechetischen Unterricht und seine musterhaften Predigten einen großen Einfluß auf denselben aus. Im Jahre 1660 heirathete er Speners älteste Schwester. Stoll schrieb auch das zweite der Bedenken, die Spener seinen Pia desideria anhängte, und ist betitelt: „Ferneres Bedenken eines andern christlichen und wohlerfahrnen Theologi.“ Vergleiche über Stoll: T. W. Röhrichs Mittheilungen der evangelischen Kirche des Elsasses. Dritter Band, Seit. 321—337.

1673. Consilia quaedam Dni Conc. Aul. Rupispol. Joach. Stollii Ministerio Colm. 1673 Sept. data.

1) Regem (Galliae), si omnino id fieri potest, in publ. precibus Imperatori adsociate. Id n. respectu Tutela S. debetis.

2) Plebis animos, nec mulceatis nec exasperatis, sed ad Threnos Jeremiae deducatis, praesertim ad c. III. v. 37—39 ad conceptionem, v. 41—47 ad informationem, v. 26—30 ad exhortationem, v. 31—37 ad consolationem, pertotum caput ad comparationem nostri et Israelitici Status.

3) Perstringi nunc, sed citra injuriosa dicteria, quae sunt: a) fastus b) vis c) discordia, inimicitiae etc.

4) Cuncta, polemicis omissis, ad Pietatis praxin, traducenda erunt.

1680 den 17. Aug. wurde Doktor Sebastian Schmid *) in Strasburg von dem Rev. Minist. Colmar. angefragt: ob sie Elenchum nominalem contra Pontificios, das man ihnen verbieten will, unterlassen, und ob sie einige Veneration gegen

---

*) Dr. Sebastian Schmid, geboren zu Lampertheim bei Straßburg im Jahre 1617, war ein berühmter Theolog und eine der Zierden der straßburgischen Hochschule, wo er Professor der Exegese war. Er war einer der Lehrer Speners, doch scheint er auf diesen einen nicht so nachhaltigen Einfluß als sein Zeitgenosse, der gleichnamige Johannes Schmid (ein Sachse von Geburt), ausgeübt zu haben. Letzteren nennt Spener in seinen Theologischen Bedenken seinen Vater in Christo. Mit der Kirche von Colmar stand Dr. Johannes Schmid in besondern Beziehungen, denn er reorganisirte dieselbe, nach ihrer Einnahme durch die Schweden Anno 1632, gab ihr Prediger, die er ordinirte, und drückte ihr das Gepräge eines strengeren Lutherthums auf. Dr. Sebastian Schmid starb zu Straßburg im Jahre 1696.

ihr Venerabile, wie mans über die Gasse trägt, nebst ihrer Gemeinde erweisen sollen? Er fragte zuvor: ob er (Dr. Schmid) diese frage dem strasburgischen Kirchenconvent zu bedenken vorlegen oder sie vor sich allein beantworten solle? Die Colmarische Antwort konnten wir sampt dem Strasb. Responsum nicht ausfindig machen.

1695. Die Kopfsteuer ist von Herrn Intendenten von 4000 auf 10,000 ℔ vermehrt und jeder der Evang. Prediger, gleich den Städtmeistern, auf 60 ℔ taxiert worden.

Es ist ohngefehr 10 Jahr (also im Jahre 1685), daß ich (Diak. Nik. Klein), zuerst unter den Pfarrherrn im Elsaß, auf Königl. Ordre in das gemeine Gefängnis, die Weibelstub mit Herrn Wetzel gelegt worden, welcher nachmals, weiß noch nicht auf die Stunde, aus was für einer Ursache, aus dem lande relegirt worden. Nach ihm Herr Pfarrer Samuel Binder zu Ansolsheim (Andolsheim) und noch andere. Was mich betrifft, so hat's geheißen, ich müste so lange inne sitzen, bis ein Knab, welchen seine Mutter ins Wälschland geschickt, die Sprache zu ergreifen, zur Stelle gebracht werde, aus Vorwand, sie wolte den Knaben salviren, daß er nicht catholisch erzogen werde, und als der Knab mit Vortheil anhero gebracht worden, sind wir nach Erlegung einer honorable amende von 100 Rthn. aus dem Carcere dimittirt worden. Die Schwäbische Kinder aber, deren Vater Lutherisch und gestorben war, die Mutter aber, als des Reichsstetters Tochter päbstisch, in Klöster und zu Pfaffen gesteckt worden, bis sie den Röm. Glauben ergriffen und angenommen. *)

*) Nach Ludwigs XIV. Verordnung, mußte ein jedes uneheliche Kind, gleichviel welcher Religion Vater und Mutter angehörten, katho-

1695. Wenn Herr Dr. Spener wird schlafen gehen, so wird die Pietisterey ersterben, und die Atheisterey vollends überhand nehmen. — Gewiß die Sächsischen Theologi verstehen den Locum de Cruce wenig und kann ich zur Zeit in Herrn Dr. Speners Schriften nichts finden wider Analogiam fidei, so treibt er allenthalben Praxis Christianismi als die Nöthigkeit und Möglichkeit.

Herr Pfarrer Specht ist zu Isny gestorben, aus Chagrin wegen einem Buchbindergesellen, der sich aus dem Gefängnis salvirt, darüber Obrigkeit, Bürger und Predigtamt in große Zerrüttung gerathen.

Mag. Specht (vermuthlich des Obigen Sohn) — der nachmals hier (in Colmar) Prediger worden — wollte nach haus, allein der Marggraf schickte ihn von Basel wieder nach Strasburg, und will ihm in seinem land (Baden) eine Professorsstelle verschaffen.

1696. Es ist groß lamentirens wegen dem Geldmangel und großen Auflagen. Es kommt auch dieses Jahr zu dem Kopfgeld noch eine andere Auflage davon niemand exemt ist, für die chargen soll das Ministerium 100 Thr. geben.

1697. (Nach dem Frieden von Ryßwick, 30. Oct. 1697). Es fällt uns schwer aus einem freyen Reichsstand uns in einen Knechtischen Stand unter fremder Obrigkeit versetzt zu sehen. Wir haben das Te Deum für den frieden öffentlich gesungen, zu haus aber das: An Wasser flüssen Babylon,*) intonirt.

---

lisch getauft und auferzogen werden; solches Gesetz trat im Jahre 1682 in Kraft.

Cf. Ordonn. d'Alsace. Tom II p. 16, 621, 764.

*) Das Lied, An Wasser flüssen Babylon, das im alten

1698. Die Patres Jesuitae suchen unsere Jugend an sich zu locken, deren frequenz schon ziemlich stark wird. Wir haben fast schon alles was zum Verderben dienet, das Conseil (Souverain), Jesuiten, Juden und Winterquartierung. Das sind die früchte des friedens!

Man schläfert uns ein mit Versprechung goldener Berge, daß die Leute ganz sicher werden und sich mehr und mehr in die Nahrung einflechten.

Die Würtemberger (im Elsaß und Mömpelgard) haben einen so seltsamen Herrn, den Herzog Georg, und eine noch seltsamere Prinzessin, welche sich zu Reichenweyer aufhält, daß ganze Bücher von ihnen zu schreiben wären. Herr Superintendent Otto ist todts verblichen vor einem Monat, und hat vorher die provision zur Superintendentur von Mümpelgard bekommen. Herr Pfarrer Scheurer von Sundhoffen, als ältester Pfarrer im lande, weil aber derselbe difficultiret, so ist Herr Pfarrer Resch zu Hunaweyer dazu denominirt worden, wider welchen die Prinzessin excipiret, mit einem Messer in die Kirche geloffen, und den Pfarrer mit Gewalt von der Kanzel reissen wollen, mit großem Aergerniß der Widrigen. Darauff Herr Scheurer von neuem dazu confirmirt worden, welchen die Prinzessin wol leiden mag. Sein Herr Sohn wird von Tübingen nach Sundhofen vocirt.

Colmarer Gesangbuche, unter den Psalmenliedern Nr. 329 vorkommt, ist eine Nachbildung des 137 Psalmes. Der Verfasser beides, des Textes und der lieblichen Melodie, ist Wolfgang Dachstein, von Straßburg, zuerst Mönch, sodann 1524 Organist am Straßburger Münster, später Organist und Helfer an der Thomas-Kirche. Dachstein nahm einen thätigen Antheil an der Herausgabe der Straßburger Liturgie von 1525, in welcher drei Lieder von ihm stehen. Er starb in Straßburg im Jahre 1561.

1698. Es gehet uns nach gemachtem frieden (von Ryßwick) wie den Juden, welche aus der babylonischen Gefängnis wieder in ihr land gekommen, aber mit sehr harten Conditionen, welche Nehem. c. 9 v. 36 und 37 beschreibt. Es gehet bey uns zu in einer schönen ordentlichen Confusion, daß wie Thon und Eisen in des Nebucadnezers Bild sich nicht wolten vermengen, also will sich teutsch und wälsch auch nicht accomodiren. Alle Aemter werden mit wälschen Creaturen und Catholicquen besetzt, wie wirds endlich Kirchen und Schulen ergehen? Bekommen wir noch einen catholischen Städtmeister auf den Meistertag, an des alten Herrn Sandherrn Stelle, so ist's mit dem Evang. Magistrat gethan. Die Gelehrten werden zu nichts befördert.

Es ist leyder bei uns so beschaffen, daß keine rechte Vertraulichkeit geheget wird. Es sind immer zwei wider einen.

Es siehet mit der Grafschaft Horburg (die württembergisch war) so wunderlich aus, daß deren Pfarrern anjezo die Besoldung abgesprochen worden, und da die guten Würtemberger verweigert haben vor andern des friedens zu geniessen, so werden sie vor andern von den französischen Bedienten gedrucket und geängstiget.

Unser Königsschulz, pestis Reipublicae ist bey einem Vierteljahr zu Paris, in einer Proceß-sache von St. Peter, dessen Gefälle ein Abt Bellot in frankreich praetendiret, und verschlinget nicht nur den Petrum, sondern auch St. Paulum, daß die Stadt durch ihn vollends erarmt. Das Conseil Souverain *) ist nun allhier stabilirt. Nachdem man denen Con-

*) Die Anwesenheit des Conseil Souverain in Colmar zog im siebzehnten und im achtzehnten Jahrhundert eine nicht unbedeutende Anzahl

seillers diesen Winter die besten Losamenter hat müssen ausrüsten, so waren die Einwohner genöthiget anderswohin zu ziehen.

Wir haben bey 14 Tagen drei Ingenieurs alhier, welche die ganze Circumferenz der Stadt, sammt allen verfallenen Mauren, Wällen und Thürmen abgemessen und in einen Plan gebracht, auch die circumvallation zu einer Fortification ziemlich weit extendirt, z. Ex. bey St. Anna, Wiedenmühl und St. Jost.

Unser Wagkeller ist ein Palais worden, worauf das Conseil Souverain heute (den 22. Maj 1698) zum erstenmal plaidirt. Mit unserm Magistrat und Rath aber hat's geheissen: Veteres migrate Coloni, und haben die Schneiderzunft zum Rathhaus gemacht.

1699. Zu Reichenweyer hat die Prinzessin durchgedrungen, und muß Herr Scheurer wider seinen Willen Superintendent seyn. Herr Resch bleibt vicarius.

Im Anfang des Merzen 1699 haben wir einen starken Anstoß gehabt, wegen dem Chor unserer Spital-Kirche, die, nachdem der eine Theil des Spitals denen franzosen für ihre kranke Soldaten zubereitet wird, so hatten der Kriegscommissarius samt etlichen Inspectoren, mit Gewalt den Schlüssel von unserm Kindsvater (Waisenhausvater) extorquiren wollen, welches auf ordre des Herrn Intendanten, si non in totum,

---

von rein französischen Beamten dahin. Das gleiche fand Statt als dieses Conseil in eine Cour d'appel (einen höheren Gerichtshof) verwandelt wurde. Merkwürdiger Weise beschäftigten sich die Herren Conseillers mit Vorliebe mit der alten elsässischen Geschichte, und so wurde Colmar in der neueren Zeit ein Hauptsitz elsässischer Geschichtskunde, deren Organ die Revue d'Alsace war.

tamen in tantum geschehen, darüber ein procès-verbal angerichtet, und bey Herrn Marquis d'Huxelles und Herrn Intendant de la Fond uns beklaget und der Sach so weit remedirt worden, daß Alles in statu quo bleiben soll. Gott weiß wie lang! (15 Jahr).

V.

Mira Colmariensium Metamorphosis

1673

aut. Mag. Nic. Klein Diac. Eccles. et Profess. Gymnas. Colmar.

V.

Mira Colmariensium Metamorphosis (1673)

(Tagebuch aus dem Jahre 1673 July—December).

Aut. Mag. Nic. Klein Diac. Eccles. et Profess. Gymnas. Colmar.

Vorbemerkung.

Es ist diese Chronik ein getreues Tagebuch der merkwürdigen, und für die Stadt Colmar so bedeutungsvollen Ereignisse des Jahres 1673. Dieses Tagebuch hat zum Verfasser den schon mehrmals erwähnten Diakonus Nicolaus Klein, der reiche ungedruckte Materialien zur Geschichte seiner Vaterstadt hinterlassen hat, und erstreckt sich über die ganze zweite Hälfte des Jahres 1673 (Juli bis Dezember), in welchem Colmar seine Unabhängigkeit, seine städtischen Freiheiten, seine Mauern und Wälle, seine Thore und Thürme, sein groß und klein Geschütz verlor, und das Band, das es mit dem deutschen Reiche verknüpfte, aufgelöst ward, durch die Hand Ludwigs XIV, eines Monarchen, der mit rücksichtloser Härte seine großartigen Pläne

verfolgend, alle und jede Mittel anwandte, die ihm zum Ziele verhalfen. Kleins Tagebuch, das von einem gebildeten, tiefblickenden Manne herrührend, bis ins kleinste détail geht, und wohl die vollständigste Colmarer Chronik des Jahres 1673 ist (es gibt deren mehrere, die alle im Wesentlichen übereinstimmen), hat nicht nur einen großen geschichtlichen Werth, sondern auch eine kulturhistorische Bedeutung, denn sie läßt uns in das damalige Leben des Volkes und in dessen Anschauungen einen tiefen Blick werfen, und zeigt uns welche Gefühle die Bürgerschaft Colmars bei der damaligen Annexion bewegten. Denn was der Verfasser tief im Herzen fühlte und offen aussprach, war nicht etwa eines Einzelnen Meinung, sondern drückte die Stimmung der meisten Bürger, zumal der evangelischen, aus. Es ist auch bedeutsam, wie in und nach jedem Kriege, die religiösen und kirchlichen Gegensätze immer schroffer hervortreten, als in langen Friedenszeiten.

Doch wir wollen, nach diesen Erläuterungen, nun den Chronisten zum Worte kommen lassen.

1673.

Mense Julio.

Die erste feindselige Action begab sich mit des Duc de Noailles commandirten Söldnern, welche mit Rauben und Plündern des Viehs, des Tuchs auf der bleich, ohngeachtet man ihnen alle Provision gethan, nichts verschonet.

Augusto.

Darauf als man vernommen, daß Ihro Königliche Majestät (Ludwig XIV) naher Nancy ankommen, haben die zehn ver-

einigte Reichsstätte zu Schlettstadt eine Zusammenkunft gehalten und beschlossen, aus ihren Mitteln etliche Städte zu deputiren, welche dem Könige ihr Reverenz und Compliment ablegen sollten, worunter sie Hagenau, Colmar, Schlettstadt und Landau*) dazu benamsеten, welche wider zween subdelegiret, und sind den 2ten August die unsrigen von hier verreiset, sammt den Landauern, und zu Strasburg zusammenkommen, von da mit zwey Kutschen in Lothringen verreißt, Donnerstag den 7ten daselbst ankommen, bey Mr. de Pomponne sich angemeldet, ihr Creditiv aufgewiesen, und um Audienz gebeten, welche ihnen nicht anders ist abgeschlagen worden, als daß man ihnen disputirt das Jus Legationis, es wäre ihre Commission nicht complet; weil sie vereinigte Städt wären, so sollten sie ohne Capite nicht erscheinen, sondern der Landvogt sollte sie dem König praesentiren, auch so lange verziehen, bis der Duc Mazarin oder der Unterlandvogt Marquis de Rusé (eigentlich Ruzé) ankämen, worüber sie excipirt, auch schriftlich demonstrirt daß solches niemahlen herkommens gewesen, hätten hievon auch keine commission und Vollmacht, deßwegen auch freybekannten: Wenn schon der Landvogt zugegen, sie doch solches im geringsten nicht eingehen könnten, worauf sie von Mr. de Pomponne sind dimittirt worden, und sie ihren Rückweg nacher hause beschleuniget.

Aug. 4.

Wie solches zu Nancy vorging, kam unterdessen Marquis de Louvois nach breysach und Philippsburg, marschirte bey

*) Dazumalen gehörte Landau noch zum Elsaß, dessen nördliche Gränze sich bis zur Queich erstreckte. Erst seit 1815 ist Landau bayrisch.

Colmar vorbey, dem man unter aller Ehre, mit lösung der Stücke, mit begleitung einer schönen Reuterey empfangen, und bis an die Kreutzbrücke begleitet, welcher aber gegen die Herren Abgeordnete schlechte Mienen gemacht und des Königs Gnad versichert, so fern wir derselben werth sind (Si vous le méritez).

Aug. 5.

Am folgenden Tag als unsre Deputirte zu breysach Audienz gehabt, hat man ihnen von deneciren geprebigt, der fehler die sie begangen.

Hierauf ging das Geschrey stark von des Königs Ankunft ins Elsaß. Den 9 dito Samstag Abends kam Mr. du Vallier Rath zu Ensisheim, notificirte unseren Herren des Magistrats, wie sie sollten 300 Viertel habern, 100,000 pfund heu in Bündlein gebunden, und 2000 Wellen Stroh, nacher Türkheim, als ein Magazin liefern, welches der bürgerschaft am Sonntag durch die Zunftmeister fürgehalten, und was sie beytragen wollten, gefragt worden. Darauf Montags ein Austheilen gemacht, und wer es in natura nicht hette, hat es in Geld erlegen müssen, und man hat angefangen hinauf zu führen.

Aug. 12.

Den Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr kam der Oberste Colonge mit 600 Pferden aus commandirten Völckern, und legte sich gleich um die Stadt herum, er nahm sein voriges Quartier in der hohen Stegmühl, und begehrte vivres für sich und seine Pferde, verbote was mehr nach Türkheim zu liefern, sondern man sollte solches hinaus zu ihm führen, er wollte darüber quittiren, welches auch geschehen.

Aug. 13.

Kam der Präsident zum Obersten, welcher nicht minder die Anlag der 300 Viertel haber als heu und Stroh haben wollte, als man sich darüber beschweret, man könnte nicht mit zwo Ruthen gestraft werden, und solches in die Länge erschwingen: Wenn sie alles aufzehrten, was denn der König hätte, wenn er käme? worauf sie sich remedirt, und die umliegenden Orte sind mit zu contribuiren angesehen worden.

Aug. 15.

Der Freytag war der 15te Augst, da man sonst einen neuen Obristmeister erwählte, ist der ganze Rath zusammen berufen worden, um zu deliberiren wie es mit dem Meistertag anzustellen; indem so schicket der Obriste vor dem Thor in der Stadt, und begehrte daß von den Herren des Magistrats jemand zu ihm kommen sollte, er hätte mit demselben etwas zu reden. Da Herr Stättmeister Klein, Herr Syndicus Röttlin und Herr Ambrosius Rieger hinausgefahren, hat der Obriste ihnen angezeigt, wie daß er nicht genugsam rühmen könnte, was Colmar gethan, mehr als eine Stadt in frankreich, habe solches dem Herrn Marquis de Louvois geschrieben, und weil er ja verspüret, daß wir keine einige Feindseligkeit gegen dem Könige thun werden, so würde die Sache wohl abgehen, wenn sie nur die Stuck von den Wählen abführten, ehe denn und bevor der König käme; der König als unser Protector würde uns aufs beste garantiren, Sie wären doch in unserer Gewalt, wir könnten sie wieder aufführen wenn wir wollten, und wenn ja der König begehrte, daß man ihn damit begrüßen sollte, so wären sie ja bald aufgeführt.

Diese Sache haben die Herren Deputirte ad referendum

gezogen und haben solches E. Löbl. Magistrat und Rath vorgetragen, welche währender Zeit einen neuen Obristmeister erwählet, wie sonst herkommens.

Es wurde hierauf convenirt daß man freylich gegen den König nichts feindseliges vornehme, und die Stücke dem Könige zu gefallen von den Wällen abführen wolle, wiewol gleich ungleiche Urtheil darüber ergangen, und nicht ein jeder sich stracks in solchen handel sich schicken konnte u. s. w.

Nichts desto weniger ist solches dem Obersten versprochen worden. Nachmittag ist der Magistrat von Zunft zu Zunft gefahren, und hat solches der burgerschaft fürgehalten.

Aug. 16.

Samstag ist der neuerwählte Herr Obristmeister als Herr Andreas Sandherr notificirt und vorgestellet worden, welcher dafür auf das heftigste gebeten, allerhand Ursachen vorwendend, besonders daß ihm das Gehör entfiele, und hätte gern dieses Onus einem andern für dieses mahl aufgeladen, allein es verbliebe bey voriger Wahl und es fielen dabey ungleiche Urtheil und sentimens mit vor u. s. w.

Aug. 17.

Sonntag darauf ging die Rathsveränderung vor, und früh um vier Uhr erwählten die Burger auf ihrer Zunft einen Zunftmeister, um fünf Uhr hielte man Rath, und es war sonderlich die Sache des Herrn Daniel Schneider, die bis auf den Meistertag verschoben worden, im Spiel, der auch ein Drittel der Wahl eines Stättmeisters sollte gezogen werden. Als man hierüber deliberirte, kam Herr Stadtschreiber von Münster (im Gregorienthal), begehrte mit den Herren eilfertigst zu reden,

brachte an, wie mit dem Meistertag sollte ingehalten werden, und in vorigen Terminis verbleiben, wo man dem Kayser schwören würde, sollte unser äüßerster Ruin darauf stehen, die zehn Städte sollten zusammen kommen, so wollte Marquis de Ruzé sie dem Könige vorstellen, der zu Markirch ehestens ankommen werde. Es wurde also mit dem Schwörtag inngehalten und ging allein eine Rathsveränderung vor, und man hielt auch den Burgern, auf den Zünften vor, daß Herr Städtmeister Klein, Herr Syndicus Röttlin und Herr Ambrosius Rieger deputirt wären zu Schlettstadt der Sache halben mit dem Unterlandvogt und Herrn von Wangen zu reden. Sie verreißten den Nachmittag, und bey ihrer Ankunft in Schlettstadt unterredeten sie sich mit den vereinigten Städten.

Aug. 18.

Den folgenden Tag fuhren sie mit dem Marquis de Ruzé, dem Marquis de Louvois entgegen, und dieser ließ sich nach bedankung für die Civilität vernehmen: daß des Königs Intention nicht sey einigem Ort einigen Eintrag zu thun, und weil ja der König unser Protecteur wäre, so wolle er uns garantiren und das Jus, das ihnen vom Römischen Reich, auch von den Herren Arbitris, selbsten überlegen, wir auch nicht laügnen, auch niemahlen in einen Disput gezogen worden, exerciren und üben und weil allerley Truble (troubles) sich erregen, so wolle er eine garnison in die Städte legen, dieselben auf seine Unkosten erhalten, im übrigen, was territorialia jurisdictionalia seyen, dieselben sollten im alten Stand bleiben, und was für Differentien noch schweben, sollte alles zu Regensburg bey dem arbitrio debattirt und ausgemacht werden. Es sind auch gleich denselben Tag 1700 Mann in Schlettstadt eingezogen. Marquis de Louvois ließ ferner unseren Deputirten ansagen,

sie sollten nicht verreisen, ehe und bevor sie von ihm Abschied genommen, welcher dann ferner gesagt, daß der König in keiner Stadt einzöge, die nicht von seiner Garde verwachet werde, weßwegen wenn die Königl. Garde kommen, die Burger und Soldaten ihre Posten verlassen müßten, und daß sie so lang mit des Königs besetzt bleiben sollten, welches denn auch bewilliget worden. Eben denselben Montag sind frühe königl. Quartiermeister angekommen, welche die Losamenter besehen, und für den König, Madame d'Orleans, Marquis de Louvois und andere hohe officiere bestellet und aufgeschrieben. Man war auch der gänzlichen Meinung der König würde in die Stadt einziehen, wiewohl doch ihrer viele daran zweifelten.

Gegen Abend um 5 Uhr, als Marquis de Louvois mit unsern Deputirten ankam, wurden alle Reuter aufgebothen, die dann mit aufgezogenen hahnen an das Thor kamen, von dem Wachtmeister begehrten den Schlagbaum aufzumachen; als er in etwas difficultirte, ihm den Degen auf die Brust setzten, darauf in vollem Marsch in die Stadt einzogen, den Platz einnahmen und vor dem Wagkeller sich stellten, auch alsobald die Soldaten und Burger unter dem Thor abziehen hießen, die Posten besetzten, sich der Stadt bemächtigten und die ganze Nacht herumritten.

Aug. 19.

Den Dienstag darauf (19.) kam eine Compagnie Fußvolk, 4 große metallene Stuck, und viel Kärch und Wägen mit Munition, nachmals daß Fußvolk, mehr denn 1000 Compagnien, welche in allen gassen Posto gefasset, besonders auf dem Platz, beym Rathhaus und beym Zeughaus gelagert. Es sind auch so viel Maulesel, Pferd und Bagage angekommen, dergleichen lange nicht gesehen worden sind.

Als solches geschehen, mußten die übrigen Stücke alle von den Wällen abgeführet werden. Nachmals wurde die burgerschafft entwaffnet, daß bey hoher Strafe von 100 Kronen, alles Ober- und Unter-Gewehr sollten auf den Wagkeller gebracht werden. Die 3 große Haufen, wie Heuhaufen sind zusammen gebracht worden, und hat der Magistrat erstlich ihren Degen abgelegt, nachmals ist solches den Burgern angezeigt worden, und etliche schätzen solches gewehr auf eine Tonne Goldes (welches ich dahin gestellt seyn lasse) weil jeder Burger sein Gewehr nicht für 30 bis 40 Thlr. gegeben hätte.

Hierauf hat man die ganze Nacht durch die Stücke aus dem Zeughaus aus der Stadt über die lange Bruck auf Breysach zu geführt. 96 Stück groß und klein, alle auf Laveten, zu geschweigen der Munition in Kugeln, Lunden (Lunten), Rohren, Bandelieren, Pulver, daß sich jedermann darüber verwundert. Man gab auch vor, daß in Holland*) keine solche Stadt mit solcher Munition wäre eingenommen worden. Mastricht wäre zwar besser, aber auf solche Weise nicht versehen gewesen.

Ferners ist von Demolirung der Wälle gehandelt und alle Anstalt dazu gemacht worden, in maßen ich weiß nicht wie viel Kärch mit Schaufeln und Hacken sie mit sich gebracht, welche die Soldaten noch denselben Abend auf den Hauptposten vor des Obersten Losament getragen, sondern auch die Bergknappen von Markirch **) sind gebraucht worden, die Mauern zu spren-

*) Seit dem Frühjahr des Jahres 1672 führte Ludwig XIV den Krieg gegen Holland. Eine Festung nach der andern war gefallen, zuletzt das starke Mastricht (1. Juli 1673). Die Vergleichung Colmars mit den holländischen Festungen, liefert den deutlichen Beweis davon ab, daß die Franzosen diese Stadt einer feindlichen gleich achteten, und sie demgemäß behandelten.

**) Die, im achtzehnten Jahrhundert, eingegangenen Silberbergwerke

gen, auch das Landvolk ist aufgebothen worden, sonderlich im Sundgau, welche mit Schaufeln, Pickeln und hauen hauffenweis ankamen.

Aug. 20.

Mittwoch, als vorigen Abend der König von Markirch zu Rappolzweiler ankommen, sind früh vor fünf Uhr bey 1000 Mann durch unsere Gassen aufgezogen mit ihrem gewehr und drommelschlag, deren jeder eine Schaufel oder eine haue oder Pickel mitgeschleppt, und haben an dem Theinheimer Thor angefangen, die Wälle einzureissen, worauf des Königs Vortruppen immer marschiret, welcher Zug bis ein Uhr gedauret, da eine solche Menge Gutschen (Kutschen), Maulesel und handpferde gewesen, daß etliche bey 230 gutschen gezählet, bey 400 Maulesel, auf die 500 Kärch und Wägen, und bey die 12,000 Mann Soldaten sollen seyn, welche den König mit sich geführet.

Anfangs ist der König gefahren, als er sich aber der Stadt genähert, ist er geritten, und hat sich gegen die Sandgrube gelenket, die Stadt etwas besser ins Gesicht zu fassen.

Der Magistrat hielte Rath und beschloße hinaus zu gehen, und einen Fußfall vor dem König zu thun, die Stadt ferner zu verschonen, besonders die Plünderung zu verhüten, wegen welcher der Bürgerschaft sehr angst war. Der Magistrat ist auch darauf hinausgegangen mit dem ganzen Rath, des Königes erwartend, zu welchem die Evangelischen Burger getreten, um mit zugleich einen Fußfall zu thun, allein Marquis de Ruzé hat solches verwehrt mit Vermelden, daß es dem Könige nicht gefallen würde, und ist die Burgerschaft in die Stadt zu gehen

von Markirch, waren dazumal (16 und 17 Jahrhundert) sehr bedeutend. Die lutherische Gemeinde von Markirch verdankt ihr Daseyn eingewanderten Bergleuten aus Sachsen.

genöthigt worden. Wie die herein gehen, gienge die catholische Geistlichkeit mit ihrem Heiligthum und Catholischen burgern hinaus für das Thor, und darunter war auch der Prälat von Münster (im Gregorienthal).

Wie der König in den Zwinger kam, hat Marquis de Ruzé den König beneventirt, der aber nichts geantwortet, und auch die Geistliche eben so wenig als unsere Herren geachtet, den hut aufgestilpet und stark fort calopirt (sic). Die Königinn aber mit der Madame d'Orléans haben das Creutz, welches der Prälat ihnen in die Kutsche präsentirt, geküsset.

Darauf hat der König zu Ansolsheim zu Mittag gegessen, in der Kutsche, mit der Königinn, Madame d'Orléans und Mademoiselle de Valière (sic, la Vallière), und soll gesagt haben, wie er nach gehaltener Mahlzeit aus der Kutsche gestiegen: „Les Messieurs de Colmar ne sont plus si glorieux comme ils étoient."

Dem Ansehen nach war er gar schlecht gekleidet, hatte einen schwarzen hut mit einer kleinen weissen Feder auf dem haupt, einen grauen Rock mit silbernen Passementern verbrämt, rothe Strümpfe, die er als Stiefel aufgezogen hatte. Er verehrte etlichen Baurenmädchen, die ihm Obst und Trauben präsentirt, 15 Pistolen.

Aug. 21.

Den 21. dito gieng nichts anders vor, als daß man stark mit Abwerfung der Wähle begriffen war, die Obrigkeit aber mit Austheilung der Bileten und Einquartirung der Völker sehr beschäftiget, also daß wegen Menge des Volks viel Leute übel gehalten, andere hinweggezogen. Es sind über die 6000 Mann, denen man täglich 6000 Maß Wein, 12,000 Pfund Fleisch

und 12,000 Pfund Brod nur ordinari geben muß, dabey sie sich aber nicht begnügen lassen, sondern vom Morgen bis in die Nacht saufen wollen, wiewohl ein Unterschied unter den Leuthen und Soldaten muß gemacht werden, und gute und böse untereinander vermenget sind.

Aug. 22.

Den 22ten giengen unsere Herren mit den übrigen neun vereinigten Stätten nach Breysach den König daselbst zu complimentiren. Sie hatten sowohl bey dem König als bey der Königinn Audienz gehabt. Der König hat sich auch alles gutes anerbothen, er war unser Freund und der Stadt Colmar wohl affectionirt gewesen, aber nicht Mauren und Wällen, weswegen er sie jetzt demoliren lassen.

Aug. 23.

Den 23ten marschirte der König wieder bey der Stadt vorbey, auch an dem Stadtgraben und an der Contrescarpe, gegen dem Wahl durch den Gottesacker geritten. Er sahe zu, wie es mit Abwerfung der Wälle von statten gehe, auf dem Feld aber hat die Königinn mit der Kutsche gehalten.

Aug. 24.

Den 24ten ist die Burgerschaft geboten worden früh nach der Amtpredigt auf die Wälle zu kommen, dieselbe zu demoliren. Es ist dabey versprochen worden, wo solches werde geschehen, daß die Soldaten sollten abgeführt werden. Es ist auch von Haus zu Haus gefragt worden, wie stark man mit Soldaten belegt sey, damit Moderation möchte getroffen werden.

Aug. 25.

Den 25. Den Montag sind früh bey 2500 Mann, wie man sagt, wegmarschirt, und hat man andere Boleten (billets) geschrieben, unterdessen haben sich die Bürger wieder getummelt, mit Demolirung der Wälle, dazu täglich 1000 Mann beordert worden.

Aug. 26.

Den 26ten dito hat der neue Commandant Monsieur Vaubrun 1050 Reichsthaler zu zahlen von den herren begehrt für das Meel so aus Lothringen hieher geführt worden, wo solches nicht geschehe, wolle er die herren beym Kopf nehmen, und anderswohin führen lassen, ist auch solch Geld um 8 Uhr in herrn Friede haus geschossen worden.

Aug. 27.

Forderte gemeldter Commandant vier Stück, die man sollte vergraben haben, und hat Herr Joseph von Biesen mit den Constablern herum gehen müssen, ob auch etwas verhalten würde.

Es ist auch unter der Burgerschaft aufs neue ein Lamentation und Klage entstanden wegen der Austheilung der neuen Poleten (sic). Insbesondere klagten der Diaconus und die Augustiner daß ihre Glaubensgenossen weit mehr mitgenommen und angesehen wären, darauf der Commandant beorderte man sollte die Sache ändern. Er wolle allen Catholischen die Soldaten benehmen, und auf uns legen, weßwegen der Magistrat solch onus der Austheilung der Quartiere von sich devolvirt, und anderen überlassen, als Herr Martin Bingert, Herr Emanuel Binder, dem welschen Barth, und zween Majoren, die die Po-

leten geschrieben, und sind die Schulmeister nicht verschonet worden, ausgenommen die Geistlichen beyderseits Religion.

Aug. 28.

Den 28ten bliebs in vorigen Terminis mit Demolierung der Wälle und Mauren, mit Visitirung der Quartiere; dazu wurden Wägen aus den Würtembergischen Orten gehohlt, welche die Munition folgens abführen mußten; die haüser wurden alle aufgezeichnet, und wie man pflegt zu sagen quercu cadente ligno quivis colligit, so war außer der Stadt Alles Preiß, daß die benachbarte Ort aus dem Neuländ und Niedernwald holz nach Belieben hohlten, cum afflicto major non addenda fuisset afflictio, und auch die Gärten blieben wenig verschont.

Aug. 29.

Den 29ten sind auch den Geistlichen Herrn Ziegler und mir (Herrn Diac. Nicolaus Klein) Soldaten einlogiret worden, einem jeden vier. Denselben Tag ist der Magistrat und Rath beym Gouvernator gewesen, und haben gebeten, die Thürme um die Stadt zu verschonen, haben aber nichts erhalten. Es wurde ihnen dabey gesagt, sie sollten ihrem officio abwarten wie vorhin.

Aug. 30. und 31.

Samstag nach Mitternacht entstand ein Feuer um ein Uhr auf der Wachtstube. Ich weiß nicht aus was für Unvorsichtigkeit. Nach allem Muthmaßen, und außag (Aussage) der Werkmeister müssen die Soldaten starke Feuer auf dem Boden gemacht haben, da denn die Steine erhitzet worden, und Feuer auf die späne muß gekommen seyn. Wie es dann angeglunzet,

ist das Feuer herunter in das Magazin auf die Pulvertonnen gefallen, und wo nicht bey Zeiten wäre gesteuert und gewehret worden, wäre ein überaus großer Schade geschehen, weil bey 80 Tonnen Pulvers daselbst in Verwahrung gewesen, auch jedermann hat bekennen müssen, daß der Herr sonderlich Wunder gethan hat, den wir auch ersuchen, er wolle seine Gnadenhand nicht abwenden, sondern mitten in dem Zorn gedenken an seine Gnade.

Septembris 1.

Montags wurde der Rath zusammengefordert, um ferner zu deliberiren wie in gegenwärtiger Noth der armen Burgerschaft möchte beyhülf geschehen, weil der Stadtkeller nachließe, und der Wein aller wäre darauf gegangen, dessen doch ein guter Vorrath vorhanden gewesen. Es wurde beschlossen, man sollte der Burger Keller aufthun, und von jeglichem Futter (sic, Fuder) ein Ohmen geben, und also von 20 fudern ein Fuder. Gott steure doch solcher Noth, und lasse uns nicht gar erliegen, sondern erquicke uns wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange unglücklich leiden.

Eodem hat der Commandant auf Ansuchen der herren, den Juden *) herein zu kommen verbothen.

Sept. 2.

Dienstag haben die Soldaten eine allgemeine Haussuchung gethan, ob kein Gewehr gefunden und vorhanden wäre, bey hoher Straff und Confiscation aller Güter, ist aber wenig gefunden worden.

*) Weil es den Juden in früheren Zeiten verboten war in Colmar zu wohnen, ja zu Zeiten zu hausiren, so siedelten sie sich in den benachbarten Dörfern an, namentlich in Horburg und in Wintzenheim, wo deren verhältnißmäßig noch heut zu Tage mehr leben als in Colmar selbst.

Sept. 3, 4, 5.

3, 4, 5 dito. Ist nichts sonderliches passirt, als daß man mit Demolirung stark fortgesetzt.

Sept. 6.

Sind 600 Mann von der Garnison abgezogen, auf Schlettstadt, und wie man sagt in der Nacht durch Markirch, dem König, der zu Nancy sich aufhielt, zugezogen.

Sept. 7.

Haben die Räthe deß Conseils Provincial *) zu Ensisheim, in ihrem gewöhnlichen Habit den Commandanten und Gubernater des Elsasses allhie complimentirt, und bey dem alten Präsidenten, Monsieur Poncet, Abschied genommen.

Sept. 8 und 9.

Passirte nichts sonderliches, außer daß man mit der Demolirung gewaltig fortfuhr.

---

*) Bei der Annexion des Elsasses, nach dem Westphälischen Frieden, setzte Ludwig XIV. zuerst eine königliche Kammer (Chambre royale) ein, welche die österreichische Regierung in Ensisheim ersetzen sollte. Diese Kammer hatte ihren Sitz in Breisach, von 1648—1657. In diesem Jahre wurde sie in einen Rath (Conseil) verwandelt, der zu Ensisheim seinen Sitz nahm. Anno 1661 wurde dieser hohe Rath in einen Provinzialrath umgeschaffen. Derselbe war in Ensisheim von 1657—1674, wo er wieder nach Breisach verlegt und Anno 1679 zu einem obersten Gerichtshof (Conseil souverain) erhoben wurde. Im Jahre 1689 kam dieser Conseil Souverain aus der Insel Saint-Louis, bei Breisach, nach Colmar.

Sept. 10.

Musten die herren die Pickel, Hauen und andere Instrumente, so gebraucht und gebrochen worden, mit 50 Pistolen bezahlen.

Sept. 11.

Rüstete sich das Volk zum Aufbruch, und ist das Bagage vorher fort geführt worden, dazu die Stadt 15 Wägen gegeben.

Sept. 12.

Geschahe der völlige Marsch alles Fußvolks frühe Morgens, und kam Mr. Liemont mit sieben Compagnien zu Pferd bald darauf für das Thor, für welche die herren Quartiere gemacht, also daß sie sollten in die ganze Stadt vertheilt werden, damit nicht einer mehr als der andere beschwert würde. Allein solches gefiel dem Herrn Commandanten nicht, sondern er wollte sie alle um sein Losament haben, weßwegen vermeldete, wie die Stadt sollte in 3 Theile eingetheilt werden, und diese Völker sollte man in den obern Canton legen, die übrigen zween Theil sollten so lange diesem beytragen, bis die andern 12 Compagnien kämen, und sind solche Abends um 6 Uhr mit drommeln und heerpaukenschlag eingezogen, und haben ihre Quartiere gleich bezogen. Sie haben aber viel übler als die ersten hausgehalten, und ihrer viel in die aüßerste Ruin sich gesetzet. Es waren meist Savoyer und Piemonter.

Sept. 13.

Als die bürgerschafft vernommen, daß noch 12 Compagnien sollten einquartiert werden, so wurde sie sehr zaghaft, und

liefen ihrer viel zu Herrn Daniel Schneidern, nur für sie zu bitten bey Herrn Commendanten, daß sie vor größerer Einquartirung verschont würden, weil solche Last ihnen unerträglich wäre, und sie es nicht erschwingen würden, sondern hinweg laufen müßten, welches er auch gethan, und sie nacher hauß zu gehen sind befehligt worden.

Nachmittag, als sie sich wieder vor das Commendanten haus eingefunden und etliche Herren des Magistrats sie gefragt, weßwegen sie da stunden, sie sollten dafür auf die frohnen gehen, haben sie trotzig geantwortet: Es wäre ihnen nicht gelegen, sie sollten selber drauf gehen.

Herr Schneider soll im Hause aufgewartet und der Burger Petition vorgebracht haben. Allein die Burger ließen es dabey nicht verbleiben, sondern weil eben der Marquis de Ruzé als Unterlandvogt, und Herr von Wengen beym Kommandanten waren, haben sie dieselbe erwartet, und als sie herunterkamen von denselben begehrt: Man solle sie als Königliche Unterthanen halten, königlichen Schutz und Schirm leisten, welches Frantz Seraphon, der Pairis *) soll proponirt haben (unklarer Satz); es haben aber wenig Burger gewußt und verstanden, was man begehre, so war auch Niemand vom Magistrat, Rath oder Schöffen dabey, sondern nur das zusammengeloffene Pöbelvolck.

*) Die Cisterzienser Abtei Pairis (Abbatia Parisiensis) hinter dem Flecken Orbey im Kaysersberger Thale gelegen, ward Anno 1138 von Ulrich, dem letzten der Grafen von Egisheim, gegründet. Nachdem sie im Jahre 1356 von den „Engelländern“ und ein Jahrhundert später (1444) von den „Armen Gecken“ war verwüstet worden, wurde sie 1453, als Priorat, mit der würtembergischen Abtei Maulbronn vereinigt. Anno 1632 gab sie der Feldmarschall Gustav Horn der Familie Wetzel von Marsilien als Geschenk, allein Ludwig XIII. befahl sie dem Orden zurückzuerstatten. Die Abtei von Pairis ging in den Stürmen der französischen Revolution unter; was davon übrig geblieben ist, dient heute als Spital.

Weßwegen Marquis de Ruzé sie damit abgewiesen, sie sollten sich zur Ruhe begeben, er wollte solches an den König gelangen lassen, und ihnen ehestens einen gnädigen Bescheid ertheilen. Darauf er auch bald aufgesessen und hinweg gefahren.

Eben denselben Tag fand der Commendant auf der Frohne keinen Vorsteher auf etlichen Zünften, besonders bey denen zur Treue, weßwegen befohlen den Zunftmeister in den Thurm zu legen, weil aber Herr Salzmann, der Umgelder, betlägerig war, mußte sein Substitut, der Zunftschreiber, Herr Philipp Haaß in der Weibelstube liegen bis auf den Abend.

Es beschwerten sich auch die Burger, daß die reiche Leuthe alles aus der Stadt flüchteten, (daher der Commendant kein Paß mehr geben wollte) und daß es von Tag zu Tag schwerer zugehet.

Sept. 14.

Als am Sonntag, da man sonst allererst um 11 Uhr auf die Frohne gegangen, und den Vormittag in der Kirche den Gottesdienst verrichtet, so wurden alle befehligt gleich früh Morgens auf die frohne zu gehen, um das Werk zu maturiren.

Sept. 15.

Arbeitete man gar streng mit der Bürgerschaft, welche man doch mit Brod und Wein erhalten, dabey auch alle Mineurs, Schantzmeister, Schmid und andere arbeitsleuthe bezahlen mußte. Man bezahlte auch alle Instrumenten und Werkzeuge, welche gebrochen waren, wie es die Minirer selbst ausrechnen, alle Woche über die 400 Thaler kostet.

Sept. 16.

Kam der Oberste Coulange mit 12 Compagnien zu Pferd vor das Thor, und suchte Quartier in der Stadt für sie, allein

ein Löblicher Magistrat gieng zum Commandanten solches abzubetten, und remonstrirte wie die halbe Stadt mit den piemontischen Soldaten und Reutern belegt. Die übrigen beytrag thäten auch die burgerschaft so erarmt, daß, wo sie einlogirt würden, der meiste Theil der burger davon ziehen würde, so würde hoffentlich auch keine Klage kommen, daß man saumselig auf der Frohne war, und als der Grand prévôt bewährte, wie die Burger ihr Devoir thäten, ließ sich der Commendant bewegen, daß er ordre ertheilte, wie sie zu Türkheim campiren sollten, doch mit dieser angebrachten Clausel, daß, wo einige Klage kommen sollte, die Stadt alles bezahlen müßte, was sie verzehret.

Sept. 17.

Den 17ten kamen die Herren von Thürgheim und beschwerten sich des überlases, hätten uns gern auch solche gäste wieder zugewiesen, allein sie haben schlechten bescheid empfangen. Hingegen wurden neue Poleten (billets) ausgetheilt, und denjenigen die keine Soldaten hatten, wurde befohlen einen beytrag mit Geld, haber und heu zu thun.

Sept. 18.

Je mehr und mehr wir zu einem stadtlichen Dorf gemacht, auch Wälle und Mauren totalirter eingerissen und eben gemacht wurden, je enger wurden wir eingespannt, und gehet stark die Sage das zu St. Peter ein Citadell solle aufgerichtet werden, zu dem Ende sey auch bereits befohlen worden, dem Ziegler viel Kalk zu brennen, auch die grossen schönen Steine von den eingerissenen Thürmen und Mauren aufzuheben.

Mit der Citadell ist es wieder still geworden, die Stein und Kalk wurden gebrannt, daß sie nach Breysach sollen geführt werden.

Sept. 20.

Sind die piemontesischen Reuter aufgebrochen und hinweg marschirt, welche die Leute sehr gepreßt, und vieles Geld von der Burgerschaft eingezogen.

Eben denselben Nachmittag ist der Comte de Vasqual, ein höflicher und discreter Cavalier mit 4 Compagnien zu Pferd von Münster anhero gekommen. Sein Regiment wurde Régiment des Valons (Wallonen) genannt, welchen ihr Quartier in den untern Canton der Stadt assignirt worden, bey denen, welche zuvor frey gewesen. Dem Obersten mußte man täglich fünf Pistolen zu Erhaltung seines hofs geben, da denn eine allgemeine Anlag durch die Burgerschaft gemacht worden, und daß wer keine Soldaten hatte, derselben ein Geld prorato seines Vermögens geben muste.

Sept. 21.

Hielte man Rath, und aus Befehl des Commendanten notificirten wir daß alle Aemter mit neuen officianten sollten bestellet werden, und daß man alles in vorigen Stand wird setzen und richten.

Sept. 22.

Zog der Commendant von Vaubrun mit dem meisten seiner Bagage hinunter auf Philippsburg, und hinterließ daß Commando Mr. Vasqual, welcher in der Frau Moggin haus

logirt, mit schriftlichem gemeßenem befelch, welchen er aufwiese, als etliche Wägen mit geflohenem Gut ohne Paß fortgefahren, und arrestirt worden sind.

Sept. 23.

Durch Occasion der verarrestirten Gütern, welche dem Verlaut nach mit 60 Reichsthalern sind gelöset worden, remonstrirte man dem Commendanten, wie die Leuthe nicht zu verdenken, daß sie etwas in Salvo brächten, wir stünden da jedermann frey zur Ausbeute, ob wir uns gleich vor den Franzosen nicht förchten, die bey uns wären, so müsten wir uns doch vor anderm Einfall besorgen. Zudem, wenn man gleich etwas von Mobilien hinweg thäte, würde man darum nicht gleich hinweg ziehen, man wäre ja begütert und hätte haus und hof, daß man sich deswegen nicht zu besorgen hätte, als ob die Stadt leer und öde werden würde, welche Rationes ihn bewegen, daß er Paß zu geben verwilliget, wofern man aus der Canzley einen Schein bringen werde, welches auch etliche Tage gewähret, weil es aber die Leuthe übertrieben, ist er endlich unwillig geworden, und will weder Fremden noch Einheimischen mehr einen Paß ertheilen.

Sept. 24.

Ist ein Rittmeister vom valonischen Regiment, welcher zu Münster gestorben und sehr betrauert worden, anhero geführt, und in die Dominicanerkirche gelegt worden, da denn auf Befehl des Commendanten, die Glocken in dem Münster von Abend um 4 Uhr bis gegen Abend um 8 Uhr gelitten (sic) wurden. Die geistliche Klerisey hat ihn mit ihren Ceremonien und Gesängen, die Soldaten aber und etliche Burger haben ihn mit fackeln zur Erde bestattet.

Sept. 25.

Haben Sie nochmals die große Glocken angezogen, ohne Zweyfel die Seele bey der Seelenmesse desto eher aus dem Fegfeuer zu erlösen.

Um eben diese Zeit haben die Augustiner ihr Glöcklein gelitten, welches sie vor etlichen Jahren gegossen, aufgehenket, aber zu leuten ihnen ist verboten worden, weil niemalen herkommens gewesen, daß sie mit zwey Glocken gelitten hatten.

Ingleichen haben die Dominicaner den Kirchhoff, darum man sich bisher so zerkumpelt, de facto zugeschlagen, und zu ihrem Privat Nutz angewendet. Nicht minder haben sie bey Demolirung unserer Wälle die schönsten Quadersteine ausgelesen, und in das Dominicaner Kloster führen lassen. Qua authoritate sie das thun weiß ich nicht.

Sept. 26.

Weil die Catholischen sich allweg beschwerten, wie sie so hart angelegt wären, hat man dem Quartiermeister noch adjungiret den Rathsherrn, Herrn Hauser und Herrn Joner, den Gerber, die abermal von haus zu haus gegangen, alle Ungleichheit aufzuheben, welches doch alles in vorigen Gang verblieben.

Sept. 30.

Hat man zum ersten mahl wieder in den Rath gelitten, darinnen insonderheit gehandelt worden, wie die Stadt und das gemeine Wesen möge aufrecht erhalten werden, damit nicht alles zu grund und Scheitern gehe, da doch nichts gewisses beschlossen worden, theils wollten, man sollte auf die Burger eine Auflage

machen, die Räthe aber fast insgesammt beschlossen, man sollte das Aerarium im Kaufhaus vollends angreiffen, und wenn das all wäre, so wollten sie das ihre zuschießen.

October 1, 2, 3.

Den 1, 2 und 3 October passirte nichts sonderliches, ausser daß der Praelat von Münster das Kayserliche Avocatorium schreiben communicirt, in welchem unter anderen Ursachen des Kayserlichen Zugs wider Frankreich auch diese ungefehr dieses Inhalts: Ueberdaß sind Königliche Liebden, ohnangesehen daß zu den Elsasiischen Streitigkeiten von Ihro selbst beliebten Arbitrii, beede Stätt, Colmar und Schlettstadt subjugirt und demolirt, auch der orten, eingelangtem Bericht nach, alle defensions und Lebensmittel entzogen u. s. w.

Oct. 4.

Ist unsre hiesige Garnison in viel furcht und schrecken gerathen wegen einem Geschrey als solten bey 600 Kayserliche übern Rhein gegangen seyn, deßwegen sie die ganze Nacht im Gewehr gewesen und Patrouillen geritten. Der hiesige Commandant ist aber hinüber nach Breysach geritten.

Oct. 5.

Ist nach der Amtpredigt Rath gehalten worden wegen des Traubenzolls, und weil die gemeine Casse so viel nicht vermocht solche zu erheben, ist an die Zunftmeister begehrt worden, daß sie solchen herschiessen sollte und jeder Zunft 40 Cr. Reichswährung auf Abschlag so lang geben soll, biß sie dieselbe von ihren Zunftbrüdern einnehmen könnten, welches sie zu Bedacht gezogen.

Abends hielte man auf allen Zünften ein Gebot und trug solches der Burgerschaft vor. Da es denn dahin beschlossen worden, daß nach geendigtem Herbst jeder bey seinem Gewissen ansagen solte, was und wie viel Büttigen er gemacht und nach demselben der Ueberschlag der ganzen Summe kann gemacht werden.

Eben denselben Tag erhielten auch die Herren von dem Commandanten daß die frohnen auf vier Tag sollten eingestellt werden, damit der Herbst könnte eingemacht werden.

Dito hat das Ehrw. Ministerium mit den Herren des Magistrats geredet wegen der Gebets-formel, ist aber solches Geschäft auf eine andere Zeit verschoben worden.

Oct. 17.

Ist zwischen dem Magistrat und Ministerio eine Conferenz angestellt worden, wegen allerhand Kirchen- und Schulsachen, besonders wegen der formel in der Kirchen zu beten, also beschlossen: wollest auch alle Christliche Potentaten, Kayser, Könige, Chur- und fürsten und Stände des Reichs, in dir frieden und Eintracht geben. Unsere l. Obrigkeit — bewahren. Alle bevorstehende Tractaten und friedenshandlungen in und außerhalb des Röm. Reichs segnen und zu einem erwünschten Ende und allgemeinen frieden leiten und ausführen!

Oct. 18.

Warnten die Soldaten die Leute, sie sollten ihre beste Sachen wegflüchten, wodurch ein großes flüchten war, das Land hinauf und ab, ist auch für die Päße ein groß Geld von dem Commandanten aufgehoben worden.

Oct. 22.

Den 22ten Oct. kam der Commandant und Praesident von Brisach hieher, unterredete sich mit dem hiesigen Commandanten und den Herren des Magistrats, sagte Ihnen an, wie daß die Garnison und die froner solten abgeführt werden, wofern ins Künftige die Bürgerschaft mit der demolition der Wälle fortfahren und alle Tage 500 Mann fronen würden. Welches auf Seiten Magistrats acceptirt, darüber Rath gehalten und solches durch ein Geboth der Burgerschaft auf den Zünften fürgehalten worden.

Oct. 23.

Morgens frühe wurde zum Aufbruch geblasen, welcher Marsch aber biß Nachmittag um 2 Uhr sich verzog, da unterdessen die Soldaten ihre Wirthe hart gepresset mit fourragirung an Geld und Victualien. Der Commandant selbst nicht eher zum Abzug wollte blasen lassen, biß sie ihm nebst einem silbernen Geschirr, zwey Pferd bezahlet haben.

Scheint aber alles nur ein Spiegelgefechte gewesen, dann Abends um 7 Uhr sind sie alle mit einander wiederkommen, und haben ihre alte Quartiere eingenommen, vorgebend, sie hätten contrari-ordre bekommen, von Mr. Rochefort im Namen des Königes, daß wo sie noch nicht aufgebrochen, sie verbleiben solten, wo es aber geschehen, sie ihre vorige Quartiere wieder beziehen solten.

Oct. 25.

Kam Mr. Vaubrun wieder ins Land und machte man Quartier für 160 Maitres, allein er kam denselben Tag nicht,

sondern nur sein Compagnie zu Pferd, und die zwo Compagnien die zu Schlettstadt gelegen. Er aber zog nacher Brisach.

Oct. 26.

Den 26ten dito fuhr der Commandant Mr. Vacquel mit unseren Herren deputirten nacher Brisach zu Mr. Vaubrun.

Abends kam Herr Vaubrun selbsten und blieb allhier über Nacht.

Oct. 27.

Den 27ten dito zog Mr. Vaubrun mit dem Obersten Vacquel und ihren Völkern das Land hinauf gegen Mümpelgard zu, dieselben Päße zu belegen, sind aber in Mömpelgart nicht hineingelassen worden, noch viel weniger der Grotte sich bemächtiget, sondern nachdem sie die Päße besichtiget, umgekehrt.

November 2.

Kam die Gemahlin des Herrn Vaubruns mit 60 Pferden begleitet, blieb hier über Nacht, und zoge folgendes Tages nacher Breysach.

Nov. 3.

3ten dito Kam Herr Vasqual (Vacquel) mit 3 Compagnien zu Pferd wieder, und nahmen ihre alten Quartiere ein. Die anderen drey Compagnien waren oben im Land verlegt.

3ten dito zogen die commandirten Reuter, die Mr. Vaubrun und seine Gemahlin begleitet bey 60 Pferden, sammt der übrigen Bagage Mr. Vaubruns hinweg nach Schlettstadt.

Extract. *)

Aus einem Buch in der Carthauß zu Straßburg gefunden, vor 200 Jahren geschrieben (also um 1473).

Eigener Nutz, heimlich Neid und kindischer Rath
Hat Trojam und Rom in Ruin gebracht.
Wanns Colmar, Landau und Hagenau übel gaht,
So sehe Hagenau wie es um dich staht.
O Rath zu Straßburg sehe zu
Und hüt dich, mach die Thür wohl zu,
O Römisch Reich, sieh vor dich
Daß der Bund nicht von dir wich.

Denn
Des Königs in Frankreich Mantel
Des Pfalzgrafen Hosen
Des Churfürsten von Cölln Rock
Des Bayerfürsten Bruch
Sind alle gemacht von einem Tuch.

Colmar Civitas Libera Imperialis,
Alsatiae Superioris Metropolis.

*) Dieses Extract, nebst den nachfolgenden lateinischen Versen, bildet in dem Tagebuch ein eigenes Zwischenstück, wodurch die Erzählung kurz unterbrochen wird, und der Verfasser seinem gepreßten Herzen Luft macht. Was er hier niederschreibt, empfanden damals Hunderte seiner Mitbürger mit ihm.

Anagramma ferate:

Salva olim, jacio hic illo pressa ploratu
Irâ libertas jam misere periit.
eheu fuimus Troes!
v. W.

Aliud.

Arboribus saepe Deus florem decutit, radicem servat.
Jam tibi decutitur flos, Urbs Colmaria radix:
Ut tibi servetur, Diva procera velit.
Radix relligio est, vi cujus amoena manebis
Lilia radici sint sacra valla tuae.

David Ehrents.

Nov. 5.

Reißten unsere Deputirte nachher breysach zu Mr. Vaubrun um Erleichterung und Linderung der harten Drückungen anzuhalten. Denn es liegen hier drey Compagnien zu Pferd, zwey Compagnien geworbene Dragoner, und bey 67 Pferd, so Mr. Vaubrun zugehören, dazu schickt man alle Kranken hieher, so wolten der Oberste, der General Lieutenant, der Major offene Tafel halten, und der Oberste noch täglich 5 Duplonen (also 120 Franken, da eine Duplone 24 Franken ausmacht), die andern jeder 3 Duplonen haben (so auf 2 und für die übrigen Officiere auf einen Reichsthaler reducirt worden), welches auf die Länge nicht bestehen könnte. Allein es war alles umsonst und vergebens, was man sagte, und wie sehr man sich auch gravirte, so kamen sie doch unverrichteter Sache wieder heim.

Nov. 6.

Wurde ein Soldat, der ausgerissen war, vor dem Kerkerthor an einem neuen Galgen gehenkt.

Eod. Die. Haben zween Rathsfreund, Marbach und Zöfelin durch einen Notarium beym Magistrat protestirt, daß nicht herkommens wäre einen Reichsburger in seiner Wohnung zu beunruhigen, und diß wäre wider die alten Privilegien, denen man zur Antwort gegeben: wären sie Reichsburger, so wäre sie Reichsobrigkeit, und von dem Römischen Reich dazu gesetzet, das Böse zu strafen und nicht die rebellische unruhige Köpf in ihrer boßheit zu stärken.

Nov. 20.

Wurde gesessener Rath gehalten, alwo der Magistrat sich beschwerte, wegen allerhand Injurien, Calumnien und Lästerungen, so sie anhören müßten, hoffte E. E. Rath werde solches nicht billigen, und als Obrigkeit das Böse mit helfen zu strafen, auch den Magistrat manuteniren. Der Rath sagte darauf daß sie solch Lästern freylich nicht billigen, wolte auch helfen, so viel möglich, doch daß man sollte den gewöhnlichen Proceß in acht nehmen, und die Delinquenten vor Rath citiren, anklagen, und nach befindung der Sache ihre Sentenz abfassen. Weiters begehrte der Rath die Abschaffung der eingeschlichenen gravaminum, es wurde bewilliget sie vorzubringen, und sollte in billigen Dingen plaidirt werden.

Novembris 21.

Kamen die Rathsherren auf der Schneiderstube zusammen, und machten einen schriftlichen Aufsatz, worinnen ihr Petitum

meist dahin gieng, daß das Status Reipubl. und die Administration in den alten Stand sollten gerichtet werden, mit Abschaffung aller neuer Zölle und Auflagen, und daß die Cassa des gemeinen Wesens bei den Zunftmeistern bestehen sollte, die um alle Einnahme und Ausgabe Wissenschaft haben sollten.

November 22.

Haben sie dem Magistrat ihr Petitum schriftlich übergeben, der es angenommen, mit Vermeldung es durchzugehen, und ihnen eine Antwort darauf zu geben.

Nov. 23.

Reißten unsere Gesandten nacher Breysach zum Gouvernator, und Abends kam Mr. Vaubrun selbst mit 80 Pferden und blieb über Nacht.

Nov. 24.

Reißte er wieder ab, nachdem er gesehen, wie es mit der Demolirung der Wälle fortgeht, darauf auch Mr. Vasqual mit seinen Völkern ausgezogen.

Nov. 26.

26ten dito. Suchten die Pfaffen durch den Blumenwirth, Valentin Resch, bey dem Magistrat nicht mit geringem Ungestümm Holz für ihre Schulen in die Pfaffenschaffeney, welche man ihnen niemahlen geständig, weßwegen ihm hierüber ein schriftlicher Bescheid gegeben worden, damit er denselben an gebührendem Ort aufweisen könnte.

Nov. 29.

Gab der Magistrat den Vornemsten, gleichsam dem Ausschuß des Raths eine mündliche Antwort wegen ihres Petiti; es wurde ihnen remonstrirt, daß es noch nicht Zeit wäre eine ganze Staatsänderung vorzunehmen, es stünde die Gefahr der Religion darauf, zudem, so wären sie erbötig ihrer geführten administration gebührende Red und Antwort zu geben, die Rechnungen lägen da, die würden genugsam ausweisen, wie man mit dem gemeinen Gut umgegangen wäre, es könnten die Zölle und Auflagen nicht gleich aufgehoben werden, wo anders auch das gemeine Wesen sollte aufrecht erhalten werden. Die Rathsherren beharrten auf ihrem ersten Petito und begehrten alle Rechnung sich darin zu ersehen. Es wurde ihnen placidirt.

December 5.

Kam wieder eine Compagnie zu Pferd, blieb auch nur über Nacht. Deßgleichen 4 Compagnien zu fuß, bey die 200 Mann, blieben zwey Tag still liegen.

Eod. Deliberirte der Rath über die Rechnung de A. 1648, als in den stand, Kraft des Instrumenti Pacis, es sollte das gemeine Wesen eingerichtet werden, und befunden, daß es dazumal hergegangen, wie es jetzo noch hergehet, und das in der hauptsache keine sonderliche Aenderung eingeschlichen.

Decembris 17.

Reißten theils vom Magistrat, theils vom Rath etliche herren nach breysach. Sie kamen folgenden Tages wieder, und brachten mit sich, wie wir Winterquartier machen sollten für

das Regiment de Champagne, und der Turennischen Armee, bestehend in 33 Compagnien, mit Vermelden daß gute Ordre soll gehalten werden, auch die officiers um ihr eigen Geld zehren sollten, welches aber wenig gehalten worden.

Eod. dito. Erhielten unsere Deputirte mit großer Mühe, daß die harte Frondienste eingestellet und abgeschaffet worden.

Man deutete ihnen auch an, wie daß der Duvalier zu einem Vogt zu h. Creutz*) von ihnen angenommen worden, der auch gleich sein Amt verwaltet, und ist also diese schöne herrschaft auch in Verderben gegangen, und ein gutes Stück des gemeinen Wesens gefallen. Gott verzeihe es denen die daran Schuld tragen.

Dec. 19.

Den 19ten dito. Wurde dem Rath der Gesandten Verrichtung proponirt, auch des Königs Ordre, wie die Soldaten sollten accomodirt werden, der Burgerschaft zu wissen gethan.

Dec. 20.

Kam das Regiment an, war aber an Mannschaft so gar stark nicht, allein sie brachten viel Pferde mit.

---

*) Heilig Kreuz, eine Stunde von Colmar gelegen, verdankt seinen Ursprung einem Kloster das Hugo, Graf von Egisheim, im Jahre 1047 gründete. Papst Leo IX, ein Sohn dieses Grafen, beschenkte das Kloster mit einem Stücke des wahren Kreuzes, daher sein Name. Heilig Kreuz gehörte lange, wie Egisheim, zum Obern Mundat; im Jahre 1536 kam es in den Besitz der Stadt Colmar, und verblieb darin bis zum Jahre 1789.

Dec. 21.

Den 21ten dito. Gieng Herr Dan. Schneider in die Spittelkirche früh in die Amtspredigt, und satzte sich in des Schultheissen Stuhl, nachdem er zwey Sonntag vorher zu St. Peter gewesen. Welches denn mit jedermanns Verwunderung geschah, nicht wissend aus wessen Macht er solches sich unterfienge.

VI.

Zwei Aktenstücke

aus dem siebzehnten Jahrhundert.

VI.

Zwei Aktenstücke

aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Vorbemerkung.

Diese beiden, unten folgende Schriftstücke bilden einen eigenthümlichen Gegensatz zu einander. Das eine ist ein Rechtfertigungsschreiben Ludwigs XIV an den ohnmächtigen Reichstag von Regensburg über die Ueberrumpelung Colmars und Schlettstadts im Jahre 1673. Wie wenig Ernst es dem Monarchen mit dieser Rechtfertigung war, beweist am Schlagendsten der Umstand, daß wenige Monate darauf der Krieg mit Kaiser und Reich ausbrach. Das andere Aktenstück ist ein Decretum E. E. (Eines Ehrwürdigen) Raths zu Colmar, wegen Anstellung eines Buß- und Bettags, wegen der Ereignisse des Jahres 1673. Die Sprache beider Schriftstücke ist an und für sich so klar und selbstverständlich, daß sie keines weitern Commentars bedürfen.

I.

Rechtfertigungsschrift des Königs von Frankreich
wegen seines Verfahrens mit den Städten Colmar und Schlettstadt (1673).

Rationes warum S. Königl. Maj. die Statt Colmar haben demoliren lassen, übergeben zu Regenspurg den 16. Sept. von Roberto Gravel Regis Christianissimi Plenipotentiarius Imperii Directorio nomine et mandatis Christianissimi Regis:

Jussit pariter Sua Majestas ut laudabilissimo huic Conventui exponerem, rationes se moventes ad vallorum Colmariensis et Selestadiensis Civitatum demolitionem flagitante sic nec aliter ferente id necessitate nisi cum periculo cui se committeret, si eas illo in statu relinqueret, quo intentioni Caesareae ac hostium Galliae faveri posset, quemadmodum hoc nimis aperte tentatum fecêre, dum ante aliquod tempus Caesareae recipere praesidia paratas esse suae Majestati innotuit, quod et una ex praecipuis causis fuit, cur pons Argentinensis, ad hunc effectum electus, a praesidiariis Brisacensibus incensus. Porro Sua Regia Majestas, Trajecto ad Mosam in Lotharingiam profectura, certior fuit facta, quod in novissimo tractatu Viennae cum Pensionario Amstelodamensi concluso, inter ceteros articulos (de quibus suo loco dicetur), conventum fuerit, Ipsum Dominum Ducem Lotharingiae cum copiis suis, ac iis quas in Brisgovia ac Suevia consistenter habet, Imperator Alsatiam invasurum, per Rheinfeldiam praesidia

Colmariae et Selestadio impositurum indeque in Burgundiae Ducatum per Comitatum penetraturum.

Quae rationes nonnisi abunde confirmant, ipsam demolitionum necessitatem, nisi decrevisset Christianissima Sua Majestas numerosum ac validum, ambabus his Civitatibus praesidium imponere, ad prospiciendum sibi contra sinistrum et aversum quam semper ostenderunt animum, non attentâ eâ, quae in vim pacificationis Monasteriensis, iisdem incumbit obligatione, qua Regem pro supremo suo Protectore agnoscere tenentur.

Minus et quodammodo onerosum dictis Civitatibus erit, si immunes a tanto praesidii molestiis, quod nonnisi copiosum intermitti debuisset, existunt, salva interim ac integra manente earum securitate, nec non ipsis privilegiis sub regia protectione illibatis.

II.

Decretum

wegen Anstellung eines Bettags (1674).

Demnach Meistern und Rath dieser deß H. Röm. Reichs-Statt Colmar die Unß allhie eine Zeithero zugestandene schwere trangsale sehr tieff zu herzen gangen, und dabey erwogen, daß diese über uns verhengte wohlmeritirten Straff eine von der hand Gottes herrührende Vätterliche Züchtigung seye, deren milderung, wie auch abwendung aller noch vor augen schwebenden Künftiger Noth und gefahr, vermittelß eines bußfertigen lebens, und jnbrünstigen gebets bey dem Allerhöchsten Gott allein gesuchet, und erhalten werden muß, Alß haben vorwolermelte Meister und Rath dieser Stadt, aus Christeifrigem gemüth eine

unumgengliche Nothurft zu sein ermeßen, bey der Christlichen Gemeind alhier in gegenwertig-höchst-affligirt- und betrübten Zustand, desto mehrere buß, andacht und Gottesforcht zu erwecken, und männiglichen zu dem lieben gebeth anzutreiben, einen Extraordinari bueß-fast- und bettag*) Monatlich anzustellen, allermaßen denn darmit biß Nächst Künfftigen Mittwoch den 28 dießes Monats ein würklicher Anfang in alhiesiger spittal Kirche gemacht, und an denselbigen drey absonderliche bueß Predigten gehalten, mit jnbrünstiger andacht celebrirt und feyerlich begangen werden sollen, gestalten den hiermit männiglich ermahnet wird, den angestelten Predigten, und dem Gebet Christeifrig beizuwohnen, und dem Allerhöchsten Gott, den wir mit unseren Sünden schwerlich beleidiget, um gnad, hülf und beistand, auch abwendung alles ferneren unheils, jngleichen, daß er in uns rechtschaffene bueß und Erkendnis unserer Sünden würken wolle, inbrünstig anzuruffen, damit zuvörderst sein göttliche Ehre und unsere Seligkeit gefördert, sein heilig reines worth bei uns erhalten, die wolverdiente straff abgewendet, der liebe friden wiederbracht, und wir bei guter Ruhe in aller gotseligkeit und warer Gottesforcht unser Leben zubringen möchten, wornach sich männiglich zurichte.

Decretum im Rath Samstags den 25 Januar 1674.

(L. S.)

*) Die heilsame, kirchliche Sitte der Buß- und Bettage, ist seit der französischen Revolution (1789) im Elsaß ganz und gar abgegangen, und seither nicht mehr eingeführt worden. Nur hie und da hat sie sich erhalten z. B. in Mühlhausen, im Oberelsaß, wo der Buß- und Bettag, gleichwie in der Schweiz, zum Andenken an die Bartholomäusnacht gefeiert wird, im Münsterthal (1 Adventsonntag), in Reichenweyer (10 Trin.) zur Erinnerung an die Rettung der Stadt in Kriegsgefahr, in Saar-Union (letzten Sonntag im Kirchenjahr) und in einzelnen ehemaligen hanauischen Ortschaften. Die Einführung eines Landes-Buß- und Bettags in Elsaß-Lothringen wäre wünschenswerth.

VII.

Wie die Statt Colmar

durch die Frantzosen eingenommen und besetzet worden

(1673—1683).

(Auctore anonymo.)

VII.

Wie die Statt Colmar durch die Frantzosen eingenommen und besetzet worden (1673—1683).

(Auctore anonymo).

Vorbemerkung.

Diese kurze Chronik, die einen Zeitraum von zehn Jahren, 1673—1683, umfaßt, und von einem ungenannten Verfasser, unserer Ansicht nach, einem evangelischen Bürger von Colmar, herrührt, berichtet zuerst die bekannten Augustvorgänge des Jahres 1673, die Diakonus Klein mit großer Umständlichkeit beschrieben hat. Das Zeugniß unseres Anonymus stimmt mit demjenigen Kleins überein. Der ungenannte Chronist schildert uns dann die Schlacht von Türkheim (5. Jänner 1675), wo er merkwürdigerweise den Sieg der kaiserlich-brandenburgischen Armee zuschreibt, allein dennoch den Rückzug dieser Armee zugeben muß. Er erwähnt schließlich noch die Gewaltmaßregeln, welche General von Montclar, der Eroberer Straßburgs, anwendete um von der Bürgerschaft von Colmar im Jahr 1679 den Eid der Treue gegen Ludwig XIV, nicht mehr als ihrem

Protector, wie im Westphälischen Friedensschluß bestimmt war, sondern als ihrem Souverain, zu erpressen. Der Chronist schließt mit dem dritten Besuche Ludwigs XIV im Elsaß (1683).

Aug. 15.

Hat Herr General Coulange, welcher hiesige Stadt belagerte, einen Officier zu Herrn Obristmeister Johann Jacob Riegger geschickt, um jemand aus dem Magistrat zu ihm zu senden. Es wurden demnach Herr Schultheiß Heinrich Klein und Herr Syndicus Röttlin deputiert, welchen Mr. Coulange zu verstehen gab: daß man die Stücke vom Walle führen sollte. Als nun dieses einem Ehrsamen Rath referirt worden, hat selbiger erkannt die sechs grose erst aufgeführte Stücke wieder in das Zeughaus, die übrigen aber um etwas hinter sich zu führen, bis man sähe, was er vorhabens wäre, welches auch zu verhütung aller bösen Nachreden, der Bürgerschaft von Zunft zu Zunft, durch die Herren des Magistrats angedeutet worden.

Aug. 17.

War der Meistertag, da denn Herr Andreas Sandherr zum Obristmeister erwählet worden. Es wurde der gewöhnliche Zug auf dem Platz, aus allerhand Ursachen und insonderheit weil man von hohen Orten gewarnt worden, als möchte Ihro Königl. Majestät solche Ceremonien und Gebraüche für einen absonderlichen Trotz aufnehmen, eingestellt und die Bürgerschaft auf den Zünften durch ihre Zunftmeister, nur des alten Eides erinnert.

Aug. 18.

Gieng die Stadt an Mr. Coulange über. Darauf die Soldaten sehr gute Wache gehalten und die ganze Nacht hindurch rondiret (Runden gemacht).

Aug. 19.

Zogen diese wieder ab, dagegen wurden Schweizer und französische Garde hineingelegt. Es war eine solche Menge Volcks daß man auf keiner Gasse, wegen denen darauf gelegenen Truppen gehen konnte. Man sagte, es wären 15,000 Mann gewesen. Da denn gleich die Bürgerschaft bey Leib- und Lebensstrafe auferlegt worden, all ihr Gewehr auf das Rathhaus zu liefern, alwo eine ansehnliche Summe der schönsten Waffen zusammen getragen wurde. Die Forcht der Bürgerschaft war so groß, daß Keiner nicht einmal einen Degen in seinem Hause behielte, sondern was nicht geliefert wurde, ward verschlagen, in Brunnen und andere Oerter geworfen; auch giengen die Soldaten den Leuten in die Haüser, visitirten alles aus, ob nicht noch etwas von Gewehr vorhanden wäre. Es wurde demnach alles Gewehr, Stücke, Pulver, Kugeln, Lunten und ganze Munition nach Breysach geführt, nemlich 96 Stücke, viermal hundert tausend Pfund Pulver, wie auch eine unglaubliche Quantität Kugeln, Lunten, Granaten, Picken, nebst allem im Zeughause vorhandenen Gewehr mit Harnischen und allem was sich darin befand.

Nach diesem wurden gleich dreytausend Mann, nebst der Burgerschaft und Landvolck commandiert, die Wälle, Mauren, Schanzen und ganze Fortification in Grund niederzureissen. Die Verbitterung des Landvolcks, insonderheit der Sundgauer, war so groß, daß sie auch die Fundamente der Mauren ausgruben und alles ruinierten.

Da war allenthalben Angst und Drangsal, indem die Bürgerschaft also überlegt worden, daß der ärmste 6 bis 7 Soldaten in Speiß und Trank unterhalten mußte, und neben diesem täglich mit eigener Hand, die Stadtmauren und Wälle nieder-

reissen und abbrechen helfen. Dabey man auch über alle maßen übel von den Soldaten tractirt wurde, derowegen man ihnen gab aus Forcht, was sie nur begehrten. Inzwischen kam Ihro Königl. Majestät von Breysach, und passirte vor hiesiger Stadt vorbey, da ihn die Catholischen in einer Procession vor das Deinenthor mit dem Himmel entgegen gegangen, allwo auch der Magistrat nebst dem Rath Seine Majestät erwarteten. Er achtete aber ihre Procession wenig, sondern passierte, auf einem weissen Schimmel sitzend, vorbey, ausgenommen die Königin, küssete das Crucifix. Als nun der König an den Wällen vorüber ritte, schrieen die auf den halb niedergerissenen Wällen und Mauren sich befindende Soldaten mit groser Stimme: Vive le Roi, vive le Roi de France! Darauf ihnen J. K. Majestät geantwortet: Courage, courage mes Enfans! Also wurden die überaus schöne Thürme, Wälle, Mauren und alles was um die Stadt herum war, so gar die Mauer an dem Gottesacker geschleifet, gesprenget und aus dem Fundament heraus gerissen, dazu denn das Landvolck, wie obgedacht, und zwar ohne Ursache ritterlich geholfen hat, so daß jedermann meynte, es hätte der l. Gott sich in einen grausamen verwandelt, und der ohnedas von männiglich verlassenen Stadt Colmar, gänzlich vergessen. Unterdessen wachte er nur desto mehr, also daß mancher Anschlag den Krebsgang gieng. Insonderheit aber bewahrte Gott die Stadt bey so vielem Volck, die aller Orten ihr Wachtfeuer hatten, für Feuersnoth, und daß ich nur eines Exempels gedenke, welches ein jeder einzig und allein der Güte Gottes zuschreiben wird. Es führten nemlich die Soldaten 6 halbe Carthaunen auf den Münsterplatz vor die Wachtstube, allwo die Hauptwache war, und unter die Wachtstube legten sie 6 Tonnen Pulver. Die Soldaten nun, so die Hauptwache jeweilig bezogen, hatten Feuer auf der Wachtstube bey der Kanzlei, kochten ihr

Fleisch, und was sie sonst hatten, so lange biß die Steine ganz feurig wurden, und die Balken und Träme unter den Steinen zu brennen anfingen, so war das Haus, alwo das Pulver stund, ohnehin gar niedrig, also daß die flammen über die Pulver-Tonnen hin- und herschlugen. Niemand aber wußte etwas darum biß in die Nacht hinein, da denn die meiste hohe Officiers nebst einer grosen Anzahl Soldaten auf der Wachtstube spazierten, auf dem Platz aber ging ein Schweizerhauptmann, und im Gehen sahe er daß die flammen zur Thür wo das Pulver stunde, hinausschlugen. Dieser saümte sich nun nicht lang, sondern mit Hülfe etlicher Soldaten zersprengte er die Thüre. Da war nun das ganze unterhaus eitel Feuer, die auf der Wachtstube machten Lärmen und liefen hinunter, es wurde auch Feurio geschrien, so daß auch die Bürgerschaft dahin, dem feuer zu wehren gefordert ward. Da sich denn gefunden, daß bereits Löcher in die Böden der Pulvertonnen gebrannt waren, jedoch ging das Pulver nicht an, auch so gar das so auf dem Boden lag, entzündete sich nicht. Es wurden demnach gedachte Tonnen auf den Platz herunter gerollet und das übrige Feuer durch Gottes Hülfe gelöschet.

Hieraus kann ein jeder abnehmen, welcher Schaden, wo es Gott nicht so treulich gemeynet hätte, entstanden wäre. Man hätte es der Bürgerschaft aufgebürdet, dieweil sie gewußt daß eben damals viel vornehme Cavalliers versammlet wären, da denn Niemand den Grund der Wahrheit hätte erfahren können. Es ist also dieses einzig und allein dem l. Gott zuzuschreiben.

Unterdessen wurde die arme Bürgerschaft über alle massen gequälet, so gar daß auch im gemeinen Wesen etwas weder von Frucht noch Wein vorhanden war, und also beschlossen wurde daß ein jeder den 20sten Ohmen Wein dem gemeinen Wesen um billige Bezahlung vorstrecken solte. Da war denn an allen

Orten Jammer, Weinen und Heulen, indem die Last der Einquartierung, Anlagen und anderer Forderungen, sich von Tag zu Tag vermehrte und nirgend, weder bey den Officiers, noch Herren der Stadt, Hülfe zu finden war. Daraus denn ein großer Unwillen und Verbitterung der Bürgerschaft gegen den Magistrat entstund, und war also kein Gehorsam, weder bey der Bürgerschaft, noch unter Magistrat und Rath, indem sich keiner auf den andern verlassen wolte, also daß die Bürgerschaft aus Ungeduld die Obrigkeit schmähete und lästerte, auch gar der Verrätherey beschuldigte. So ging auch eine grose Ungleichheit mit Anlagen und anderen Beschwerden vor, indem jeder welcher ein Amt hatte, den Seinigen durchhalf wo er konnte. Unterdessen mußte der arme Mittel Mann leiden, dazu kam noch daß man von jedem Karchbüttig Trauben, welche im Königl. Territorio gelesen oder darüber geführet wurden zwey Batzen bezahlen mußte, welches den Leuten ziemlich fremd vorkam, daß sie die an ihren Reben gewachsenen Trauben bezalen solten. Dahero die Verbitterung gegen die Obrigkeit, als ob sie Schuld daran wäre, je länger, je größer wurde, und niemand bekennen wollte, daß der l. Gott uns um der Sünde willen, also züchtige, deßwegen niemand der Obrigkeit gehorchte; die Müller, Metzger, Becker und Wirthe wollen ihre Schuldigkeit nicht mehr abstatten, niemand wolte dem gemeinen Wesen etwas geben, in Summa, es war ein erbärmliches Anschauen, indem der gemeine Mann je mehr und mehr gottloser und boßhaffter wurde, nach der gemeinen Regel: daß der Krieg keine fromme Leute mache. Endlich entspann sich gar ein Aufruhr, sintemalen etliche desperate Burger, eine grosse Anzahl allerhand an sich zogen, und dem Herrn Obrist Meister Sandherrn, ganz erhitzt, vor sein Hauß geloffen, welches ein erbärmliches Blutbad abgeben sollen, wo es nicht absonderlich durch den l. Gott wäre verhin-

dert worden, indem der damals bey Herrn Saltzmann im Quartier liegende Capitaine, mit seinem Diener und nächsten Soldaten, die Bürger zertrennet und von einander gejaget. Nachgehends ist auch gleichfalls einer dem Herrn Syndico Röttlin mit einer Partisane auf den Leib gegangen, willens demselben das Leben zu nehmen, wo er nicht durch etliche Burger und seine Schreiber verhindert worden wäre. Ein solcher Jammer war zwischen der Obrigkeit und Unterthanen. Es blieben der Obrigkeit wenig ganze Fenster, welche ihr nicht von den Bürgern und Hindersäßen wären eingeworfen worden. Inmittelst berichtete der Herr Intendant und Commandant von Breysach, dem Magistrat allhier: er wolte daß Landvolck und schwere Garnison von hiesiger Stadt wegnehmen, doch solte die Stadt täglich 500 Mann, zu Vollendung der Demolition der Wälle und Mauren geben. Als nun die benamßte 500 Mann des Morgens an die Arbeit gingen, kam Abends die Garnison wieder.

Da nun die Stadt also zerstört war, lief jeder aus und ein, wann und wo er wolte, deßwegen in keinem Acker, Garten oder Wald etwas sicher war, also daß auch das Neuländ gänzlich niedergehauen und ruinirt wurde.

December 19.

In dieser Zeit, nemlich den 19. Dec. 1673, praetendierte Mr. Duvallié die Vogtey zu Heilig Kreuz, welche rechtmässiger Weise der Stadt Colmar gehörte. *) Er trug sie auch mit Hülfe der Franzosen davon.

---

*) Das Colmarer Stadtgebiet war äußerst klein. Das Dorf Deinheim, das der Stadt gehörte, wurde mit derselben vereinigt, Heilig

Nach diesem kam die, seit dem Augstmonat bey den Bürgern gelegene Garnison hinweg, und hingegen das Regiment de Champagne in 32 Compagnien bestehend, hieher in das Winterquartier.

Ist nun zuvor Jammer gewesen, so ging er erst da an, indem die Soldaten die Bürger mit Essen und Trinken über die Massen beschweret und wenig Ordre von den Officiers gehalten worden.

1674.

Jan. 1.

Den 1. Jan. 1674 ist das Neu Jahr den Herren geschlagen worden.

Jan. 2.

Den 2. Jan. hat Mr. Montgaillard täglich auf jeden Soldaten $2^1/_2$ β gefordert und das alle 14 Tag zu bezalen, belief sich wöchentlich auf 100 β, mit Bedrohung: er wolte jedem 50 Mousquetiers einquartieren. Er wolte kein ander Geld als Reichsthaler.

Kreuz, welches Anno 1536 an Colmar gekommen war, verlor die Stadt durch die Franzosen, eben so die Flecken Herrlisheim und Sulzbach, mit den Dörfern Holzwihr und Wickerswihr, die der Kanzler Axel Oxenstierna von Schweden im Jahre 1634 der Stadt Colmar gegeben hatte, mußte dieselbe, laut dem Westphälischen Friedensschluß wieder herausgeben; die Herrschaft Hohenlandsburg endlich, die Ludwig XIV Anno 1714 als Ersatz für die Güter des St. Peter Priorats anbot, verlor die Stadt selbstverständlich im Jahre 1789.

Jan. 5.

Den 5ten ist eine allgemeine Anlage gemacht worden.

Jan. 9.

Den 9ten ist Joh. Jac. Frodhessers Frau von den Soldaten so geängstiget worden, daß sie gleich darauf gestorben.

Jan. 11.

Den 11ten hat der Dechant seiner Gemeinde vorgehalten, sich nach dem neuen Calender*) zu richten, auch bedacht zu seyn den Schlüssel zum Glockenhaus zu bekommen, welchen sie auch mit List, durch des Vice-Commandanten Schildwache erlangt. Darauf den 19. Jan. zum ersten mal das Fest Sebastian und Fabian mit allen Glocken eingelaütet haben.

Jan. 12.

Den 12. ist an den Bischoff von Basel geschrieben worden wegen obgedachter Stücke. Zugleich wurde dem Decano angedeutet, daß der neue Kalender, Laütung der Glocken und Aufrichtung einer Schule, wider das Instrumentum des Westphälischen Friedens seye.

---

*) Der gregorianische Kalender, den Papst Gregor XIII. im Jahre 1582, durch Verbesserung des Julianischen Kalenders einführte, wurde lange von den Protestanten nicht angenommen, und brauchte beinahe ein Jahrhundert um durchzudringen. Freilich genoß Papst Gregor XIII. keines guten Rufes bei den Protestanten, denn er war ein großer Jesuitenfreund, und feierte die Bartholomäusnacht durch ein Te Deum und Glockengeläute.

Jan. 20.

Den 20. hat der Vice-Commandant den Herren des Magistrats exequirt, weil sie ihm das Geld nicht ordentlich bezahlt haben.

Febr. 8.

Den 8. febr. hat hiesige Stadt 100 Mann nach Breysach auf die Schantz schicken müssen.

Mart. 14.

Den 14. Mart. ist Nachts um 8 Uhr ein schweres Wetter gewesen, den 16. ebenfalls.

Mart. 21.

Den 21. ejusd. sind Martin Sitter und Steffan Jund, von den Soldaten so geängstiget worden, daß sie gestorben sind. Ein anderer Bürger, Nahmens Johannes Donner, hat sich aus Kummer und Verdruß in seinem Garten, am Eck des hohen Wegs, erhänget.

Apr. 13.

Den 13. Apr. ist Marechal Turenne hier angekommen, logierte in der Krautenau, allwo er zu Mittag gespeißt. Der Magistrat wartete ihm auf, die Bürgerschaft verfügte sich auch dahin, that einen Fußfall und bat um Gnade. Er sprach ihnen freundlich zu und sagte: sie solten der Obrigkeit gehorsam seyn, er wolte das Beste thun.

April 21.

Den 21. ejusd. Marschirte das 4 Monat lang allhier im Winterquartier gelegene Regiment Champagne ab. Man muste ihnen 15,000 Reichsthaler in specie, neben der Unterhaltung geben.

April 22.

Den 22. ist Herr Synd. Röttlin zum March. de Turenne deputirt worden, um die Stadt zu recommandiren.

May 6.

Den 6. Maji hat Mr. de la Grange Intendant zu Breysach wegen den hiesigen eingerissenen Wällen auf Befehl des Turenne, einen Augenschein eingenommen.

May 18.

Den 18. ejusd. ist March. de Turenne wieder hier durch mit 800 Mann zu Pferd, da er vom Magistrat und Rath vor dem Steinbruckerthor beneventiert worden, welches er sehr wohl aufgenommen. Von hier ist er nach Hausen, dahin ihm Herr Stättmeister Klein, Röttlin, Ambros. Riegger und Daniel Barth das Geleit gegeben, und 1 Wagen mit Wein, 1 Wagen mit Haber und etliches Geflügel verehrt haben, welches er sehr wol aufgenommen. Er hat auch eine schriftliche Salve Garde ertheilt, und ist notable, daß, ohneracht die Stadt ganz und gar offen und zerrissen, dennoch das ganze Land, seine Nahrung in dieselbe salviret hat.

Juni 1.

Den 1. Jun. ist Synd. Röttlin mit einem vom March. de Turenne ertheilten Recommandationsschreiben an Herrn Intendant geschickt worden, um Eröffnung der innern Stadtgräben und um defension der Stadtporten hat er 450 Rohr erlaubet.

Aug. 16.

Den 16. Aug. hat der hiesige Schwörtag,*) alter Gewohnheit nach, sollen gehalten werden, ist aber bey solchen gefährlichen Zeiten, das öffentliche Juramentum nicht gehalten, sondern nur die Bürgerschaft durch ihre Vorsteher, auf den Zünften, des alten Eids erinnert worden und dabey angedeutet, daß sie sich mit besserm Gehorsam (!) als bis dato geschehen, einstellen solle.

Sept. 20.

Den 20. Sept. ist folgende Ordonnance anhero geschicket worden von Mr. de la Grange, daß man innerhalb zwey mal 24 Stunden, alle Frucht, sowol Weizen, Korn, Gerste und Haber, als auch Meel nach Breysach führen solle, bey Strafe der Plünderung. Weil nun dieses der Bürgerschaft sehr schwer

*) Der Schwörtag fand gewöhnlich in Colmar einen Tag nach dem Meistertag statt. Derselbe fiel in alter Zeit auf den Tag Mariä Himmelfahrt (15. August). Das wechselte jedoch, und vom sechzehnten Jahrhundert an (seit 1521) wurde der Sonntag nach Laurentii (Laurentius ist der 10. August) zum Meistertag (zur Erwählung des Obrist Meisters), und der Tag darauf zum Schwörtag bestimmt.

vorkam, auch widrigenfalls sich eine Plünderung besorgen ließ, haben sie sich resolvirt, ohnerachtet weder Wälle noch Mauren vorhanden waren, bey einander zu leben und zu sterben. Darauf Herr Röttlin nebst noch zween andern, nemlich Elias Lang und Daniel Barth der junge, zu Mr. de la Grange geschickt worden, um Moteration der Ordonnance anzuhalten, der auch guten Bescheid ertheilet und gesagt: es seye nur gemeint, wer etwas zu verkaufen habe.

Sept. 21–24.

Den 21—24 hat man allezeit Lärmen gehabt wegen den Breysachern und besorgte man sich einer Plünderung oder schädlichen Brandes. Deßwegen der Burgerschaft befohlen worden gute Wache zu halten, alle Tage Wasser in ihre Haüser zu tragen, welches auch geschahe und nachdem die Breysacher erfahren daß man in der Au herbstete und das Steinbruckerthor erst spät zugethan wurde, haben sie, wie man Nachricht erhalten, einiges Volk commandiret neben Zugebung etlicher die der Wege und Schliche wohl kundig waren. Sie vermeinten also unversehens die Stadt zu überfallen, weil aber selbige etwas zu spät kamen und das Thor, nebst dem auf der aüsseren Brucken angemachten Gatter beschlossen war, und also nicht herein konnten, haben sie diese drey vorangeschicket, welche, nachdem sie an gedachten Gatter kommen, von der Wache angeschryen worden, aber keine Antwort gegeben, wohl wissend, daß die Leute mit dem Herbst beschäfftiget wären, auch endlich gar den Gatter angefangen mit Gewalt zu eröffnen. Darauf alsobald in der Krautenau Lärmen gemacht und durch die nächste Burgerschaft die Wache am Thor verstärket worden, welches dem Herrn Obristmeister angesagt, der gleich befohlen das Sturmglöcklein

anzuziehen und Lärmen zu machen; welches, nachdem es geschehen, die ganze Bürgerschaft, nachdem die zwey übrige Thore wohl besetzet gewesen, sich in die Krautenau verfüget, und Leib und Leben bey einander zu lassen der Obrigkeit versprochen. Als nun die aussen vor dem Thor diß wahrgenommen, sind sie ganz still wieder abmarschiret, und ist ja Wunder daß damals, da die Stadt weder Mauer noch Wall gehabt, auch nicht über 20 Rohr (Flinten) vorhanden gewesen, sondern einer mit einem alten Schweinsspieß, der andere mit einer Gabel oder Axt, oder etwas anders sich dahin verfügt um sich zu wehren, unterstanden haben, auch die Creuzgassen und Straßen der Stadt mit Wägen oder Kärchen verstellen lassen.

Sept. 27.

Den 27. Sept. ist Herr Obrister Heinzy mit 110 Reutern anhero kommen und bey der weissen Tauben logiert, darauf nach Ostheim gegangen und alle Schulzen in französischen *) Orten weggenommen, alwo er mit einer Parthie von Breysach chargirt, da er denn Mr. Dischingen, der die Parthie geführt, in die Flucht geschlagen, welche sich auch endlich nach Zellenberg retiriren müßen, da er seine Ehre gänzlich verloren. Auf der Beblenheimer heide chargirte er folgenden Tags auch.

Oct. 8—18.

Den 8—18. October ist nichts vorgegangen als daß eine Parthie Kays. Völker ohnweit von hiesiger Stadt sich sehen lassen, und drey allhiesige Kutschen Pferde ausgespannt haben.

*) Französische Orte nannte man dazumalen diejenigen, die unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit Frankreichs standen, im Gegensatz zu denjenigen, die noch einen deutschen Herrn hatten, wie die würtembergischen, rappoltsteinischen (später zweibrückischen), hanauischen (später hessisch-darmstädtischen) Orte.

Oct. 22.

Den 22. Oct. hat sich eine Parthie Kayserl. auf den Wettelsheimer Huben sehen lassen, auch zween Wagen, ohnfern hiesiger Stadt ausgespannt, so Fremden gehörten.

Oct. 23.

Den 23. Oct. kamen die von hiesiger Stadt an Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Brandenburg, abgeschickten Deputirte wieder an, welche ihn und übrige generalität complimentirt. Dieselbe waren: Herr Röttlin und Herr Jacob Buob.

Nachmittags kam der Churfürstliche General-Quartiermeister Herr Otto Wilhelm von Berleps hier an, welcher die ganze Nachbarschaft hieher beschieden um sich wegen der Winterquartiere zu vergleichen.

Oct. 24.

Den 24. dito ist Herr Obrist Bomsdorff mit 1000 Pferden und Dragonern anhero kommen, und sich des Schlosses zu Horburg bemächtiget.

Es wurde auch Quartier für brandenburgische Leute gemacht.

Nov. 17.

Den 17. Nov. ist der Churfürst samt seiner Frau Gemahlin und Hofstatt, nebst dem Generalstab anhero kommen, welches in 1200 Mann (bestanden).

NB. Hier fehlet im Manuscript ein Quartblatt, dann heißt es weiter:

.... und alles verbrandt worden, auch wurde hiesiger Stadt ein unbeschreiblicher Schaden zugefüget.

Dec. 23.

Den 23. Dec. wurden die Armeen (brandenburgische und Kayserliche) in die nächsten Dorfschaften verlegt, da denn mancher Ort 6 biß 7 Regimenter hatte, und weil die Einwohner, da sie bey Abmarsch der Völcker bereits ausgeplündert worden, bey derselben Wiederkunft weggeloffen, haben sie alle Fenster, Oefen, Thüren, Kirchen, Gärten u. s. w. eingeschlagen und weggenommen, daß also eine rechte Einöde aus diesem Lande worden ist.

Dec. 25.

Den 25. auf den h. Christag, kam Bericht, daß der Feind bey Rufach stünde, deßwegen alsobald drey Loosungsschüße gegeben und das Volck auf dem hiesigen Felde wieder versammlet worden ist.

Dec. 26.

Den 26. sahe man Nachmittag den Feind am Gebürg herunter marschieren, darauf die Kayserlichen auf Thüringheim commandiert und ihre Stücke auf die Höhe gepflanzet, die Brandenburger hielten im Brezen, inwendig dem Mühlbach (dem heutigen Logelbach), darauf bey Annäherung der Franzosen, stark mit Stücken auf dieselbige geschossen und von beiden Theilen tapfer gefochten worden, biß die Nacht kam und behielten die Deutschen das Feld.

Dec. 27.

Wiewol die Deutschen die Victorie erhalten und man vermeynet sie würdens weiter poussiren, sind sie durchgegangen

nacher Straßburg, nachdem sie alles vorangesandt, welche flucht einen unerhörten Schrecken verursachet; der Feind gab aus: Wenn die Deutschen länger gehalten, so wäre er wieder zurückgegangen u. s. w.

1679.

Sept. 12.

Den 12. Sept. hat die allhiesige Stadt Ihro Königl. Maj. in Frankreich als ihrem Souverainen Herrn schwören müßen, wie auch Ihro Excellenz Herrn Baron de Montclar als Oberlandvogt, welcher der Stadt zwar auch einen Eid geschworen, auch im Namen des Königs, die Stadt bey ihrer alten Gerechtigkeit, Freyheit und allem zu lassen, sowol in Politischen als Religionssachen. Zuvor hatte sich die Stadt lange geweigert solches zu thun, hat auch zuletzt unter den zehn Reichsstädten und zwar aus Zwang, thun müßen. Dieses geschahe also: Morgends um 10 Uhr gedachten 12. Sept. 1679 ist Mr. de Montclar für das Theinheimerthor, nebst dem Herrn Intendanten und andern vornehmen Herren angelangt, da ihm denn der Magistrat und Rath entgegen bis zur Ziegelhütten gegangen, allda er ihnen angedeutet, warum er vorhanden? nemlich den Eid anzunehmen. Da ihm denn geantwortet worden: daß man es nicht also schlechterdings thun könne, ohne ordre vom Römischen Reich. Darauf er in die Stadt hereingefahren, in der Meynung die Herren der Stadt zu bereden, welche aber alsobald einen Schöffenrath versammlet und die Sache proponirt, da denn erkannt worden: Keineswegs den Eid ohne speciale ordre zu thun. Darauf Mr. de Montclar nebst den übrigen Herren von hier nach Münster und Thüringheim ganz zornig gefahren, und selbige alsobald zum Eid an-

gehalten, welchen sie auch prestirt. Darauf nun als sich alle zehn Städte dem Befehl unterworfen, hat Mr. de Montclar von Thüringheim eine Ordre hieher geschickt, und der Stadt 6 Compagnien Reuter, sammt einem ganzen Majorstab, 5 Compagnien Dragonern und 2 Bataillons Fußvolck einzulogiren gedrohet, welche auch bereits gegen die Stadt anmarschieret, nach welchem sich Ihro Excell. wieder allhier eingefunden und nochmals zu wissen begehret: ob man den Eid leisten wolle oder nicht?

Da denn der Schöffenrath geschlossen den Eid zu leisten, weil bereits die übrige neun Städte sich submittirt (unterworfen), über das man wider Gewalt nichts thun könne, welches man vor Augen gesehen. Es hat also der Rath und die Schöffen dem König und Mr. Montclar geschworen, dagegen er der Stadt im Nahmen des Königes als Oberlandvogt.

1681.

Anno 1681 wurde das Fronleichnamsfest zum erstenmal öffentlich, mit der Procession durch die ganze Stadt solenniter celebrirt, dabey aber mit Schlagen und Stossen, auch so nur jemand zum Fenster hinaussahe, mit Steinen nach ihm geworfen und groser Muthwillen verübet worden. Geschahe bei schönem Sonnenschein. Deßgleichen die Dominicaner den Sonntag darauf, hielten ihren Umgang. Den 21. Oct. kam König Ludwig XIV nach Colmar und logierte bey Herrn Elias Lang, wo jetziger Zeit der Herr Generalprocurator wohnet.

1682.

Ward das Fronleichnamsfest abermals celebrirt, da sich denn, als sie unten bey der Judengassen waren, urplötzlich ein

Regen mit Donnerwetter erhoben, daß einer da, der andere dort hinausgeloffen.

Dec. 3.

Den 3. Dec. starb Mr. de Lorgerie, gewesener Major de la Ville, allhier, nachdem er die Ringmauren dieser Stadt wieder helfen aufrichten, bey welchen er sich als ein Schanzmeister, doch mit großem Unwillen der Schanzer, brauchen laßen.

1683.

Darauf ist den 26. April 1683, Mr. d'Anassais allhier angelangt, welcher den Caracter als Commandant und Gouverneur de la Ville mitgebracht.

April 26.

Den 26. April hatte am Osterdienstag eine Frau ein Wamst an, darauf dreyhundert Ehlen Taffete bande gesetzt waren.

May 26.

Den 26. Maji übernachtete das Regiment de Louvigny allhier auf den Zünften und lagen zum Holderbaum zwey Compagnieen, davon 6 sich unterstunden in den Keller zu steigen und Wein zu stehlen. Sie nahmen zuvor einen Faden, daran ein Eisen hing, um die Tiefe des Kellers zu erforschen. Aber das Eisen fiel nahe bey dem Kellerladen auf einen Kepfer in die Mauer, und meynten also diese Herren, es wäre der

Boden, stürzten sich derowegen einer nach dem andern hinunter, und fielen alle in Ohnmacht und zerschlugen die Köpfe dermassen, daß es nicht ärger seyn durfte.

1683. Kam Sein. Maj. (Ludwig XIV) abermals in Colmar, die Basler und übrigen Eidsgenossen ließen ihn hier complimentieren. Sieh. Baseler Lexic. Art. Socin.

VIII.

Relation

oder Ausführlicher, Wahrhafter Bericht, Wie des heyl. Reichs stadt Colmar von den Franzosen zum zweyten Mal berennet und endlich den 18ten Augustus Anno 1673, einbekommen worden (Auctore Anonymo).

VIII.

Relation

oder Ausführlicher, Wahrhafter Bericht, Wie des heyl. Reichs stadt Colmar von den Franzosen zum zweyten Mal berennet und endlich den 18ten Augustus Anno 1673, **einbekommen worden** (Auctore Anonymo).

Vorbemerkung.

Noch einmal bieten wir unsern Lesern einen Bericht über die Besetzung Colmars durch die Franzosen im Jahre 1673. Gerade die nachfolgende Relation, welche schon mit dem Monat Juni beginnt, bietet des Interessanten und Neuen so Manches dar, daß sie eine glückliche Ergänzung der vorigen Schilderungen bildet. Der Verfasser dieser leider unvollendeten Relation, war ein ehrsamer Colmarer Bürger, der mit großer Freimüthigkeit sich ausdrückt, und ein genauer Beobachter der gleichzeitigen Begebenheiten war. Sein Bericht, der letzte über die Ueberrumpelung Colmars, den wir geben, zeigt deutlich wie viel Aufsehen das gewaltsame Vorgehen Ludwigs XIV ver-

ursachte, denn die Zahl der Chroniken jener denkwürdigen Monate ist wirklich eine auffallend große. Daß der ungenannte Chronist kein besonderer Verehrer der Unterdrücker seiner Vaterstadt war, darf keineswegs befremden.

Als Mittwoch den 26ten Juny Anno 1673 Mr. le Duc de Noailles, aus Lothringen, allhier zu Colmar, vorbey, auf Breysach, und zwar ohne einige vorher beschiedene Advisirung gereißet, ist des andern Tags eine Deputation aus eines Löbl. Magistrats und Ehrsamen Raths Mittel, von Colmar und Schlettstatt, denselben zu beneventiren, abgeordnet worden, da die Colmarischen Herren Deputati dann gleich nach abgelegtem Compliment eine starke Reproche von dem Duc und zwar darum empfangen, alldieweilen bey seiner Vorüberreiße, an seithen der Stadt Colmar, ihm als einem Königl. Generalen, im geringsten furcht respectirte oder einige Ehre erwieße, da sie doch unter des Königs Protection stünde, und Ihro Majestät, Schutzherr darüber wären, mit diesen formalibus: Qu'il sentoit le venin de tout ce qui sort de la ville! Wie nun die Deputirten hierauf replicirten: daß dieser begangene Fehler, aus keinem Vorsatze, sondern eine pure Unwissenheit, beschehen wäre, auch deswegen sie für entschuldiget zu halten baten, mit fernerem Vermelden, daß man ihme ein andermal en passant schon seine gebührende Ehre anthun werde, sagte dieser: Vous la devriez sçavoir, und es seye ja seine herauskunft schon vorhin im ganzen Land schon ruchtbar gewesen, zudem auch viele Leute vor dem Thor, und auf den Wällen bey seiner Vorüberreiße gewesen. Fragte auch dabey, was die Pallisaden und barrieren auf dem Weeg (an Colmar) bedeuten? Jene regerirten, daß

solches nicht allererst jetzund, sondern längst vorhin also gemacht gewesen, und solches zu keines Menschen beleidigung, sondern nur zu mehrerer Verwahrung und Sicherheit der außeren Wällen und Brennhütten angesehen seye. Ille. Er wollte sie gewarnt haben, daß Sie Ihre Conduite ein andermal besser beobachten sollten, und nahmen also hiemit Abschied von einander.

Hernach gefolgten Samstag Abends nach drey Uhren aber, hat man allhier sein, des Duc de Noailles gegen der Stadt tragendes ressentiment, in würklichem Effekt, mit großem Schaden erfahren müssen, indeme diejenige Reuterey, so vor etlichen Wochen, durch Lothringen in dieses Land gerückt, und in fünffhundert Pferdten bestanden (um den jenseits Rheins stehenden Lothringischen Truppen den Paß übern Rhein zu verwehren helfen) in ihrem Zurückmarsch auff vorgemeldte Zeit, über h. Kreutz und Sundhoffen, ohnversehens zwischen der Langenbrücke und den außersten Brennhütten, am Horburger Weege postieret, die Officiere alsobalden die hohestegmühle zu ihrem Quartier eingenommen, die übrige Reuterey aber, auf die Wiesen und Aecker, jenseits des hohen stegs, sich gelagert, und eine Vorwacht von 50 Pferden, mitten im Horburger-Weeg, bey gedachten außeren brennhütten, mit zwo vorausgestellten Schildwachten, der Stadt zu, gehalten, da denn alles, was jenseits der Langenbrucken gewesen, und in die Stadt gewollt, ihnen unversehens in die hände gerathen, worunter auch zwo heerden Rindsvieh und eine heerde hämmel, auch verschiedene Wägen mit Heu gewesen, so sie sämmtlich in ihr Lager geführt und abgeladen, davon etliche der besten Pferdte ausgespannt, vom Rindsvieh bis über die 50 der besten Stücke behalten, über 200 hämmel genommen und verparthiert (vertheilt) die brennhütten geplündert, auch den vorhanden gewesenen Wein und Brandenwein, auch verschiedene Kessel und anders daraus ent-

wendet, die Weinhefen auslaufen lassen, und auf der Bleichen über die 800 Ehlen Tuch gestohlen, ja hin und wieder auf den Straßen, sonderlich in den Reben, durch den Rappentanz hinunter, bis an den Theinheimersteeg, gestreifet und allerhand Insolentien, an den von den Wiesen heraufgekommenen Fuhren und Leuten verübet, gestalten sie dann Herrn Jacob Buoben des Raths und Jägermeistern allhier, so zu Pferd gewesen, und unversehens in ihre Hände gerathen, angepackt und gefänglich in ihr Lager geschleppt, da er aber alsbalden wieder erlassen und alles was sie ihme genommen, restituiret. Ein anderer Burger aber, mit aufgefesselten Armen, an einem Stock, zwey Tag und Nacht lang unter dem hellen himmel, mit bloßem haupt, stehend gemartert worden. Inmittelst lagen damals in der Schanz bey der Langen-Brücken nur vier Mann, welche die Franzosen zwar vielfältig ermahnet, heraus zu gehen, aber keinen Gewalt angelegt, jedoch vor derselben Fallbänken eine Wacht von etwa 20 Pferden gehalten, und niemanden hinein, noch einigen Proviant ihnen zukommen lassen wollen, bis sie nemlich Sonntags in der Nacht, Hungers halben sich hinten hinaus salvirt, und heimlich durch das Wasser und Au in die Stadt herein retirirt haben. Als nun derjenige, so diese Truppen commandirt, und sich einen General und Marquis de Coulange genennet, auch Mr. Duvallié, als einen von Herrn Intendanten Poncets zu Breysach, zugegebenen Commissarium, bey sich gehabt, einen Proviant-Meister zu den herren des Magistrats in die Stadt geschickt, und eine gewisse Anzahl brods, die er bezahlen wollte, begehrt, solches ihme auch alsobald bewilliget worden, hat man Herrn Syndicum Samuel Röttlin zu ihm hinaus zu demselben abgefertiget, um von ihme zu vernehmen, ob er dieser Logirung halben Ordre habe, oder was diese Campirung bedeute? Darauf Mr. Duvallié gesagt: er müste

seine Ordre, jedoch ohne Vorweisung derselben, nachkommen. Er wollte selbige zu seiner Zeit, schon vorweißen, gab auch dabey zu verstehen, daß solches ein effect du Ressentiment de Monsieur le Duc de Noailles seye. Daraufhin ward gebeten, weilen man ja alle vivres necessaires ihnen aus der Stadt zukommen zu lassen erbiethig wäre, daß doch aller desgats und Insolentien verhütet und verhindert werden möchten, wozu die Officiere sich zwar willig anerboten, aber wenig effect, wohl aber oben angeregte Thätlichkeiten darauf erfolget, dahero man ihm Herrn Röttlin zum andern mal hinausgeschickt, und ihme Coulange solches beweglich remonstriren und absonderlich ersuchen lassen: man wollte doch das Vieh in die Stadt passiren lassen, worauf der General gesagt, seine Leute müssen zu Essen haben, es werde etliche Kühe und Hämmel kosten, das übrige solle alles wiederum in die Stadt gelassen werden.

Inmittelst seynd die Soldaten, mit Verübung vieler Insolentien, vom Eingangs gedachten Samstag an, bis Montag, in ihrem Lager verharret, und selben Morgen gesammter Hand aufgebrochen und wiederum abmarschirt.

Etliche Wochen hernach seynd am Samstag den 9. Augst, bey Thorschließen etliche Commissarii allhier zur Blumen ankommen, und an die Stadt begehrt, daß man einige Quantität heu, haber und Stroh, zur Unterhaltung der mit Ihro Königl. Majestät ins Elsaß kommenden Völkern nacher Türkheim, jedoch gegen gebührende Bezahlung, liefern sollte, weswegen die herren des Magistrats, nach begehrt und auch beschehener schriftlichen Vorweißung Königl. Ordre sich mit ihnen der Lieferung halben um Ihro Majestät hierdurch Satisfaction zu thun abgefunden, und 5000 Bund heu, den Bund zu 20 ß gerechnet, 200 Viertel haber, und 2000 Wellen Stroh auf den Dienstag hernach, hinaus zu liefern, versprochen.

Als man nun gedachten Dienstag Morgens (wie gewöhnlich) zu Rath gesessen und deßwegen eben im Werk begriffen gewesen, die obenangedeutete Lieferung nach Türkheim zu verschaffen, seynd unversehens 700 Pferd gegen die Stadt avancirt, und nach dem sie hin und wieder, auf dem Feld, an alle Straßen Schild und Vorwachten von 40 à 50 Mann stark gestellet, ist der Ueberrest eben wiederum in das hiervornen beschriebene Lager gegangen, auch hin und wieder viel Insolentien mit Pferd ausspannen, Leut plündern und andere Verwüstungen in den Gärten, verübet.

Der General, Mr. le Marquis de Coulange, so diese Trouppes auch wiederum geführet, hat mit E. Löblichen Magistrat auch Ehrsamen Rath zu reden begehrt, zu welchem Ende dann gleich darauf eine Deputation ausgeschickt worden, welcher, so bald er sie gesehen, ob dem Pferd gestiegen, ihnen entgegen gegangen, und gesagt: daß man, weilen er nicht wissen könne, wie lang er allhier subsistiren werde, keine fourrages nacher Türkheim, sondern nebst einer assignirten Anzahl Fleisch, brod und Wein, ihnen hinaus liefern sollte, und er wollte sie, die Deputirte, als ein guter freund, gewarnet haben, daß die Stadt ihre Stucke, um des Königs Gnade zu gewinnen, von den Batteyen (sic) abführen und die Wähle in die Gräben werfen, und dadurch dem König Satisfaction thun sollte. Die Deputati regulirten, daß, was die Stücke anlangt, hätte man selbige, weil der König ins Land kommen solle, zu gar keiner Offension, sondern zu seinen Ehren aufgeführet.

Die Wähle betreffend, daß man selbe ruiniren und in die Gräben werfen solle, so stehe solches nicht zu der Stadt allein, sondern gethaner Pflicht und Eyd halben, zum Kayser und dem heil. Römischen Reich.

Unterdessen, als besagte Deputati wiederum heimgegangen

und solches referiret, hörte man abermahlen von vielerley Insolentien, daß die Soldaten die Leute plündern und Pferd ausspannen thäten, so doch die Officiere alles wiederum zu restituiren versprochen, wenn man ihnen nur die vivres und fourrages schicken, und niemand mit gewehrter hand hinaus lassen würde. Darauf hin dann deme zufolge des andern Tags die ausgespannte Pferd wiederum erstattet worden.

Wie nun bey jedermann des Königs herauskunft halben eine große Forcht war, alldieweil derselbe dem allgemeinen Verlaut nach in der Stadt ein Nachtlager halten werde, allermeistens auch schon Königl. Quartiermeister, die Losamenter zu bestellen, vorher geschickt gewesen, hat man deßwegen wie sich etwa an Seiten der Stadt, als Durchzugs und Nachtlagers halben, (welches man Ihro Majestät als Protectori de jure, nicht verweigern, noch abschlagen können) zu verhalten seyn möchte, Rath gehalten, aber wegen aller Menschen großer Bestürzung keine Rechts Resolution fassen, oder etwas eigentliches schliessen können. Hinzwischen hatten etliche als die nechst vereinigte Reichsstädte zu Schlettstadt, um obiger Ursachen willen, eine Conferenz gehalten, woselbst nach beschehener Endigung, und als die dazu deputirt gewesene herren wiederum zurück anhero gereißet, ist Schlettstadt schon voller Soldaten von des Königs Garden gewesen, daß also bemeldete Herren Deputirte durch alle Regimenter und Trouppen passiren müssen, und wie sie (um solches alles allhier anzubringen), auf der Reisse sehr geeilt, auch kaum eine halbe Stunde lang allhier ankommen waren, hörte man, daß der Marquis de Louvois, so fast der nächste am König, mit etwa 20 oder 30 Mann hieher käme, seind vor mentionirte Herren Deputirte, denselben gebührend zu empfangen, hinaus geschickt worden, indeme sie auch in solchem Werk begriffen, und schon vor der Stadt draußen waren,

hatten sich obgedachte 700 Pferd, so die Stadt berennet, zusammen gezogen und gegen dem Theinheimer Thor approchirt und zugenahet, auch, weil der Wachtmeister Martin Künlein, so damahlen die Wacht mit seinen zugegebenen Soldaten, und keine Recht- oder andere Ordre hatte, als daß er sich frisch halten und Niemanden in die Stadt, jedoch keinen Schutz geschehen lassen sollte, war eine große Confusion und dahero solcher fehler begangen, daß selbige Reuter (weiß nicht wie oder was gestalt) herein gelassen wurden. Welches Montags den achtzehnten Augusti, Abends um vier Uhr in Anno Sechszehn Hundert Drey und Siebenzig geschehen.

Da dann gemeldete 700 Reuter, alsbalden die hiesige Burger und Soldatenwachten an allen Posten und Pforten abgelößet. Nachdemmahlen sich nun theils die Burgerschaft von der Wacht abzuziehen geweigert, und die Franzosen solches dem Magistrat eylends hinterbracht, seind nachgehends die Stadtdiener (nebst den franzosen) mit diesem obrigkeitlichen Befehl auf die Wachten geschicket worden, daß „nemlich sie, die Burger, nur „sollten abziehen, dann es würde der König nicht anders herein „ziehen, er seye dann seines Leibes gesichert, und die Wachten „mit den Seinigen besetzet. Item es würden über zween Tage, „wann Ihro Majestät von hier wiederum ausgereißet sein wer„den, die Wachten wiederum, wie zuvor, von denen Burgern „bezogen, und alle Posten lediglichen eingeraümet werden“, welches aber wieder nicht geschehen, sondern das gerade Contrarium erfolgt, maßen sie noch selbigen Abend, nicht nur allein die Schlüssel zu allen Thüren, Thoren, Thürmen, Wachtstuben und Zeughaüßern genommen, die Nacht durch, fast in allen Gassen, Haupt- und Schildwachten gehalten, die Stadt aller Orten stätigs durchritten, und niemand mehr zu den Haüsern heraus gehen lassen, bis darauf gefolgten Dienstag den

19ten Augustus, die Königl. Gardes, so sammthaft in die 12,000 Personen und etwa 2000 Pferden bestanden, gekommen, sondern es hat gleich nach Einziehung dieser Gardes, die Burgerschafft all ihr habendes Gewehr, bey angesetzter hoher Strafe und Confiscation aller Haab und Güter, jedoch mit gethanem bloßem Versprechen, daß es die Leute nur zeichnen, und über ein paar Tag, einem jedwedem das seinige wieder werden sollte, in zwey Stunden auf das Rathhaus liefern müssen, und dieses auf Befehl des Duc de la Feuillade und Marquis de Louvois etc.

Ihro Königl. Majestät sind nicht in die Stadt, sondern nur an dem Theinheimer Thor zwischen dem Zwinger vorbey und gerad auf Breysach zu gereißet.

Mittwoch den 20. Aug. fiengen sie an die Stücke und all anderes Geschütz, sammt aller Munition, so sich allhier befunden, nach Breysach zu führen, dessen Anzahl aufs wenigste geweßen an ehernen oder messingenen Kanonen hundert, feuermörsel Fünfzig, Doppelhagen Sechshundert, Musketen Viertausend Stück, so viel Wägen von Bandelieren, eine unzählige Summe Kugeln, mit Tausend Centner Pulver, über die tausend Picken, etliche Wägen voll Lunden, bey die Fünfhundert ganze harnische und sehr viel spieße und Carabiner, ohne die Burgergewehr u. s. w.

Eben auf diesen Mittwoch muste alles Landvolk bey die 1000 Mann, und die Hälfte der Königl. Garde anfangen an den Mauren und Wählen nieder zu werfen und die Stadt zu rassieren, maßen dann auch alle starke Thüren und starke Mauren, so auf andere Weiße zu ruiniren nicht möglich gewesen, unterminirt und mit Pulver versprenget, also daß es wohl geheißen Nulla calamitas sola, dann man noch dazu die Soldaten in den haüsern logiren, dieselben verpflegen, und mancher 14—20, oder mehr, der geringste Burger aufs wenigste

7 erhalten, und endlich noch dazu selbsten an den fortificationen zerschleifen helfen müssen, welche Demolirung über ein ganzes Jahr lang gewähret, in welcher währender Zeit die Stadt alle dazu gehörige Outils und Schanzzeuge herbey schaffen und noch dazu die Minirer, Zimmerleute, Maurer und Schanzmeister bezahlen müssen.

Es ist auch zu wissen, daß bey vorgemeldter zweymaliger Berennung auf Samstag den 10ten Aug. nach Laurentii der gewöhnliche Schwörtag eingefallen, welcher aber folgender Motion halben, nicht gehalten worden. Als nemlich den vorigen Samstag Abends ein Catholischer (zweifelsohne gut französischer) Burger sich zu dem Herrn Obristmeister verfüget, vorbringende, nachdeme morgenden Sonntag — — — — — —

(Fortsetzung und Schluß der Erzählung fehlen im Manuscripte.)

IX.

Excerpta

ex MS. Nic. Murmanni Tornatoris.

(1673—1723.)

IX.

Excerpta

ex MS. Nic. Murmanni Tornatoris.

(1673 — 1723.)

Vorbemerkung.

Nachfolgende Auszüge sind vermuthlich von dem bekannten elsässischen Sammler, Diaconus Sigismund Billing, aus einer Familienchronik entnommen und abgeschrieben. Diese Chronik, deren Verfasser, Nicolaus Murmann, ein Drechslermeister der Stadt Colmar war, beginnt, wie so manche andere, gleichfalls mit dem denkwürdigen Jahre 1673, wo viele Colmarer Bürger Aufzeichnungen machten, und geht bis zum Jahre 1723, also einige Jahre über den uns festgesetzten Termin (1715) hinaus. Die uns jetzt durch und durch bekannten Vorgänge des Jahres 1673, faßt der Sammler (Diac. Billing) kurz zusammen, und läßt dann vom Jahre 1674 an, dem Chronisten das Wort. Die Murmannische Hauschronik zeichnet sich dadurch aus, daß sie, weniger auf die Zeitbegebenheiten auf

dem politischen und kirchlichen Gebiete eingehend, uns mehr die Witterungsverhältnisse und die Frucht- und Weinpreise angibt. Doch auch diese Aufzeichnungen haben für den Geschichtsforscher einen, wenn auch untergeordneten Werth. Eingehend bespricht der Chronist die furchtbare Kälte des Winters von 1709, der in den Annalen des achtzehnten Jahrhunderts, — mit Ausnahme desjenigen von 1788—1789 — durch seine rauhe Temperatur, einzigartig dasteht.

Wir geben, diesmal den uns gemachten Rahmen ein wenig erweiternd, dem Chronisten bis Anno 1723, das Wort.

1673.

Erzehlt er (sagt der Sammler Billing vom Chronisten) die französische Einnahme der Stadt und sagt es wären 20,000 Mann 8 Tag davor gelegen, und ohne daß ein Schuß weder hinein, noch hinaus geschoßen, habe ihnen die Obrigkeit, ohne Vorwissen der Bürger, die Schlüssel eingehändiget. Darauf wären 9000 Mann herein gezogen, etliche Tage auf der Gasse gelegen und endlich einquartiert worden. Sein Vater hätte 11 Mann, eine Frau, ein Roß und einen hund ins hauß bekommen, die sind auf Discretion gewesen. für den ersten Monat hätte er für Speiß 100 Thaler und 3 fuder Wein geben müssen. Darauf seye die Entwaffnung der Bürger von sich gangen. Im Zeughause hätten die Franzosen gefunden: 129 Stück und Mörser, für 20,000 Mann Obergewehr, viele Harnisch und schöne Kriegsgeräthschaften. Bey darauf erfolgter Demolition seyen in einem Gewölb 36 Stück ohne Laveten, so verborgen gewesen, gefunden worden.

Die Bürger stürben gröstentheils vor Kummer, Angst und Elend, ja etliche brachten sich selbst ums Leben. Ferner fand man eine große Menge Pulver, Frucht, Mehl, welches letzere man mit Pickeln aufhacken muste. Diese Discretionslast dauerte 7 Jahr, und brachte manchen Mann in aüßerste Armuth und Verderben, viele zogen sogar weg.

1674.

1674 nach Herbst ist Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg ins Elsaß kommen, und nebst Herrn Pornavil (Bournonville) zu Colmar gelegen. Um Weihnacht ist die Schlacht bey Thüringheim geschehen, weil aber Pornavil aus falschheit die Franzosen nicht angreifen wolte, und der König in Schweden dem Churfürsten ins Land gefallen, so ist er den Morgen vom Tag nach der Schlacht das Land hinunter gezogen, und zu Straßburg übern Rhein gegangen um den Schweden zu wehren.

(Nun folgt im MS. eine Lücke von 20 Jahren).

1694.

Korn . . 20 β (Kronen). Weizen . . 22 β. Gerst . . 18 β.
Ein Plappert Brod wog 6—7 Loth.
Fürkauf und Krieg waren die Ursache dieser Theurung.

1695.

Korn . . . 6 β. 3 bz. (Batzen) im Anfang des Jahres.
Weizen . . 7 β. 4 bz.
Gerst . . . 6 β.
Vor der Erndte Weizen . . . 2½ β.
Korn . . . . 2 β.
Gerst . . . . 25 bz.

1699.

Zwischen Fastnacht und Ostern
Korn . . . 12 β 2 bz. 5 ϑ (Pfenning).
Weizen . . 15 β
Gerst . . . 10 β.

NB. Vom 4ten Junii an regnete es diß ganze Jahr nicht mehr. Kraut, Rüben, und andere Gewächse stunden ab. Die Trauben-Beeren waren wie Pfefferkörner. Der Wein war köstlich und stark.

1705.

Im Ausgang des May fiel eine solche Kälte ein, mit Wind, Schnee und Regen, daß den 23ten ejusd. die Bachen aussahen, als wäre zerstoßener Schwefel darauf. Es sturben von Colmarer Vieh über 300 Stück, samt den Hirtenjungen. Den 26. und 27. ejusd. verderbte der Reif und Himmelsgefröst alle in der Au und sonst tief gelegene Gärten und Reben, daß die gute Hoffnung verloren ging. Man herbstete um Gallitag (16. October).

1706.

War ein dürrer Sommer und regnete 9 Wochen nicht. Den 28. Aug. huj. brannten im Staden (quai), innerhalb drey Stunden, 46 Gebaüde hinweg.

12. May vormittags von 9—11 fiel eine so große finsterniß ein, daß man die Sonne nicht größer als eine Sichel gesehen. Das Gebürge im Schwarzwald sahe man gar nicht mehr und unser Vogesisches hatte einen so traurigen Anblick daß einem die Haare über sich stunden. Die Vögel verschlupften

sich, um die Sonne sah man 3 Sternen, der Thau fing an zu fallen und in den Haüsern zündete man Lichter an.

1707.

War ein so heisser Sommer daß die Schnitter auf dem Felde verschmachteten. Es war wie ein Backofen und die Erde dämpfte.

1709.

1709 den 6. Jan. fiel nach vorhergegangenem Regen und Schnee eine solche harte frost und Kälte ein, daß nicht allein die Augen an den Reben zu Berg und Thal, sondern auch bey anhaltender und täglich sich vermehrender Kälte die Reben gänzlich verfroren, ja die Kälte wuchs dergestalt daß der Rhein und andere große flüsse dermassen überbrücket, daß ganze Regimenter darüber gehen und Lasten darüber geführt wurden. Zu Breysach wurden 2 fässer darauf gemacht, auch verfroren viele Menschen und Vieh. Der Wein gefror in den fässern, daß sie davon zersprungen. Diese Kälte währte bis den 23. ejusd. Den 1. febr. kam sie wieder, wie auch den 23. ejusd. Im Mart. deßgleichen und zwar zum fünften mal. Dadurch verfroren nicht allein alle Reben, sondern auch die Birnen, Zwetschgen, Nuß, Pfirsich, Pflaumen und meiste Aepfelbaüme; wie auch die Rosen, Hecken und Dornsträuche, deßgleichen den hünern die füsse, so daß ihnen im frühling die Zehn herunter fielen und sie auf den Stumpen herum liefen. Im frühling und Sommer war es meist Regenwetter und groß Gewässer. Daher die frucht sehr theuer ward, nemlich nach der Erndte: Weizen 15 ½ β, Korn 14 β und darüber, Gerste 6 β. Weil nun das Land viele tausend Viertel Weizen und Korn in die Festungen liefern muste, so assen die Leute lauter Gersten-Brod.

Es zogen auch bey 15,000 Menschen allerhand Alters und Geschlechts, wegen Mangel nach England, wo sie von der Königin Anna wol aufgenommen worden. Als man sie aber auf die Inseln als Colonisten verschickt, sollen sie von den Indianern erschlagen worden seyn.

1711.

Den 1. febr. fiel abermal eine große Kälte ein, welche acht Tage dauerte. Den 13. huj. fiel ein großer schnee, daß man ihn vor den Haüsern, wie Heuhaufen, aufwarf. Den 17. war ein Orcan von Norden gegen Süden, daß die fahnenstange auf dem Münsterthurm sich wie eine Spiesgerte geschwungen. Nachgehends gabs ein außerordentliches Gewässer. Man sah in der Aw (Au) und hinter St. Peter keinen fuß breit land. Anno 1712 im Jan. deßgleichen.

1712.

1712 den 19. Mart. großer Schnee. Den 20. und 21. große Kälte und Nebel, so daß die Reben verfroren. Die frucht mißrieth, und war der dritte Theil Dresch- und Schlafkorn, davon viele leute erkrankten und an händen und füssen zitterten. Weizen 11 β, Korn 9½ β, Gerste 8 β.

1713.

War im frühling der nemliche und ein noch höherer Preiß. Man muste viele fourrage und gelt geben. Man stoßte ein Stück an die Lange Bruck. Saurer Wein, theure frucht 15 bis 16 β.

1714.

Viehsterben. 1 Pfund Rindfleisch 2 bz. 2½ ϑ, Schweinfleisch 4 bz. 5 ϑ, Kalbfleisch 1 bz. 8 ϑ, butter 6 bz. etlichemal 9 bz. Weizen 14 β, Korn 12, Gerste 10 β, Sester Haber 13 bz. Im Johanni Weizen 17½ β, Korn 16, Gerst 13 β, 1 Schoppen Milch 5 ϑ (Pfenninge), 1 ℔ butter 9 bz. 5 ϑ. Man holte sogar Fleisch auf'm Schindanger. Speck 7 bz. 3 ϑ. 1 ℔ lichter 7 bz. 5 ϑ. 1 Schoppen Oel 5 bz. 4 ϑ. 1 Klafter Tannenholz 6 β, Eichenes 7½ β.

Schlechter Herbst.

1715.

Nach dem frieden im febr. Weizen 6 β. Korn 5 β. Gerst 4 β.

1716.

Im Januar fielen bey 20 Fuß Schnee aufeinander. Er lag schier Mannshoch und wie Hügel 2 Monat lang in der Stadt. Die Reben verfroren den 16. febr. bis auch der Rhein sich geschlossen.

1717.

Ein gutes Jahr an frucht und Wein.

1718.

Sind im Colmarer Bann die Reben meistens verfroren. Die Frucht war bey der Ausfuhr theuer.

1719.

Warmer Winter, heisser und trockener Sommer, bis gegen Herbst. Ungemein großer Herbst, der Ohmen galt 12 bz. bis 1 β, frucht 8 β.

1720.

In der fasten Weizen 14 β 6 bz. Fleisch 5 sols. Das Pfund Sohlleder 13 bz. 6 ϑ. Warmer Winter. Ein thaler that 8 ﬀ ins Douplon 32—48 ﬀ.

1721.

Weizen 6—8 β. Wein wolfeil.

1722.

Weizen 4—6 β. Viel Wein.

1723.

Verfroren die Reben 3mal, den 10. febr., 10. April. 24. May.

X.

Colmarer Ephemeriden

vom Jahre 1690—1708.

(Auctore Anonymo.)

X.

Colmarer Ephemeriden
vom Jahre 1690—1708.

(Auctore Anonymo.)

Vorbemerkung.

Diese Ephemeriden haben zum Verfasser einen ungenannten evangelischen Bürger der Stadt Colmar. Sie enthalten zwar manches schon Bekannte, allein auch wieder Neues und Interessantes aus der Lokalgeschichte Colmars zu Ende des siebenzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Der Verfasser berichtet uns über politische und kirchliche Ereignisse, über merkwürdige Naturerscheinungen und Witterungsverhältnisse, über den Geldwerth und die im Ober-Elsaß wichtigen Wein- und Fruchtpreise, über die Eingriffe der Jesuiten und ihrer großen Macht unter Ludwig XIV, über die inneren und äußeren Vorkommnisse der evangelischen Kirche Colmars. Die Chronik schließt mit dem Besuche des Duc de Bourgogne, des Schülers Fénelons, auf den Vieler Hoffnungen in Frankreich damals

ruhten, in der Stadt Colmar. Der Styl der Chronik ist derjenige eines Mannes aus dem Volke, wie man leicht an der Orthographie erkennt, der ein gesundes und richtiges Urtheil über die damaligen Zeitzustände besitzt.

1690.

Der Erste KönigsSchulz allhier war Mons. Duvallier, deßen Vatter war ein getauffter Jude, hernach Conseiller au Conseil Souverain undt Endtlich Vogt zu H. Creutz worden. Auf dessen Absterben kam obgemelter sein sohn an diese vogtei, und wurdte bald darauff der Erste Königsschultz allhier. starb in diesem Jahr am fleckfieber. Herr frantz Vögtlein folgte in dieser Charge, undt war der zweite Königsschultz allhier, ist auff der Reiß nachher frankreich, alß er hadt wollen zu schiff gehen, Ehländer weiß Ersoffen (sic).

Den 28. Januarii ist die Ill, die Lauch undt Fächt, wie auch der Mühlbach dergestalten angelauffen undt außgebrochen, daß die gantze Au undter waßer gestanden, undt Großen schaden gethan, hadt auch daß Häuschen gegen der Mittelhardt hinweggerissen.

In diesem Jahr ist daß Geldt Erhöhet worden, undt ein Louis D'or kann 12 auff 15 Livres, und ein stroßburger XXX (Dreißiger) Sols auff 32 gesetzt werden.

Sept. den 16. ist ein Kranker Soldat allhier gelegen, der Blut geschwitzet hadt.

Diesen winder seindt die Reben im gantzen Landt zu berg und Thal Erfrohren.

1692.

1692 seindt alhiesiger statt Einkünfte an die Herren Pfanner, Windtholtz, Seraston (soll wohl heißen Seraphon) undt hugert, als den Meistbiettenden für undt umb 61,000 Livres überlaßen worden.

Decembris den 23. an Einem Zinstag, Morgens zwischen 7 undt 8 uhr, ist die Pulfer-Mühl midt 120 Pfund Pulfer in die Lufft gesprungen, undt ist der Knall zu stroßburg, baßell undt noch weiter gehöret worden.

In diesem Jahr ist Herr Joh. Jakob Madamé, so zuvor schuelMeister zu Logelen, ferner Marbachischer schaffner und Zunfftmeister gewest, Stättmeister allhier worden.

1693.

In diesem Jahr seindt alle Aempter dieser Statt von Neuem Erkauft worden, undt hadt die bürgerschaft darfür bezahlet fr. 18,000.

Thürckheim hadt ein gleiches gethann, undt fr. 6000 für die Ihrigen bezahlt.

Aug. den 10. am St. Lorentzi, ist so ein Entsetzlicher sturm wieder Endtstanden, der viele 1000 baüme in Elsaß auß den wurtzlen gerißen. Es ist fast Kein Nußbaum stehen geblieben, undt hadt Mann im Münster Thal dieselbe frohnsweiß auß den straßen Raümen müssen.

Hadt auch die früchten sambt dem stock auß den feldern gerißen, daß Mann nicht weis, wo sie hinkommen sein.

Den ohmen alte wein ist insgemein verkaufft worden pro β 12, der 92er aber 5 bis 6 β.

1694.

Martzi den 25. Galt die frucht

weitzen	β 18,	7s.,	5 ϑ
Korn	16,	7,	5.
Gerst	13	—	—
habern	7	—	—

Da es doch 14 Taag zuvor nur halb so viel gegolten, welliches verursacht, weillen Mann allen vorrath im Landt für die Armee weggenommen. Es mußte hiesige Statt im febr. 120 fiertel für daß Regiment de picardi, undt im April zuer Armee 500 fiertel liefern, das fiertel à β 18.

Obige Theuerung hadt gewährt biß auf die Erndte.

Im Junii ist der Ohmen Wein 6 biß 7 β verkaufft worden.

1695.

In diesem Jahr hadt Mann zum Ersten Mahl das Koopfgeldt bezahlen müssen. ein fürnehmer bürger ist Taxiert worden auff β 36. unsere Evangelische Pfarrer seindt auch auff diesen fues der β 36 Taxiert worden. ein Knecht oder Magd auff 5 Sols.

Im august ist die orgel in der Spithal Kürchen, auff den Lettner zwischen dem Chor undt der Kürchen transpordiert worden.

Der statt Einkünfften seindt dieses Jahr umb 45,550 ℔ veradmodiert (verlehnt) worden.

Die Kürchensteuer hadt sich belauffen auff fr. 206, 1 S. 7 D.

1696.

Den 19. Julli umb 3 Uhren Kam ein schröcklicher Regen, undt große steinen, alß wie halbe Nüßen, undt so dick alß wan Mann sie Kübel voll weis ausgeschüttet häte, über ein weil Kam es noch stärker, undt fiellen die stein so dikk daß man sie schaufflen weis Konte wegnehmen, wodurch viele frucht verdorben, undt die Reben sambt vielem andern verschlagen, undt Großer schaden geschehen ist, in 24 stunden darnach seindt noch steine gefunden worden.

Am Christag in der Nacht fiel ein schnee eines tischen hoch, welliches alhier Etwas ungewohnt undt bey Mans gedänken nicht geschehen ist, wodurch sich der Mühlbach under der Metzig verstellt undt alles umb dieselbe gegendt under waßer gesetzt worden, Mann ist im schiff gefahren vom Staden bis in die Gerber Gaßen.

Die Kürchensteuer *) auff den H. Christtaag hadt sich dieses Jahr beloffen auff fr. 193,6.

1697.

Den 31. May ist die Ordre wegen dem Petschier Geldt alhier angelangt, undt mußte ein Jeder der nur ein Petschier gebrauchen wolte, 9 Reichsthaler darfür bezahlen.

Den 12. Sept. starb Herr Stättmeister Andreas Sandtherr, so etliche 50 Jahr midt seiner frau in der Ehe gelebet.

*) Die sogenannte Kirchensteuer, zur Unterhaltung der Kirche, Gehaltszulagen der Kirchendiener und Unterstützung der Armen, fand gewöhnlich um Weihnachten zu Colmar statt, und fiel, trotz der schweren Kriegszeiten, ziemlich ergiebig aus. Noch jetzt hat sich im Münsterthale, im Ober-Elsaß, diese Kirchensteuer erhalten.

Octob. den 30 ist der Rißwickische frieden geschloßen worden.

Im Dec. starb Marx Müller, der bürger alhier: ist 108 Jahr alt worden.

Extract
auß einem Geschriebenen büchlein:

St. Peters Kürch ist von einem Prelaten aus frankenreich angesprochen worden, wider den die statt procediert undt proces geführt, undt hadt Mons. Dietermann préteur Royal diese sach zu defendieren underſtanden, auff Paris gereist, undt bey 3000 Livres unkosten darauff gewandt. Hadt auch anhero geschrieben, der proces seye gewonnen, die Römische haben ein dankfest angestelt, denen wir Evangelische folgen musten, über 10 taag Kombt heraus, daß die Jesuiter die Kirch nebst 1000 Livres Einkünfften haben sollen, da hadt Mann gesehen wie es gekommen und wem er gediehnet. Darauff haben die Römischen den 29. Jullii 1698 die Kirch eingeweihet, undt hadt ein hiesiger baurensohn Nahmens schofflidt seine Erste Mes darinnen gehalten, omnia so darbei vorgangen: ein wütender hundt Kam in die Kirch und ein fahnenstang brach Mitten Entzwei, Ein herabfallender Laten (Laden) hat 2 Menschen verwundet.

Auff weinachten ist die alhiesige Stattferme für undt umb 40,030 Livres vergeben worden.

1699.

Den 26. Januarii ist der frieden zwüschen dem Römischen undt Türkischen Kayser auff fünf undt zwanzig Jahr geschlossen worden.

1700.

Den ultimo April ist unsere Evangelische Spithal Kürch alhier angefangen worten auß zu weißen undt zu Renovieren sambt dem Chor, daß Chor war gedeckt, alle fenster renoviert wie auch eine neue Vor Kürch oder Ledtner gemacht, deßgleichen ist auch die schöne Cantzell darin von Meister Andreas Singler gemacht worden, worauff den 19. Dec. alß am vierten sondtag des Advents, von Herrn Mag. Nicolaus Kleinen Pfarrern alhier die Einweyhungspredig Rühmlichen ist gehalten undt an Ermeltem Taag in der Abendt Predigt von Herrn Mag. Wilhelm Webern, undt an St. Thomas Taag von Herrn Andreas Lichtenberger abgelegt worden.

1701.

. . . starb Ihro Königl. Majestät in Spanien.

1702.

Den . . . . wurde von Ihro Majestet, dem Römischen König, Landaw (Landau) belagert und ergab sich den . . . . auff Accord.

Den 13. Oct. freitag Morgens ist Herr Mag. Wilhelm Weber nach geendigter Predig, auff der Cantzell, von einem schlagfluß heimgesucht worden, undt Zinstags darauff alß den 17. dieses in dem herren seelig Entschlaffen.

1703.

Den 2. Junii starb seelig in dem Herren, zwischen 8 und 9 uhren Morgens, Herr Mag. Nicolauß Klein (der colmarische

Chronist) Evangelischer Pfarrer undt Senior alhier undt wurde den 5. dieses zuer Erden bestattet.

Den 3. Junii Kam alhier an Monseigneur le Douc de Burgonce (le Duc de Bourgogne), deß Dauphins ältester Sohn, undt Ludtwig des 14ten Königs in franckenreichs Enkell, Logierte bei Herrn Stättmeister Schüpelin, alßdann verreißte er den 5ten dieses auff straßburg.

XI.

Quaedam ex Manuscripto anonymo Colmariensia.

(1700—1715.)

XI.

Quaedam ex Manuscripto anonymo Colmariensia.

(1700—1715.)

Vorbemerkung.

Hier folgt nun ein Auszug aus der Chronik eines Ungenannten, Auszug den wahrscheinlich wieder Diaconus Billing, unter dessem literarischem Nachlaß sich diese Papiere fanden, gemacht hat. Die Chronik des ungenannten Verfassers ist vermuthlich weitlaüfiger gewesen, allein Billing entnahm daraus nur das Wichtigste aus drei Jahrgängen, 1700, 1708 und 1715. Die hier berichteten Begebenheiten beziehen sich alle auf die Kirchengeschichte Colmars in oberwähnten Jahren. Man sieht daraus, unter welchem Druck die Evangelischen unter Ludwig XIV schmachteten, und welche Eingriffe in ihre heiligsten, verbrieften und versiegelten Rechte, der König sich erlaubte, welcher den Protestantismus im inneren Frankreich mit Feuer und Schwert, und im Elsaß, um des nahen Reiches willen, zwar mit unblutigen Mitteln, aber dennoch auf allen Wegen der List und der Gewalt, systematisch verfolgte und zu unterdrücken suchte.

1700.

Nach Pfingsten hat Andr. Singler die Dreherarbeit zu der neuen Kanzel in der Evangelischen Spitalkirche, nemlich die gewundenen Saülen, Krüglein, Knöpfe und Rosen u. s. w. verdingt an Meister Murmann (den Chronisten vid. Nr. IX.) für solches Geld hat er ein faß à 42 Ohmen erkaufft.

1708.

Ist in unserer Evangelischen Kirche die Vorkirche rings herum mit schönen Taflen gezieret worden, wie auch die Orgel, welche schon 1694 auß ihrem alten Ort an jetzige Stelle transferirt worden. Der damalige cath. Spitalsvater Berthier verehrte auch etliche.

1715.

1715 den 11. Martii ist uns leider mit Vorgeben Königl. Ordre vom Königsschulzen (préteur royal) Dietermann und dem cath. Magistrat das Chor von unserer Evang. Pfarr Kirche weggenommen und vermauret worden. Worüber die Catholiken groß Frolocken bezeuget, und ist Herr Mag. Johann Daniel Bär, ältester Diaconus, weil er ein Gebet, das den Catholiken nicht gefallen, aufgesetzet, und ins Exilium verschickt worden.

Den 12. ejusd. hat man gleich die Orgel verändert.

Den 4. April ejusd. Ist Herr Pfarrer Bär par Ordre du Roy durch Herrn Dietermann auf dem Rathhauß auf der Schneiderzunft angekündigt worden, daß er samt seiner famille die Provinz abtreten (soll heißen quittiren) soll. Des Abends nach der Bettstund hat ihn das Consistorium von seinem Ampt loszusprechen.

Sonntag den 1. Maji haben die Catholischen den Einzug ins Chor gethan, ibid. in der zweiten Osterwoche.

XII.

Auszüge

aus Joh. Ulrich Dotzlers, gewesenem Evang. Waisenvaters, Hausbuche.

(1709—1715).

XII.

Auszüge

aus Joh. Ulrich Dotzlers, gewesenem Evang. Waisenvaters, Hausbuche.

(1709—1715.)

Diese Chronik, die letzte aus welcher wir Auszüge geben, hat zum Verfasser den Vorsteher des Colmarer evangelischen Waisenhauses zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, Johann Ulrich Dotzler. Derselbe gibt in seinen, sieben Jahre umfassenden Aufzeichnungen, nur solche Thatsachen an, die auf das kirchliche Leben der evangelischen Gemeinde Colmar sich beziehen. Er scheint demnach ein treuer und gewissenhafter Bekenner seiner Kirche, in seiner gewiß nicht leichten städtischen Stellung gewesen zu seyn. Das fühlt man ihm auch an dem Tone der Entrüstung ab, mit welchem er die Wegnahme des Chores der evangelischen Spitalkirche schildert, die auf Befehl des Königs (par Ordre du Roy) und wahrscheinlich auf das Betreiben der Jesuiten, ohne Urtel und Recht, und mit Umgehung der klaren Bestimmungen des Westphälischen Friedensinstrumentes, den

Evangelischen in Colmar entrissen wurde. Und während solche ungerechte Befehle in der Provinz im Namen des Königs ausgeführt wurden, wandelte der alt gewordene, sich selbst überlebende Monarch, der so lange Europas Schrecken und Geißel gewesen, einsam und verlassen in den verödeten Prunkgemächern seines Schlosses zu Versailles umher, und hauchte seine Seele aus, ohne daß es nur einer all' der erwähnten Chronisten etwa der Mühe erachtet hätte, den Zeitgenossen zu melden, daß König Ludwigs XIV Herrlichkeit nunmehr zu Ende sey. Sic transit gloria mundi!

1709.

Freytag den 5. Jul. feyerten die Evangelischen einen öffentlichen Buß-, Fast- und Bettag, wegen anhaltender Kriegsnoth und einfallender theuren Zeit und besorgender Hungersnoth. Die Morgenpredigt verrichtete Herr Pfarrer Lichtenberger aus Ps. 85, 5—7, und des Abends predigte Herr Pfarrer Klein über Matth. 6, 33.

Das Consistorium heißt noch das Ehegericht, es wurde bei Ehesachen gehalten, und waren dabey alle drei Stättmeister, fünf Rathsherren und vier von der Gemeinde.

1710.

Den 3. Horn. hat das Ehegericht beschlossen und bestättigt, daß Joh. Raab, der Schlosser, mit seiner frauen zu tisch und Bett soll geschieden seyn und einander in allewege passieren und gehen lassen.

Im November 1710 ist die Evang. Spithalkirche vom Maurermeister Joh. Meyer mit großen und breiten Blatten belegt worden.

1711.

Den 1. Oktober wurde Herr Rath und Kirchenpfleger Joh. Jac. Sonntag auf befehl des Intendanten durch vier Grands-Provots (sic) nach Straßburg ins Gefängniß geführt.

1712.

Sind die zwo großen silbernen Kannen am Ostern, den 27. Merz, zum ersten mal auf den Altar gestellt worden.

Im nämlichen Jahr die zwei silbernen Lichtstöcke.

1713.

Den 13. Jul. starb Herr Rector Mag. J. P. Ziegler, im 49 Jahre seines Alters.

1714.

Den 10. May, am Auffahrtsfest war zugleich die Dankpredigt für den frieden.

1715.

Montag den 11. Merz in dem Jahre 1715 haben uns die Papisten das Chor mit Gewalt abgenommen. Ihre Herren waren: Dr. Dietermann, Dr. Madamé, Dr. Joner.

Unsere Herren Herren Evang. Meister und Rathsherren, die solches eingangen und verwilliget haben, ohne Wissen der Bürgerschaft, waren: Herr Stättmeister Gloxin, Herr Scharlagaur, sein Tochtermann. Die Herren Pfarrer waren: Herr Binder, Lichtenberger, Herr Friedrich Klein, Herr Faudel und Herr Bär, welcher den 13. Dec. verschickt wor-

den. Kirchenpfleger waren: Herr Franz Meyer, Joh. Hirn, Matthiß Günzer und Wilhelm Weber.

Den 1. May 1715 hat der Weihbischof das Chor eingeweiht.

Den 23. Sept. fing man an das Kirchendach aufzuheben. Und den 12. Oct. fingen sie zum erstenmal an ihre Glocken zu laüten.

Sonntag den 13. ejusd. wiederum zu ihrem Gottesdienst. Dinstag den 15. ejusd. streckten sie Knopf und Kreuz auf.

Späterer Zusatz von der Hand des Herrn Diaconus Sigismund Billing:

„Sonntag den 19. Oct. 1794 wurde dieser Knopf samt „dem Kreuze, nebst dem Lilien-Kreuze am Ende dieses „Chors, so wie kurz vorher alle anderen auf der Katholischen „Kirche vermöge eines Decrets des National Convents herab„gelassen."

Anhang.

Beschreibung der fürnehmsten weltlichen Gebaüde der Stadt Colmar im siebenzehnten Jahrhundert.

Anhang.

Beschreibung der fürnehmsten weltlichen Gebaüde der Stadt Colmar im siebenzehnten Jahrhundert.

Vorbemerkung.

Wir geben zum Schlusse dieser alten Chroniken und Chronikauszüge, noch eine Schilderung der fürnehmsten städtischen Gebaüde des alten Colmar. Diese Schilderung ist entnommen aus der Chronica Colmariensis (vid. sub No. II) des Diaconus Mag. Nicolaus Klein (1662—1703). Sie vervollständigt auf eine glückliche Weise die Physiognomie der alten Reichsstadt und gibt dem Bilde Colmars im siebenzehnten Jahrhundert gleichsam seine Abrundung. Wir sprechen hier nur ein Bedauern aus; gleichwie die Chronica Colmariensis des Diaconus Nicolaus Klein im Ganzen viele Lücken hat und leider unvollendet geblieben ist, so ist auch unsere gegenwärtige Schilderung eigentlich nur ein Bruchstück, denn sie führt uns nur eilf, und zwar weltliche, Gebaüde auf, und schließt dann mit dem letzten ex abrupto. Wahrscheinlich lag in des Chronisten Absicht, die Gesammtreihe der öffentlichen Gebaüde Colmars,

der weltlichen, wie der geistlichen, seinen Lesern vorzuführen, allein die unerbittliche Hand des Todes riß ihn mitten aus seiner Arbeit heraus. Mit besonderem Interesse wird das Auge des geneigten Lesers an der Beschreibung des Wagkellers (alten Rathhauses, heutigen Appellations-Gerichtshofes), des Kaufhauses und der Münze verweilen.

Mit diesem Anhange wollen wir unsrerseits unsere geschichtlichen, bisher ungedruckten Mittheilungen, schließen, in der Hoffnung ein lebensvolles und wahrheitsgetreues Bild der ehemaligen Reichsstadt Colmar und des Geistes, der seine wackeren Bürger im siebenzehnten Jahrhundert belebte, entworfen und gezeichnet zu haben.

Was die Publica und gemeine Gebaüde anbelangt, so gibt es derselben (in Colmar) auch viel, so wol geistliche als weltliche.

Unter den weltlichen Gebaüden befindet sich:

Nr. 1. Das Rathhaus (Wagkeller).

Das Rathhaus, der Wagkeller genannt, und hat den Namen entweder von der Waag, welche die Gerechtigkeit führet, auf der Spitze des Erckers; oder von der losung in einer auffruhr: Ich wag es mit. Davon zu seiner Zeit.

Dieses ist der ort der gerechtigkeit, darinnen der Rath wochentlich zweimal zusammen gekommen (wie heut zu tag auf der Zunfftstube zur Trew —ehemaligen Schneiderzunft—) von gemeinem Wesen deliberiret, und streitige sachen decidiret. Darauf auch alle Viertel Jahr offentlich Schultzen gericht gehalten worden, da man richtigkeit macht in den Schuldsachen.

Ohn daß man sonst, ausser der Ordnung, wann ohngefehr schwere sachen vorgefallen, die keinen Verzug leiden, zusammen gekommen.

Es war auch der Wagkeller gleichsam ein offentliches Prytaneum darauff die gemeine Malzeiten sind gehalten worden. Und nach dem die Gesellschafft auch umb ihr Haus kommen, nach dem der Wall bey der Weiden (Guidonis) Mühl ist aufgeführet worden, so hat nachmals die Gesellschafft auf dem Wagkeller Ihre zusammen kunfft gehabt, und ist die Geselschafft zum Wagkeller genennet worden. Welche gekaufet haben die Edelsten der Stadt, und zuweilen auch die vom Adel auf dem land, als Anno 1586 Juncker Philipps Truchses, Ad 1592 Juncker Egenolph von berckheim entweder mit 5 β (Kronen) oder einem Silbernen becher, wer aber erblich angenommen worden, der hat sein gebühr mit einem Kopf mit Wein abgerichtet. Dieser geselschafft gehöret der so genandte Kerenberger in Ammersweyr bann welcher den köstlichsten Wein trägt; welchen Herr Niclaus Schuldheiß der geselschafft vermachet hat etc.

Auff diesem Wagkeller hat der jetzige König in Frankreich Ludovicus XIV mit der Königin zweymal logirt, und ist der unterboden mit mehreren pfeilern unterstippet worden, und wurde das Courre genennet.

Das Erste mal ad 1681 den 21. Octobris
das andermal ad 1683 den 24. Junii.

Nach dem das Conseil Souverain d'Alsace nach dem Rißwickischen Frieden von Brisach nach Colmar transferiret worden, so ist der Wägkeller zu einem Palais zugerichtet worden, *) alwo es täglich zusammen kommt, und bestehet zur Zeit

*) Im Jahre 1769 wurde das alte Palais abgebrochen und neu, in der jetzigen Gestalt, aufgebaut. Die kleine Colmarer Chronik

in XXIV Conseillers, welche in zwo Kammern eingetheilet, und jedwedere ihren besondern Praesidenten hat, dero Namen besihe oben (fol. 76 des Manuscripts).

Mit unserem Rath (der Stadt) hat es geheissen, veteres migrate coloni und ist die zunfftstub zur Treue, zu einer Raht Stube geordnet worden.

Der Wagkeller hat viel Epigrammata und Gemälde von aussen und innen gehabt, welche aber der Regen und die Alte verdunkelt, daß sie fast schwerlich zu lesen, auch viel mit fleiß sind ausgelöschet worden. Nur eines setze hieher, welches Carolo V zu ehren angeschriben worden: So auch Nathan Chytraeus in Deliciis Itinerum von Colmar hat p. 426.

Oceanus quamvis fluctus pater excitet omneis
Danubiumque omnem barbare Turca bibas:
Non tamen irrumpes perfracto limine: Caesar
Dum Carolus populis bellica signa dabit.
Sic Sacrae quercus firmis radicibus astant (sic)
Sicca licet venti concutiant folia.

Nr. 2. Die Cantzeley.

Nechst an dem Rahthaus oder Wagkeller ist die Cantzeley, welche der jeweilige Syndicus Primarius bewohnet: und, welches ein rarum contingens, ein Evangelischer Syndicus, Herr Samuel Rollin, solches Amt anjetzo verwaltet.

(vide sub No. I) sagt hierüber unter Anno 1769 Folgendes: „fing man „an das Pallais oder den ehemaligen Wagkeller abzubrechen und ihn neu „aufzuführen. Auf der Seite gegen die Gasse stund über einem Erker die „Gerechtigkeit, mit Schwerd und Wage aus Stein. Man fand viele doppelte „Adler, Todtengerippe u. s. w." Schade daß die Erinnerungen und geschichtlichen Ueberbleibsel der alten Zeit nicht von pietätsvollen Händen aufbewahrt worden sind!

Nr. 3. Die Kornlaube.

Gegen dem Wagkeller über ist die Kornlaub oder Kornhauß, welches man es erbauet, ist in einem Stein gehauen und verzeichnet:

Anno MCCCCX. Da ward
diss Haus gemachet.

Unter diesem haus ist vor diesem der Alte Mühlbach geloffen, welcher durch den Werckhoff von Wintzenheim hergeflossen, und der Tiefenbach noch seinen Namen hat, wodurch der Mühlbach geflossen.

An dieser Kornlaub ist an einer Eck gegen dem Kauffhaus das Maas der Ehlen in stein gehauen, davon die Ehlen ihre Mensur bekommen.

An dem Andern Eck stehen die hals Eisen, daran gestellet werden, welche durch den Nachrichter mit ruthen ausgestrichen werden.

Oben sind die Schöne Frucht Kästen, worauf die Stadt anjetzo des Königs Magazin verwahret und aufgeschuttet wird.

Nr. 4. Das Kauffhaus.

Das ist erbauet worden, laut der überschrifft, in einen Stein gehauen.

Anno MCCCCLXXX.
Ward dies huss gemachet.

Alhie müssen alle Wahren abgeladen, gewogen und verzollet werden, dazu bestellet ist ein Sonderbahrer Wagmeister.

Aus einem Alten Kauffhausbüchlein: Anno 1487. Sind wir (scil. Kaufhausdiener oder leuth) auf Zinstag nach St. Margrethen tag, aus dem alten Kauffhaus gezogen in das

Newe und war dazumal Ungelter der ersam Martin Scherer, und war Saltzmeister Walther Scherer, Zoller war Claus Eyttelehserm, verkaüffer Hans Mayer und Werlin Affel, und hausknecht hans Busch u. s. w.

Anno 1538 auf den 19. Februarii sind die Kauffhaus bediente aus den Alten Schrancken in die Zollstuben gezogen. Und war Ungelter hans Geusslin, Saltzmeister barthel Hirtz, Zoller Martzolff Ulyng, Unterkaüffer Anthoni Brüeffer und lienhardt blum, haussknecht, Adam Eschbach u. s. f.

Anno 1547 war die lauch so groß, daß das wasser sich geschwollen biß ans Rünsslin beym Newen Kauffhaus etc. und vorher ad 1513 auf St. Veltinstag war es so kalt, daß das Wasser gefrohr, und sich schwelt ums Kauffhaus, daß man mit schiffen darum gefahren ist.

Im Kauffhaus ist neben der Zollstub des Ungelters Stüblein, und neben diesem des Wechslers gemach, was dero verwaltung gewesen, wird sichs inkünfftig weisen.

Hinten hinaus ist einerseits der Saltzkasten, anderseits die lohn Stub, in welchen die Herren des Magistrats zusammen kommen, die Rechnungen abgehört, die Arbeiter und handwercks leuth bezahlt, und was wichtiges vorgefallen, darüber deliberirten und ein Extraordinari Protocoll darüber gehalten.

Oben ist die grose Stub, darinnen Schöffelrath gehalten worden in wichtigen Sachen.

In den fenstern gegen der Straße sind die Waapen der Verein Städt mit ihren farben abgemahlet, und waren an der Zahl Eilffe;*) allein das Mühlhausische Waapen ist ausgehoben,

*) Die zehn Vereinsstädte der Landvogtei Hagenau, waren: 1) Hagenau, 2) Colmar, 3) Schlettstadt, 4) Weißenburg, 5) Landau, 6) Oberehnheim, 7) Rosheim, 8) Kaysersberg, 9) Münster im Gregorienthal, 10) Türkheim (Thüringheim). Mülhausen gehörte auch zum Bunde,

und ligt auf dem Simsen nach dem die Stadt Mühlhausen von den Verein Städten sich separirt, und in den Schweitzer bund begeben. Die grose Stub hat auch einen grosen Ofen, daß zween und mehr spieleuth in demselben aufgespielt, und ein paar Volck ruhig darinnen getanzet haben.

Zum end ist eine thür auf den bach, der die Mühlen treibt, und in die lauch fliesset, und kan man da zu Schiff sitzen, und Waaren einladen, und damit bis nach Amsterdam fahren.

Es ist auch geschehen, daß bey großem gewässer mit schiffen um das gantze Kauffhaus herum gefahren ist.

Heut zu tag hat das Kauffhaus eine andere gestalt gewonnen: Dan weil der König wissen wollte, wie viel eine jede Stadt von den conquestirten Orthen vermag, hat er befohlen, daß die Einkommen veradmodirt würden, und ist der anfang bey uns geschehen den 4ten Junii Anno 1685 von dem Herrn Intendanten de la Grange, welcher der Stadt Colmar Einkommen (holtz, weidgang, und andere gefälle ausgenommen) veradmodirt und verliehen Herrn hans Georg barthen und Consorten um 29600 β oder 49,333⅓ libres. Solche admodiationen sind immer gestiegen, daß dieses das 1702te Jahr *) die ferme trägt 62,300 libres.

Nr. 5. Das Eisenhaus.

Neben dem Kauffhaus ist gleich das Eisenhaus, welches vor diesem einen sonderlichen Verwalter gehabt, und die Schmid und

allein in den burgundischen Kriegen schloß sich diese Stadt näher an die Schweiz an, und trat 1515 förmlich in die Eidgenossenschaft ein; sie blieb darin, bis sie von der französischen Republik im Jahre 1798 durch die Nothwendigkeit der Dinge annectirt wurde.

*) Nach obiger Bemerkung des Diaconus Nicolaus Klein ist die Chronica Colmariensis Anno 1702 verfaßt oder doch vollendet worden. Ein Jahr darauf starb der Verfasser.

Schlosser ihr Eisen von der Stadt haben müsen kauffen, darüber die Kauffleut sich beschweret, und in dem letzten Krieg der völlige Eisenhandel auch den Kauffleuthen placidiret worden. Anjetzo kommt das Eisenhaus in die Ferme.

Nr. 6. Die Metzig und Schlachthaus.

An dem Eisenhaus stehet das Schlachthaus, und gleich dabey die grose Metzig: auf dem Platz aber am Oelberg stehet die kleine Metzig.

Auff dem Schlachthaus und der grosen Metzig haben die Tuchmänner und Wullenweber (Wollweber), so Einheimische, so frembde Ihren Waaren feil an den fronfasten-(quatember) und Jahr-märckten, und geben Ihr standgeld.

Die kleine Metzig ist für die burgerschafft angeordnet, daß Sie in derselben Ihr Vieh aushauen und verkauffen kan.

Nr. 7. Das Anckenhauß.

An das Schlachthaus stoßt das Anckenhauß, in welchem Käß und Ancken, welche aus Schweitz- und anderen landen hergebracht, und gegen Wein vertauschet werden, sind verkauffet worden, damit Frembde Fuhrleuthe und Kauffleuthe nicht wurden aufgehalten, und die Einwohner und benachbarte wüßten, wo sie Ihre bezahlung für Wein solten hernehmen.

Anjetzo ist dieses Anckenhauß ein schöner Kauffladen, gehört zur Ferme.

Nr. 8. Die Meelwag.

Hinter der Metzig ist die Meelwag, welche erbauet worden auf den Platz, da zuvor drey Haüser gestanden, in welche Anno 1522 auf Mitwoch nach Assumtionis Mariae das Wetter geschlagen, und sie verbrandt; und hat noch über sex

wochen rauch aus dem Erdreich sehen riechen. In solcher Meelwag wohnet ein Meelwäger, welcher alle früchten, so die Müller in die Meelwag führen sollen, abwigt, und in ein buch einschreibt, und man sie gemahlen, wider dahin führen müssen, und abwegen lassen.

Nr. 9. Die Müntz.

Die Müntz war erstlich das Pfarhaus in der Spitahl Kirch, wie dann der Stadt Waapen, samt der Jahrzahl 1533 über dem Hofthor stehet, in einem Stein gehauen.

Nachmals als die Spitahl Kirche mit Evangelischen Predigern bestellet worden, ist die Müntz zum Pfarrhaus gewidmet, und die Müntz angerichtet worden in der Meelwag, welche wurde unterschlagen, und in dem Theil gegen dem Kaufhausgäßlein gemüntzet worden.

Die Alte Colmar Müntz ist verschwunden: Noch guldner (Gulden) sihet man, welche Anno 1548 gepreget, und sehr gut sind an Schrot und Korn, oder am gewicht und gehalt (materia et pondere) welcher auf einer seiten den Adler gepreget, zum anzeigen, daß es Reichsgeld, und um den Rand: DOMINE. CONSERVA. NOS. IN. PACE. Auf der andern Seiten der Stadt Colmar Waapen in einem Schild, darüber die Jahrzahl 1548, mit der Uberschrifft:

MONETA. NOVA. COLMARIENSIS.

Anno 1564 da ein groser Sterben war, hat man angefangen die guten thaler (welche den Namen haben vom Jochems Thal—Joachimsthaler—) zu müntzen in den vier Städten Basel, Freyburg, Colmar und Brisach.

Anno 1566 war die Müntz abgesetzt, da man um Martini 1565 überall im Obern Elsaß verkündet, daß man, so bald man 66 zehlen würde, solt die Müntz also nehmen und aus-

geben, wie volgt: j ducaten umb 25 ß (Pfund Pfenning?), j Cron um 24, j thaler umb 17 ß, j dicken umb 5 ß, j Schnaphann um iiij ß, ein dolchen um iiij ϑ (Pfenning), dan es galt zuvor jedes stück mehr.

Was die Scheidmüntzen anbelangten so meldet Stumpfius (ein Schweizer Chronist) auf das Jahr 1533, das ungeferlich um diese zeit, die Stadt Basel, mit den Stetten Colmar, Freiburg und brisach, auch anderen ihren Müntzgenossen, zum ersten mahl batzen gemüntzet.

NB. batzen hat den Namen von bätzen d. i. bären, die darauf sind gepräget worden.

Etwas Extraordinari ist es, daß mir einsmals gewiesen worden eine kleine müntz ohngefehr wie ein dreyschillinger, darauf gepreget war der bischoff Martinus mit seiner Inful und bischofs Stab, hinter welchem stund der tod mit seiner Sense, mit der randschrifft: Martinus Patronus. welches erkläret habe, von St. Martins Todtfall.

Anjetzo hat das Müntzwesen aufgehört, und sind nach übergab der Stadt an die Frantzosen die Instrumente und Werckzeug nach Straßburg geführet worden. Und sind in Cours die Louis dor, dero ein anjetzo gilt 15 libres und 10 Sols oder 9 β (Kronen) 4 bz. 5 ϑ (Pfenning), ein louis blanc 4 libres und 4 Sols oder 1 β 1 bz. 1 1/2 ϑ.

Die scheidemüntz sind silberne pieces von 4 1/2 Sols, thun 2 bz. 1/4 ϑ, so dan plappert und duples,*) mit Kupfergeld.

Was sonsten für Sorten sind gemüntzet worden bey uns, auch wie das geld bald gestiegen, bald wider verrufen worden, sol zu seiner Zeit geandet werden.

*) Der Name duples (doppelt) hat sich bis auf unsere Zeit in der Umgegend von Colmar erhalten. Noch heutzutag sagt man im Münsterthal für einen halben Sol (2 Centimes) „e Dippel“.

Anno 1670 sind zum lesten mal bey uns gemüntzet worden Reichsthaler und guldner à 60 Creutzer. Auf den Reichsthalern ist die Stadt Colmar auf einer Seiten gepreget, darüber stehet COLMARIA. Unten helt ein Engels Kopf den Reichs Adler und der Statt-Waapen; in dem Ranft steht: MONETA. NOVA. LIBERAE. CIVIT. IMP. COLMAR. 1670. Auf der andern seiten der doppelte Reichs Adler, auf dessen Brust der Colmar Waapen, mit der Schrifft um den Ranfft: LEOPOLD D. G. ROMANORUM IMPERATOR. SEMP. AUG. Die Guldner haben auf einer seit den Adler, mit der schrifft: DOMINE. CONSERVA. NOS. IN. PACE. Die ander den Waapen und Jahrzahl 1670. Unten stehet: MONETA. NOVA. CIVITATIS. IMP. COLMAR. Von Schiedmüntz sind gepreget worden drey Schillinger, 1 Schillinger plappert, doppelvierer und Einfache Vierer.

Nr. 10. Die Wachtstub.

Anno 1575 im Sommer hat man St. Jacobs Kirche auf dem Platz, (welcher im Jahr 1581 gar besetzt worden, da er zuvor nur halb besetzet war) gegen dem Münster über, welche vom Nidern Hoff, oder von der Thurnpropstey zu Costnitz *) uns dependiret haben, zum Zeughaus und Wacht Stub gemacht. Darauf wohnet der Wachtmeister, und ist allezeit ein burgerwacht darauf, auch weiland bey Friedens Zeiten.

An solcher Wachtstub ist eine schöne steinerne Cantzel **)

---

*) Costnitz (vielleicht slavischen Ursprungs) ist bekanntlich der alte Name von Constanz. In früheren Jahrhunderten bestanden viele Bande zwischen dem Bisthum Constanz und dem Elsaß.

**) Von dieser Bauart der Wachtstuben und Rathhaüser mit einer steinernen Kanzel unter Vordach hat sich im Elsaß ein schönes Denkmal erhalten. Es ist dies das Rathhaus von Mülhausen, erbaut im

erbauen, von welcher alle Sontag ordinari umb zehn Uhr, vor disem von dem Obersten Weiblen, anjetzo von allen Weiblen, der Ordnung nach, gekündet wird, was der burgerschafft anzusagen ist, und wer von gütern, haüsern und anderen Sachen zu verkauffen oder zu verlehnen hat, ausgerufen wird.

Vor diesem hat auch die bürgersleuth Mann und Weibspersonen ausgekündet, welches eine Art einer infami und schmach gewesen, als welche ausgekündete Personen am Dinstag darauf vor Rath sind gestellt und abgestraft worden, nach bewandnis des frevels.

Vor dieser Cantzel wurde den burgern der Eyd vorgelesen, den sie schwehren musten, wan der Meistertag oder Schwertag ist gehalten worden.

Dan am Sontag nach Laurentii, wan die Magistrat- und Rathsstellen aufs neue bestelt, so zihen die Zunftmeister, wan sie hören stürmen (Sturm laüten), mit ihren Zunftbrüdern auf den Platz, und stelt sich eine jede Zunfft zu Ihrem Stein und gemerck: Deßgleichen die Herrn des Magistrats auf die Wachtstube, und stehen im Ercker.

Und lisst der Syndicus oder Stadtschreiber den Eyd ab, und helt ihnen vor, so die burgerschafft nachschwehren.

Von Anno 1673 ist das offentliche auf den Platz zihen eingestellet worden.

Nr. 11. Die Rußlaub und Urthelhaus.

Unter der WachtStub ist die Rußlaub (Praetorium) und mus ein Rußmarckt, oder Oelmarckt vor diesem alhie gehalten worden seyn, und noch das Oel alda verkaufet wird.

Jahre 1431, später abgebrannt, und 1551 neu aufgebauet, und im Jahre 1846 nach der alten Bauart renovirt.

In dieser Nußlaub gehet man in das Urthelhaus, in welchem offentlich Malefitz gehalten worden. Und ist mit hans Georg Rötherer, dem gewesten Thorwächter wegen doppeltem Ehebruchs et propter conatum abortus ad actum proximum perducti, folgender process vorgenommen worden, deme beygewohnet, und dem Armen Sündern bis mit tod mit trost zugesprochen Anno 1667 den 29ten Augusto.

Nach dem der gefaugenen Person am Dinstag nach Mittag durch Gerichtschreiber und zween des Raths angekündet, daß Sie bis Donnerstag vor offentlich gericht werde gestelt werden, von den Predigern besucht, zur buße ermahnet, auch getröstet worden, auch Donnerstag früh das h. Abendmahl mitgetheilet worden; Sind wir aus der Waibelstub mit dem Armen Sunder in das Urthelhaus gegangen; darauf der Raht gefolget, und hat jeglicher seinen gewohnlichen platz eingenommen. Wir saßen grad gegen dem Herrn Schuldheissen über, damals Herr Joh. Heinrich Moggen, zu dessen rechten saß Herr Obristmeister Andreas Sandherr, und zur lincken Herr Gerichtsschreiber in einem sonderbaren Sitz, neben diesem zween Stadmeister, und überzwerg Herr Ausrichtermeister Joh. Jacob Rieggert und die sex fürsprecher, alle innerhalb des schranckens. Auswendig des schranckens die dreyzehner Räth und Zunftmeister. Darauf machte den Anfang der Außrichtermeister und bittet den Herrn Schuldheissen um einen fürsprach, weil er eine schwehre Klage wider gegenwertigen Maleficanten vorzubeugen hatte. Auf bewilligung des Herrn Schuldheissens, ernennet Er einen mit Namen Hans Benedikt Schotten, welcher nach dreymaliger Entschuldigung neben den Außrichtermeister sich gestelt. So bald redete der Außrichtermeister den Maleficanten mit Namen an, bittete er wolle es nicht in ungutem aufnehmen solche seine klag, welche tragenden Amts halben er thun müste. Welches der Vorsprach auch ge-

than. Darauf bittet der Oberstweibel den Herrn Schuldheißen dem Maleficanten umb ein fursprach, solch sein verbrechen zu verantwortten. Hierauf ist die Clag von dem Außrichtermeister durch sein Fürsprach geführet worden. Auf welche Klag der Fürsprach des Maleficanten einen abtrit begehrt, mit Jhm, neben den übrigen Fürsprachen sich zu bedencken. Auf die Vergönnung, sind sie abgetreten auf die zunfft zum wolleben. Nach dem Sie sich bedacht, hat des Maleficanten Fürsprach, seine Verantwortung gethan. Und nach gehaltener red und widerred, wurde die Sach dem Richter heimgestelt. Geschah die Umfrag von Herrn Schuldheissen an den Ersten Stadmeister, was auf solche Klag und Antwort zu erkennen; Welcher hierauf Jhm ein Unrecht zu erkante, und als alle nach einander ins gesamt ein Unrecht erkandt; wurd Er ferner gefragt, wie solches Unrecht zu büßen? Der dan bittet um einen Abtrit (Abtreten), samt den Malefitz Richtern, weil die Sache wichtig. Welche, auf die vergönnung, alle abgetreten, bis auf den Schuldheißen, Außrichtermeister und den zween fürsprachen. Und wurd zum Wolleben eine frag gethan, welcher gestalt der Maleficant sein unrecht solte büßen? Das Urthel wurde einhellig erkandt, von Herrn Gerichtsschreiber verfaßt, allen vorgelesen, und umfrag gehalten, obs also erkandt, und gehen wider in das Urthelhauß. Darauf fragte Herr Schuldheiß den Herrn Obristenmeister: welcher gestalten das erkandte Unrecht solte gebüßet werden? Der Herr Obristmeister antwortete, es hetten die Herren Malefitz Richter eines einhelligen Urtheils verglichen, und durch Gerichtsschreiber aufzeichnen lassen, und so es gefellig konte abgelesen werden. Der Herr Schuldheiß erinnerte den Maleficanten achtung zu geben, und befahl dem Gerichtsschreiber das Urthel abzulesen. Und nach dem die sach bekandlich, daß er sein unrecht mit einem leib und leben büßen solte, dergestalten, daß Er dem

Meister überliefert, an gewohnlichen Richtplatz zu führen, daselbst mit dem schwerd solte gerichtet werden, Ihme zu wolverdienter straff, andern zu einem Exempel. Darauf wurde der Malefitz Rath nach einander gefragt von Herrn Schuldheißen, ob dem also wie abgelesen worden; wurde von jedem Malefitz Richter geantwortet: das also erkandte wie abgelesen worden. Hernach sagte der Herr Schuldheiß zu dem Armen Sünder, welcher einen fußfall thate, und nante ihn mit Namen: Du hast gehört, welcher gestalten du dein unrecht büßen solst, nemlich wie abgehört, das du also der urthel stat thun wild, wirstu mir an dem stab angeloben, und nam der Schuldheiß den kleinen stab, so auf dem stöcklin lag, und brach ihn entzweey, und wurff Ihn auf den boden — — — — — — — — — — — — —

(Hier fehlt die Fortsetzung und der Schluß des Manuscriptes.)

Ende.

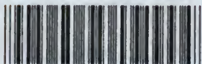



89032406159
b89032406159a








89032406159
b89032406159a

